Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 841. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 29. November 1888.

Ueber Berlin und Wien.

Zu Ehren des russischen Botschafters in Berlin hat jüngst in Warschau ein Festmahl stattgefunden, bei welchem der Generalgouverneur Gurko eine begeisterte Rede auf den Krieg gehalten haben soll. Der bekannte Reitergeneral, welcher einst den strategisch zweifelhaften Zug in dem Schipkapaß unternahm, erklärte zwischen Braten und Käse, daß, sobald der Zar befehle, die russischen Truppen in vierundzwanzig Stunden über die deutsche und österreichische Grenze brechen und den Weg nach Berlin und Wien finden würden. Nahezu acht Tage lang ist diese Rede durch die gesammte Presse gegangen. Niemand hat an ihrer Richtigkeit gezweifelt. Denn sie bewegt sich ganz in dem Gedankenkreise der russischen Staatsmänner und Generale und entspricht durchaus den Gesinnungen, welche General Gurko bei zahlreichen anderen Gelegenheiten bekundet hat. Jetzt freilich kommt das officiöse Blatt der russischen Regierung und erklärt unumwunden, solcher „Unsinn" könne von keinem Menschen geglaubt werden. Aber es steht nicht fest, ob man damit die Rede des Generals Gurko einfach hat leugnen oder nur aus augenblicklichen Nützlichkeitsgründen als Unsinn bezeichnen wollen. Begreiflich wäre die geflissentliche Beruhigung der öffentlichen Meinung um so mehr, als die russische Regierung eben im Begriff ist, den europäischen Capitalisten die Taschen zu leeren. Aber was auch vom Newski-Prospect gegen die Berichte über die Rede Gurkos veröffentlicht wurde, Niemand in Europa wird daran zweifeln, daß die Worte, welche der Generalgouverneur von Polen gesprochen haben soll, dem Herzenswunsche der großen Mehrheit der russischen Politiker und Publicisten entsprechen.

Nicht erst seit dem Berliner Vertrage ist die Forderung an der Tagesordnung, daß Konstantinopel auf dem Wege über Wien erobert werden müsse. Schon vor einem Menschenalter forderte die Militärpartei in Rußland, daß zuerst Oesterreich-Ungarn unterjocht werde, damit Rußland dann bei dem Kriege gegen die Türkei den Rücken freibehalte, und wie der General Jomini inzwischen berichtet hat, ist schon vor dem Krimkriege über diese Frage eine Reihe von Gutachten eingeholt worden. Fürst Paskiewitsch erklärte sich aus militärischen Gründen zunächst für die Niederwerfung der habsburgischen Monarchie. Demselben pflichtete auch General Sumarokow bei. Dagegen waren General Jomini und Graf Nesselrode vorzugsweise aus diplomatischen Gründen gegen diesen Kampf mit Oesterreich-Ungarn. Vor einiger Zeit ist ferner über das Gespräch berichtet worden, welches ein englischer Offizier, der den Kaukasus bereiste mit russischen Militärs gepflogen hatte, und zwar mit dem Generalgouverneur Fürsten Dondukow-Korsakow und dem Vicegouverneur Fürsten Scheremetjew. Dieselben erklärten: „Wir hassen die Engländer nicht. Im Gegentheil, es ist lächerlich, anzunehmen, wie die Engländer vom Höchsten bis zum Niedrigsten thun, daß wir nach Indien wollen. Allein es paßt uns, damit zu schrecken. So lange sie uns an unserer Bestimmung, das Kreuz auf der Sophienmoschee aufzupflanzen, hindern, werden wir diese Eiterwunde offen halten und haben stets darin ein Mittel, sie zu beunruhigen." Die Herren schmähten dann Herrn von Giers, weil er durch sein endloses Schwanken den unvermeidlichen Krieg mit Oesterreich verzögere. „Wäre er nicht im Wege," sagte Fürst Dondukow, „so gingen unsere Kosaken jetzt im Prater spazieren." Sodann fügte General Scheremetjew hinzu: „Im Falle eines Krieges mit Oesterreich oder Deutschland würde viel von der ersten Schlacht abhängen, weil wir uns eventuell auf Polen und Kroaten stützen könnten. Was Frankreich anbetrifft, so wird es aus Allem Vortheil ziehen, was wir thun. Allein wir haben den Beistand Frankreichs durchaus nicht nöthig. Wir brauchen ihn nicht. Deutschland und Oesterreich, einzeln oder zusammen, wir fürchten sie nicht. Wir würden ohne die Zaghaftigkeit des Herrn von Giers die Kosakenpferde längst im Prater grasen lassen."

Diese Unterredung ist unseres Wissens öffentlich nicht als unrichtig bezeichnet worden. Sie entspricht ganz dem Geiste, aus welchem General Gurko geredet haben soll. Am 9. Januar 1827 schrieb Graf Nesselrode an den Fürsten Lieven: „Infolge unserer geographischen Lage und der des Bosporus, welcher den Schlüssel unserer Südprovinzen bildet, ist das Vorwiegen unseres Einflusses in Konstantinopel eines unserer ersten und nöthigsten Bedürfnisse." Der gegenwärtige Zar hat sich von dem Moskauer Bürgermeister bekanntlich als den künftigen Eroberer von Konstantinopel anreden lassen. Seit dem Frieden von Berlin und zumal seit dem Abschluß des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist es ein unantastbares Dogma der russischen Politik, daß der Weg nach dem Bosporus über Berlin und Wien führe. Freilich zieht man jetzt die sanftesten Mollsaiten gegen die Pforte auf. In der jüngsten Zeit hat man sogar davon gesprochen, daß zwischen Rußland und der Türkei ein Bündniß abgeschlossen werden solle, ein Bündniß wie zwischen Wolf und Lamm. Besonders verwunderlich würde ein solches Ereigniß nicht erscheinen. Denn die Pforte hat seit Menschenaltern eine Kurzsichtigkeit an den Tag gelegt, welche ihr Verderben nur zu sehr erklärt. Ist doch selbst der Löwe von Plewna in das russische Lager übergegangen! Spielt doch der rollende Rubel auch im Divan eine bedeutende Rolle! Und kann doch der Zar immer noch wie einst am 18. Juli 1812 Alexander I. verständnißinnig sprechen: „L'histoire de Constantinople peut être réproduite plus tard, die Geschichte mit Konstantinopel kann später wieder auf die Bahn gebracht werden!" Zuerst muß man die Flanke frei halten, muß man — vielleicht gar mit Hilfe der Türkei — Deutschland und Oesterreich niederwerfen, um dann dem Verbündeten im Süden nicht nur den Antheil an der Beute, sondern auch den früheren Besitz zu entreißen. Man hat in der jüngsten Zeit viel von tiefem Mißtrauen gegen den Sultan vernommen. Es heißt, daß die Türkei, welche naturgemäß ihren Platz an der Seite der verbündeten Mittelmächte haben müßte, im geheimen Einverständnisse mit dem Moskowiterthum stehe. Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit. Und das Schicksal der europäischen Türkei scheint sich unaufhaltsam vollenden zu sollen.

Die russische Regierung hat es fertig gebracht, eine Anleihe von fünfhundert Millionen Francs aufzunehmen. Gleichzeitig sendet die Patriotenliga dem Zaren ihre Glückwünsche und stimmt man in Frankreich die russische Nationalhymne an. Diese Thatsachen haben eine symptomatische Bedeutung. Schon Gambetta hat den Versuch gemacht, das Bündniß zwischen Rußland und Frankreich in feste Form zu bringen. Im Jahre 1887 schrieb Michael Katkow, der Mann, welchem der Zar das Zeugniß ausgestellt hat, das tiefste Verständniß für die Lebensbedingungen des russischen Staates zu besitzen: „Ich hasse Frankreich auf den Tod, weil es stets in Vergangenheit und Gegenwart der Herd liberaler und revolutionärer Bewegungen gewesen ist, und ich verzweifle nicht daran, es eines Tages zum zweiten Male, durch die Heere der Ordnung besetzt zu sehen. Aber heute, wo Rußland von Deutschland und Oesterreich bedroht ist, ist das Bündniß mit Frankreich eine unvermeidliche, wenn auch unangenehme Nothwendigkeit." Frankreich erhöht soeben wieder in stärkstem Maße seine Wehrkraft. Freycinet hat, nachdem er mit dem russischen Großfürsten Wladimir eingehend Berathungen gepflogen hat, angekündigt, daß man zur Vollendung der Kriegsrüstung der Republik mehr als eine halbe Milliarde benöthige. Der Abschluß der russischen Anleihe in Frankreich wird das uneingestandene Bündniß zwischen Republik und Kosakenthum vollenden, und was Herr Katkow schon vor Jahr und Tag in der „Moskauer Zeitung" angekündigt hat, das ist auch heute das Evangelium jedes russischen Staatsmannes und Generals: „Das Zarenreich wird jeder starken und energischen französischen Regierung, welcher Herkunft dieselbe auch sei, gern und willig den Bruderkuß geben, ohne danach zu fragen, ob diese Regierung aus der Wahlurne oder aus dem Staatsstreich emporgestiegen sei."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 27. November. [Die russische Anleihe.] Sie ist also endlich da, die amtliche Ankündigung der russischen Anleihe, welche nachgerade zu der Seeschlange der Börsen zu werden schien. Und auch die Betheiligung der deutschen Geschäftshäuser ist eine solche, daß zu Ausstellungen gegen dieses Geschäft kein Anlaß mehr vorliegt. Man kann über den inneren Werth russischer Effecten sehr getheilter Meinung sein; man kann auch über die Aussichten des Friedens mehr oder minder optimistisch denken; man wird dennoch nur für vortheilhaft ansehen müssen, wenn sich das deutsche Capital nicht mehr als bisher in russischen Werthen festlegt. Zweifelsohne hat zu der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit russischen Werthen einerseits das stetige Sinken des Zinsfußes, andererseits die Umwälzung auf dem deutschen Geldmarkte namentlich durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die fortgesetzten Conversionen, endlich aber auch die Haltung der amtlichen Banken wesentlich beigetragen. Es ist noch unvergessen, daß die Königliche Seehandlung sich an der Unterbringung und Empfehlung russischer Anleihen in Deutschland betheiligte. Ueber diese Maßregel ist ausreichende Klarheit bis heute nicht geschaffen worden, zumal inzwischen hervorragend betheiligte Personen, welche Auskunft zu geben vermöchten, gestorben sind. Die Mittheilungen, welche im Reichstage vom Regierungstische gemacht wurden, haben auf keiner Seite befriedigt. Vor der Reise des Zaren nach Berlin ist dann bekanntlich die Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank und die Seehandlung seitens des Fürsten Bismarck verboten worden. Da dieses Verbot bis zum heutigen Tage nicht zurückgenommen ist, also den russischen Papieren und mithin Rußland gegenüber ein Ausnahmezustand herrscht, — denn die Werthpapiere anderer Staaten werden nach wie vor beliehen — so liegt schlechterdings kein Grund vor zu dem Glauben, daß sich die politischen Verhältnisse so durchgreifend geändert hätten, um eine weitere Anlegung deutschen Capitals in russischen Werthen zu rechtfertigen. Noch immer muß man, wenn nicht mit der nahen Wahrscheinlichkeit, so doch mit der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich und mit der Thatsache rechnen, daß ein großer Theil des Betrages der Anleihe zur Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland und Oesterreich dienen könnte. Daraus folgt zur Genüge, daß für Deutschland gar kein Anlaß gegeben ist, die russischen Staatskassen zu füllen. Auch in England hat man, seit die Beziehungen zu Rußland gespannt sind, die Aufnahme russischer Werthe verweigert, und wenn jetzt Londoner Häuser wieder an der russischen Anleihe betheiligt sind, so ergiebt schon die Geringfügigkeit des Betrages, der noch nicht ein Drittel so groß ist, wie der auf Deutschland entfallende, daß die Auflegung in England wohl vorzugsweise geschieht, um den Schein internationaler Unterbringung der Anleihe zu wahren. Etwas anderes als die Zeichnung auf die Anleihe ist natürlich die Anmeldung zum Umtausch älterer Stücke gegen die Stücke der neuen Anleihe. Zu diesem Zwecke wird auch die Auflegung der Anleihe in Deutschland erfolgen, aber auch lediglich zu diesem Zwecke. Es ist anscheinend Vorsorge getroffen worden, um jede Umgehung dieser beschränkenden Bestimmungen zu verhüten. Es könnte sogar die Auflegung der Anleihe unter diesen Beschränkungen für Deutschland noch den großen Vortheil haben, von einem beträchtlichen Bruchtheil des Besitzes an russischen Werthen neuerlich befreit zu werden, und zwar diesmal ohne ernste Schädigung am Vermögen. Denn den Besitzern der älteren Stücke wird, wie es heißt, die Wahl zwischen Umtausch und Zurückzahlung gestellt werden. Je mehr russische Anleihestücke gegen baar nach Rußland zurückgeschickt werden, um so besser für Deutschland und den Frieden.

[Deutsche Beamte in türkischen Diensten.] Wie man der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel, 21. Nov., schreibt, erfährt die Zahl der deutschen Beamten in der Türkei soeben eine bedeutsame Vermehrung, indem der bisherige Leiter des dortigen deutschen Postamts, der kaiserliche Postinspector Albert Kroll, für einige Zeit in türkische Dienste übertritt. Er wird dem Generaldirector der Posten und Telegraphen als Muawin (Gehilfe, eine Art Unterstaatssecretär) beigegeben. Die sogenannte „Postfrage" wird durch diese Ernennung zunächst in keiner Weise berührt. Die Hauptaufgabe des Herrn Kroll wird darin bestehen, in das türkische Postwesen gewisse bisher fehlende Theile des internationalen Verkehrs einzufügen, z. B. den Verkehr mit Postanweisungen, Packeten u. s. w. Wenn dann einmal die türkische Post in ihrer Gesammtentwicklung und dem Dienstgange den höheren Anforderungen entsprechen wird, so werden die an der „Postfrage" betheiligten Mächte sich vielleicht zu etlichen Zugeständnissen herbeilassen, die sie gegenwärtig zu gewähren außer Stande sind. Die Wahl des Herrn Kroll ist als eine außerordentlich glückliche zu bezeichnen; das deutsche Postamt in Konstantinopel hat unter seiner Leitung den Ruf der deutschen Post als einer Mustereinrichtung in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten gewußt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Generale von Hobe, Kamphövener und Ristow jetzt die Verträge abgeschlossen haben, welche ihr vorläufiges weiteres Verbleiben im türkischen Dienste sichern. Der Sultan hat darüber seine ganz besondere Genugthuung zu erkennen gegeben.

[Zur Rangerhöhung der Richter.] Nach dem Terminkalender für 1889 sind 3397 Amtsrichter- bez. Landrichterstellen in der Monarchie vorhanden. Zur Hälfte, also bis 1896, kann den Richtern nach dem Erlasse vom 21. November der Rathstitel verliehen werden. Es führen denselben bereits 1162, so daß er neu verliehen werden kann an 534 Richter. Vorhanden sind nun mit dem Dienstalter:

a. vom Jahre 1869	58	Richter,
b. „ „ 1870	70	„
c. „ „ 1871	98	„
d. „ „ 1872	107	„
e. „ „ 1873	116	„
zusammen	449	Richter.

Es steht also, wie die „Magd. Ztg." schreibt, zu verhoffen, daß allen Richtern (Amts- bez. Landrichtern) mit einem richterlichen Dienstalter bis zum 31. December 1873 der Rathstitel verliehen werden wird.

[Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck] hat den für die Angelgenheit der Verbreiterung der Friedrichstraße von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten Ausschuß zu einer Besprechung über die vom Magistrat in dieser Angelegenheit in mehrstündiger geheimer Sitzung des Collegii gefaßten Beschlüsse eingeladen. Der Magistratscommissar theilte die Bedenken mit, welche der Magistrat gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. dieses Monats hegt; dieselben werden, formulirt, voraussichtlich schon der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am nächsten Donnerstag zum Vortrag gebracht werden. Man war im Ausschuß einstimmig der Ansicht, daß diese Bedenken sich sehr wohl werden erledigen lassen und daß ein diesbezüglicher Vertrag mit der Bairischen Vereinsbank zu München und der Dresdener Bank zu Berlin noch vor dem 5. December abgeschlossen werden kann.

[Preußische Staats-Eisenbahnen.] Im Monat October cr. betrug die Gesammt-Einnahme auf den preußischen Staats-Eisenbahnen 72 583 995 M., was gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 5 755 695 M. ergiebt; pro Kilometer Bahnlänge berechnet sich die Einnahme im Monat October cr. auf 3155 M., 149 M. mehr als im October vorigen Jahres. In der Zeit vom Beginn des Etatsjahres 1888/89 (1. April) beliefen sich die Einnahmen auf 468 135 593 Mark oder 34 009 822 M. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahrs. Die kilometrische Einnahme in diesem Zeitraum hat sich gegen das Vorjahr um 958 M. vermehrt und betrug 20 523 M. Die definitive Einnahme im Vorjahr stellt sich für die Monate April bis October um 5 615 958 M. höher als die provisorische Ziffer. Die Gesammtlänge der preußischen Staats-Eisenbahnen umfaßt zur Zeit 23 162 Kilometer oder 781 Kilometer mehr als im Vorjahre.

[Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I] stand gestern, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der ehemalige Lieutenant Eduard v. Arnim, welcher der Unterschlagung, des einfachen und des versuchten schweren Diebstahls in je einem Falle beschuldigt war. Der Angeklagte war Kaufmann geworden, als er aus dem Heere geschieden war. Am 1. October trat er eine Stellung als Buchhalter bei der Firma B. u. U. an. Mehrere Tage lang hielt er sich fleißig, dann ging sein Prinzipal auf Reisen, mit welchem Augenblicke der (verheirathete) Angeklagte allen moralischen Halt verlor. Er unterschlug und vertrank eine ihm anvertraute kleine Kasse, öffnete mit Hilfe eines ihm übergebenen Schlüssels nach Geschäftsschluß das Comptoir und entnahm aus demselben einen seinem Prinzipal gehörigen Rock, den er für 2 M. 40 Pf. versetzen ließ. Als auch dies Geld durch die Gurgel gejagt war, schritt er zu einem schweren Diebstahl. Er begab sich wieder ins Comptoir und versuchte mittelst eines falschen Schlüssels das Pult seines Collegen, in welchem er eine größere Summe aufbewahrt wußte, zu öffnen. Der Bart des Schlüssels brach im Schloß ab und es blieb beim Versuche. Der Angeklagte, ein noch junger, kräftiger Mann, war in allen Punkten geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten, der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Gefängniß. — Zu derselben Zeit stand vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I der erst 18jährige ehemalige Cadett Georg Balduin v. Marée. Sein vor Kurzem verstorbener Vater, der pensionirte Oberstlieutenant v. M., bezeichnet ihn in seinen Briefen an die Behörden als einen „ungerathenen Sohn und unverbesserlichen Taugenichts", von dem er sich endlich habe lossagen müssen und den er „mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft zu sehen wünsche". Nachdem der Angeklagte aus der Cadettenanstalt entlassen worden war, brachte sein Vater ihn im Johannisstift unter, aber auch die hier herrschende strenge Zucht hat auf ihn einen bessernden Einfluß nicht auszuüben vermocht. Er wurde Landmann, war aber nirgends zu gebrauchen, er ging nach Holland und ließ sich für die Colonial-Armee anwerben, desertirte aber und kehrte nach Deutschland zurück. Er hat hier in Berlin dann monatelang vom Schwindel gelebt, bis ihn seine Verwandten nach Amerika schickten. Dort gefiel es dem Taugenichts nicht besonders, denn er mußte als Kohlenträger schwer arbeiten, um das Leben zu fristen. Nach vier Wochen kehrte er zurück. Hier fing er sofort aufs Neue an zu schwindeln, wurde aber in Jüterbog auf Grund des hinter ihm erlassenen Steckbriefs verhaftet, als er den dortigen Amtsgerichtsrath B. um zehn Mark geprellt hatte. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten mit einer Gefängnißstrafe von neun Monaten.

Hamburg, 27. Nov. [Zu dem Hülseberg'schen Raubmord.] Die Section der Leiche des Hülseberg hat ergeben, daß er zwei Schläge mit einem stumpfen Instrumente, den einen auf den Hinterkopf, den anderen auf das Stirnbein erhalten hat, während weitere Hiebe und besonders einer an der rechten Schläfe mit einem scharfen Instrumente ausgeführt worden sind, wonach man meint, daß sich der Mörder bei Verübung des Verbrechens eines Beils bedient hat. Das Mordwerkzeug ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Die Nachforschungen der nach Antwerpen gegangenen Beamten sind anscheinend erfolglos gewesen, da sie sich nach Brüssel oder Amsterdam begeben wollen. In Antwerpen ist allerdings ein Billet von der Tour Hamburg nach dorthin eingelaufen, dessen Besitzer aber ganz unverdächtig war. Die Criminalpolizei hat die eifrigsten Nachforschungen in sämmtlichen Logirhäusern und Bettlerherbergen angestellt, aber nirgends auch nur den leisesten Anhaltspunkt über den Aufenthalt des Mörders erhalten. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es einem Criminalbeamten, den 18jährigen Burschen zu ermitteln, welcher im Auftrage des Dauth den in der Steinstraße bei dem Tapezier Soltau für 28 Mark gekauften Damenkoffer in die Wohnung transportirt hat. Dauth, welcher mit dem Burschen in der Steinstraße zusammentraf, gab ihm für den Transport des Koffers 1 Mark. Mehrere Personen, die in den letzten Tagen mit dem Mörder in verschiedenen Wirthschaften zusammenkamen und der Mitwissenschaft verdächtig schienen, wurden vorgestern verhaftet, aber schon gestern entlassen, weil sie ihr Alibi nachwiesen. Zur Ermittelung des Thäters hat die Polizeibehörde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Nordhausen, 27. November. [Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen] wurden in der dritten Abtheilung sämmtliche fünf Freisinnigen, darunter Abgeordneter Träger, mit 450 gegen 20 Stimmen gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

f. **Wien**, 27. Nov. [„Schwarzgelb." — Der Angriff des „Deutschen Tageblattes" auf den österreichischen Kronprinzen.] Einige deutsche Journale, fast ausschließlich der Cartellpresse angehörend, wie das „Deutsche Tageblatt", haben in den jüngsten Tagen aus einem seit zwei Wochen in Wien unter dem

Titel „Schwarzgelb" erscheinenden Wochenblatte einen Artikel abgedruckt, in welchem unter gemeinen Angriffen auf das „treulose Preußen" für ein österreichisch-französisch-russisches Bündniß plaidirt wurde. Das Organ unseres auswärtigen Amtes hat bereits in einem Communiqué die wahre Bedeutung jenes obscuren Wochenblattes und seines von der gesammten maßgebenden Presse Oesterreich-Ungarns ignorirten Artikels hinreichend charakterisirt, und diejenigen deutschen Blätter, die nicht etwa den Zweck verfolgen, aus irgend einem unerfindlichen Grunde Mißtrauen gegen die Bündnißtreue Oesterreichs an den Tag zu legen, werden von nun an wissen, was sie von etwaigen weiteren Publikationen desselben Genres zu halten haben. Aber zur besseren Bekräftigung des bereits Gesagten wird es vielleicht dienen, wenn auch bekannt wird, daß der publicistische Leiter des „Schwarzgelb" ein gewisser Dr. Bresnitz ist, ein Mann, der früher Correspondent der Prager „Politik", dann Herausgeber der officiösen „Morgenpost" bis zu deren Umwandlung in das von Moritz Szeps herausgegebene „Wiener Tagblatt" war. Es wird indessen versichert, daß seither das Preßbureau des Grafen Taaffe jede Verbindung mit diesem Herrn abgebrochen hat. Als finanzielle Stütze des „Schwarzgelb" gilt ein hiesiger Wechselstubenbesitzer, dessen Leumund durch die Thatsache gekennzeichnet erscheint, daß ihm wegen uncoulanten Vorgehens gegen seine Kunden seitens der Wiener Börsenkammer der Besuch der Börse verboten worden ist. Indessen dürfte dieser Wechselstubenbesitzer nur nominell als Finanzmann des Unternehmens gelten; woher die hauptsächlichsten Geldmittel für dasselbe fließen, läßt sich leicht aus der Andeutung des „Fremdenblattes" errathen, welche dahin ging, daß dieses publicistische Organ ausschließlich in der französischen und russischen Presse eine reclamehafte Vertretung gefunden hat und daß der in Rede stehende Artikel vollinhaltlich im amtlichen „Dnewnik Warschawski" abgedruckt war. Anknüpfend an diesen Artikel hat das „Deutsche Tageblatt" einen Aufsatz „Deutschfeindliches aus Oesterreich" gebracht, der hier peinliches Aufsehen erregt hat, denn es wird darin dem Kronprinzen Rudolf eine von Haß und Neid gespeiste geradezu krankhafte Abneigung gegen den Deutschen Kaiser imputirt und der Thronfolger Oesterreichs überdies als ein Feind des Bündnisses mit Deutschland hingestellt. Die Wiener Presse hat aus Rücksicht auf das Kaiserhaus von diesem Aufsatze keine Notiz genommen, ungarische Zeitungen aber, die nicht so leicht ein Blatt vor den Mund nehmen, haben ihn als das bezeichnet, was er ist, als eine Niederträchtigkeit. Ueber das persönliche Verhältniß des Kronprinzen Rudolf zum Deutschen Kaiser ist kaum ein Wort zu verlieren. Daß sehr intime Beziehungen zwischen ihnen bestanden, als der Deutsche Kaiser noch Prinz Wilhelm war, das ist allgemein bekannt; und während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers Wilhelm trat nicht das geringste Anzeichen hervor, das auf eine Erkaltung dieser Beziehungen hätte schließen lassen können. Den Kronprinzen aber gar als einen Gegner des deutsch-österreichischen Bündnisses hinzustellen, heißt der offenkundigen Wahrheit ins Gesicht schlagen. Ist es ja ein öffentliches Geheimniß, daß Kronprinz Rudolf mit dem gegenwärtigen Gange der inneren Politik Oesterreichs nicht sympathisirt und daß, wenn es nach seinem Wunsche ginge, die dermalige Präponderanz des Slaventhums gegenüber dem Deutschthum ein baldiges Ende fände. Das sind freilich nur Privatansichten, denn der Thronfolger hütet sich wohl, activ in die Politik einzugreifen. Allein so viel läßt sich doch aus diesen Privatansichten schließen, daß der Prinz unmöglich dem Bündnisse mit Deutschland feindlich oder auch nur antipathisch gegenüberstehen kann. Welches Ziel mag aber das Antisemitenorgan damit verfolgen, daß es so handgreiflichen Verleumdungen Raum in seinen Spalten gewährte?

Wien, 27. Novbr. [Der Oberste Sanitätsrath] hat in Folge mehrfacher Anfragen Erhebungen in Betreff der Viehschlachtungen bei den Israeliten veranstaltet. Diese Erhebungen haben, wie in der gestrigen Sitzung des Obersten Sanitätsrathes berichtet wurde, ergeben, daß bemerkenswerthe Uebelstände sowohl in sanitätspolizeilicher Hinsicht, wie in Bezug auf Thierquälerei bei strenger Einhaltung der rituellen Vorschriften nicht zu Tage traten.

Frankreich.

L. **Paris,** 26. November. [Die Vorgänge des Sonntag.] Der gestrige Sonntag, von dem die Freunde Boulanger's und die Feinde der Republik so große, den Umsturz alles Bestehenden anbahnende Dinge prophezeit hatten, verlief über alles Erwarten ruhig. Die Boulangisten waren eindringlich genug gewarnt worden, um es sich gesagt sein zu lassen, daß sie sich nicht auf muthwilligen Unfug verlegen durften, und die Polizei that ernst und nachdrücklich ihre Pflicht. So ereigneten sich an dem großen „Tage" keinerlei bedenkliche Zwischenfälle. Die General-Versammlung der Patriotenliga war auf $1\frac{1}{2}$ Uhr angesagt, und es fanden sich denn auch etwa zweitausend Personen in der Salle Wagram ein, zu der man nicht gelangen konnte, ohne verschiedenen Personen die Vereinskarte vorzuweisen. Im Garten wurde der Almanach der Liga verkauft, dessen Hauptinhalt aus Gedichten Déroulèdes und aus den „zehn Geboten des Ligisten" von Louis Albin besteht. Diese lauten:

„1) Du sollst den Preußen hassen und entschieden bekämpfen.
2) Du sollst Bismarck verabscheuen und Wilhelm desgleichen.
3) Du sollst Elsaß zurückverlangen und Lothringen ebenfalls.
4) Du sollst der Liga überall von ganzer Seele dienen.
5) Du sollst immerdar regelmäßig deinen Beitrag entrichten.
6) Du sollst dich auf das Vereinsblatt „Le Drapeau" abonniren und es eifrig lesen.
7) Du sollst Déroulède brüderlich in deinem Herzen tragen.
8) Du sollst den Führern gehorchen, wie ein Soldat seinem Befehlshaber.
9) Du sollst das theure Vaterland zärtlich wie eine Mutter lieben.
10) Endlich sollst du dich auf den Tag des großen Umsturzes vorbereiten."

Neben Déroulède nahmen auch noch alle Mitglieder des boulangistischen Comités auf der Rednerbühne Platz, weil dieselben, wie der Vorsitzende erklärte, fortan mit zum Vorstande der Patriotenliga gehören sollen. Uebrigens fanden am Schlusse der Sitzung noch Abstimmungen statt, vermöge deren z. B. Graf Dillon, Charles Lalon (Director der „France"), Henri Rochefort in das leitende Comité, Naquet, Laisant, Turguet zu Vice-Präsidenten, Laguerre zum General-Delegirten, Le Hérrissé, Georges Thiebaud zu Delegirten ernannt wurden u. s. w.

Déroulède setzte auseinander, warum die Liga, welche Anfangs nur die Aufgabe hatte, die Landesvertheidigung vorzubereiten, ein politischer Verein geworden ist, seitdem eine schreiende Ungerechtigkeit gegen den General Boulanger, den patriotischen und republikanischen Soldaten, begangen worden war. Der Sammelruf wird fortan sein: „Vive Boulanger!" und „Vive Boulanger!" hallte es in dem nur von Boulangisten besetzten Saale wieder. — Der Redner schilderte dann weiter, wie er auf seinen Reisen im Auslande, und namentlich in Rußland, den Namen des Generals populär gemacht habe und wie allen Umtrieben der Ferrysten zum Trotz der Boulangismus immer mehr um sich greift. Der Boulangismus und die Patriotenliga bilden jetzt nur noch ein großes Ganze, deren Losung ist: „Nieder mit dem Parlamentarismus! Es lebe die nationale Republik und Boulanger!" Aber man glaube darum nicht, daß die Patriotenliga sich mit gebundenen Händen einem Manne ausgeliefert hat. Nein, sie erkennt nur den als ihr Oberhaupt an, welcher sich für sein Vaterland opfert, welcher die nationale Ehre vertritt, welcher nicht angreifen, sondern nur vertheidigen will. Heute soll kein Kriegsruf ausgestoßen werden, Déroulède will nicht die früheren Forderungen stellen, weil es jetzt vor Allem gilt, im Inneren zu wirken, die boulangistische Bewegung zu begünstigen, eine nationale, weite demokratische Republik zu gründen, deren Thore allen offen stehen... Man wirft dem Boulangismus vor, er gehe schmähliche Bündnisse ein, aber dies ist nicht wahr, denn er läßt sich nicht zu den Reactionären herab, er zieht sie zu sich herauf. Ja, so ist es, fügte er hinzu. Wir wissen, daß sich in unsere Reihen Späher der Regierung eingeschlichen haben: so mögen sie hingehen und erzählen, was wir hier sagen. „Nieder mit Floquet!" tönte es hier, aber Déroulède rieth den Anwesenden, einen so schmutzigen Namen, wie den Floquets, nicht in den Mund zu nehmen, und stellte nun das Revisionsprogramm auf. Was die Liga betrifft, so will sie keinen Krieg, sie weiß, daß die Nation befreit werden muß, ehe die abgelösten Provinzen befreit werden können. Frankreich darf ebenso wenig die Beute des parlamentarischen Ungeziefers als des preußischen Adlers sein.

Diese und ähnliche Declamationen wurden mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Es sprachen dann außer dem Vicepräsidenten Gallian Laguerre und Laisant und ernteten den Triumph, daß sie mehrmals durch die Rufe: „Nieder mit den Dieben! Tod Ferry!" unterbrochen wurden. Am Schlusse schlug Déroulède eine Beglückwunschungsadresse an den Kaiser und die Kaiserin von Rußland vor, welche unversehrt dem furchtbaren Eisenbahnunglück entronnen, und darüber waren die Anwesenden außer sich vor Enthusiasmus. Zu den Hochrufen gesellte sich dröhnendes Stampfen und Händeklatschen, und als es wieder still geworden war, schrie Jemand, auf den bekannten Ruf Floquets anspielend: „Es lebe Rußland, meine Herren!" wodurch ein neuer Beifallssturm erzeugt wurde. Dann entließ Déroulède seine Schaar mit der Einladung, sich zahlreich aber ruhig im Restaurant Lemardelay zum Abendempfange einzufinden.

In der Rue Richelieu, auf dem Boulevard und den anstoßenden Straßen waren Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Polizeipräfect Lozé hatte sich selbst eingefunden, um den außerordentlichen Dienst zu leiten. Das Local bei Lemardelay war taghell beleuchtet, mit Gewächsen und Fahnen geschmückt. Boulanger kam gegen sieben Uhr, begleitet von Laguerre und Paul Déroulède, und nahm am Tische zwischen diesen Beiden Platz. Alle bekannten Persönlichkeiten des Boulangismus und der Patriotenliga hatten sich eingefunden, mehrere intime Freunde Boulangers aber, Rochefort, Dillon, Naquet und Laluu, hatten sich entschuldigen lassen. Vor jedem Gaste blühte im Champagnerglase eine rothe Nelke, welche ins Knopfloch gesteckt wurde. Hier kostete das Gedeck 15 Francs, in den unteren Räumen des Restaurants, wo ein paar Dutzend heißhungeriger „Camelots" abgefüttert wurden, 4 Francs. Diese waren dann gleich bei der Hand, als es galt, den Enthusiasmus auf die Straße zu verlegen. Die Rede, welche Boulanger zum Dessert ablas, ist sehr lang und enthält 30 eng gedruckte Zeilen aus der Ansprache, welche er als Kriegsminister vor zwei Jahren im Hippodrome an die Turner hielt. Es ist jene Stelle, in der er ausführt, daß es zweierlei Frieden giebt, den Frieden, den man erfleht, und den Frieden, den man aufzwingt. Diesen Gedanken bekräftigte er jetzt wieder, zog dann gegen die heutigen Staatsmänner, gegen die Politik, die „Verruchte", los und brandmarkte, ohne ihn zu nennen, Jules Ferry, welcher den Frieden von dem Auslande erbettelt hätte. Zum Glück wird dieser erbärmliche Wicht, so betheuerte Boulanger, keinen Nachahmer finden, aber bekämpft muß er und die Tendenz werden, die er vertritt, und die edle Patriotenliga wird dieser Aufgabe nachkommen. Es lebe die Liga! —

Zu dem Empfange kamen weniger Besucher, als man hätte glauben können, und alle beklagten sich über die eiserne Strenge des Polizeicordons. Der Abend war mild und die Menge der Neugierigen in der Umgebung groß, aber sie verhielten sich ruhig, scherzten wohl und lachten, ohne aber Gesänge oder Hochrufe anzustimmen. Gegen elf Uhr verließ Boulanger seine Freunde und begab sich durch die fast öde Rue Richelieu, in die nur Journalisten zugelassen worden waren, nach der nahen Rue Saint-Marc, wo sein Wagen ihn erwartete. Auf der Place de la Concorde hätte bei der Statue von Straßburg eine kleine Kundgebung stattfinden sollen; allein auch hier hatte die Polizei einen Cordon gezogen und jede Anhäufung von Publikum streng verhindert. Als der Wagen Boulanger's über den Platz fuhr, liefen ihm einige Dutzend Schreier nach, mußten aber bald zurückbleiben. Auch in der Rue Dumont d'Urville wollten die Verehrer des Generals ihm noch ein Ständchen bringen. Der Polizeicommissar Clément war jedoch schon zur Stelle, als Boulanger mit einem Gefolge anderer Wagen anfuhr, und ließ nur die zwei ersten durch. Die übrigen mußten den Rückweg antreten.

Von den im Laufe des Abends verhafteten 56 Personen sind 45 heute früh auf freien Fuß gesetzt worden.

Rußland.

§ **Warschau,** 26. Novbr. [Ursachen des Bahnunglückes bei Borki.] Die zur Untersuchung der Ursachen des Bahnunfalles bei Borki delegirte Sachverständigen-Commission hat bereits ihre Arbeiten beendigt und ihr Urtheil in Betreff der auf den Zustand der Charkower Eisenbahn und die technischen Umstände, in welchen sich der zertrümmerte Zug befand, Bezug habenden Fragen ausgesprochen. Demgemäß hat die genannte Commission folgende Fragen aufgestellt: 1) Auf wessen Befehl geschah die Zusammenstellung des ungemein schweren und in Folge dessen für die Reise gefährlichen kaiserlichen Zuges? 2) Wer erlaubte, denselben ohne jede Hemmvorrichtung in

---

Aus Wissenschaft und Leben.

Im Decemberheft der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue", das uns schon heute zugänglich geworden ist, findet sich ein interessanter Aufsatz von A. v. Gabriely in Gratz über die Frage der Ueberbrückung des Canals La Manche, also einer festen Verbindung zwischen Frankreich und England. Wir entnehmen dem Artikel folgende Ausführungen:

Trotzdem daß man sich von englischer Seite zu dem Plane einer directen Verbindung mit dem Continent bis heute ablehnend verhalten, ist es gegenwärtig Frankreich, welches mit Energie insbesondere für die Erbauung einer Brücke auftritt. Bekanntlich wurde schon in der Sitzung der französischen Abgeordneten-Kammer vom 3. Juli 1883 durch den Abgeordneten Achar ein darauf bezugnehmender Gesetzentwurf auf die Tagesordnung gebracht.

Zur Begründung dieses Gesetzentwurfes werden alle bereits ausgeführten und projectirten Eisenbahnen, die Frankreich von der großen Handelsverkehrsader zwischen dem nordwestlichen Europa und dem Orient abzusondern bestrebt sind, in erschöpfender Weise besprochen. Es wird insbesondere auf die St. Gotthard-Bahn, welche eine Frankreich nicht berührende Verbindung zwischen Antwerpen und Brindisi herstellt, die geplante Vervollständigung in der Bahnverbindung zwischen Hamburg und Konstantinopel über Berlin und Wien, die persischen und afghanischen Linien, welche alle die nach dem Orient gerichtete Handelsströmung mehr gegen Osten hin verschieben, also von Frankreich entfernen wollen, in beredter Weise hingewiesen. Sollte man wirklich nicht ehestens daran gehen, hier Abhilfe zu schaffen, so werden die Häfen, Märkte und Eisenbahnen Frankreichs mit dem empfindlichsten Verluste des gesammten englisch-orientalischen Durchgangsverkehrs bedroht. Nach Auseinandersetzung der anderweitigen Vortheile einer directen Verbindung beider Länder sagt der Gesetzentwurf dann: „Was ist zu thun? Man muß den Handelsweg zwischen England und dem Orient nach Frankreich lenken und hier durch Erbauung einer Eisenbahn-Brücke über den Canal festlegen, welche das französische Eisenbahnnetz mit dem englischen verbindet und so die Umladungen an der Meerenge beseitigt."

Mit Rücksicht auf den Widerstand, welchen ein Canaltunnel in England gefunden hat, bliebe nur der Bau einer Brücke übrig. Der Gesetzentwurf, welcher die Regierung für den Bau der Riesenbrücke interessiren sollte, hatte folgenden Wortlaut: „Die Prüfung der ausgeführten Peilungen und die noch zu machenden Peilungen von 50 zu 50 Meter für Herstellung einer Eisenbahnbrücke zwischen Frankreich und England, von Cap Griz-Nez nach Folkstone, sollen von den Wasserbautechnikern des Staates und mit den Mitteln der Staatsmarine bewirkt werden."

Wir wissen zwar nicht, welche Folge dieser Vorschlag hatte, daß jedoch die so wichtige Sache nicht ganz im Sande verlief, ist aus einem im Pariser „Evénement" vom 25. October des vorigen Jahres enthaltenen Artikel zu entnehmen.

Als der Tunnel-Entwurf noch verfolgt wurde, sollten die Bedenken auf englischer Seite durch die Erwägung beschwichtigt werden, daß sich der Tunnel im Falle eines Krieges sehr leicht unter Wasser setzen ließe. Dem gegenüber wurde aber von englischer Seite erwidert, daß dann der ganze Tunnel so gut wie zerstört sein würde, was nach dem Friedensschluß wieder eine ungeheuere Arbeit zur Folge haben müßte. Derlei Bedenken fallen bei einer Brücke weg, da man im Kriegsfall nur einen Pfeiler zu sprengen braucht. Auf dieses gestützt giebt man sich in Frankreich der Hoffnung hin, daß sich England dem Brückenbau gegenüber nicht so ablehnend verhalten werde. — Nach Erwähnung des Projectes von Bontet heißt es im Aufsatz des „Evénement:"

Der vom Admiral Cloué verfochtene Plan ist durchaus verständig und sachgemäß, nichts ist darin überspannt. Der frühere Marineminister würde sich nicht an die Spitze einer so kühnen Unternehmung stellen, wenn sie nicht praktisch sowohl als auch wissenschaftlich richtig wäre. Ihm zur Seite stehen Hersent, Fowler und Baker, der erstere ein durch Suez und Panama bekannter Unternehmer großer Arbeiten, die beiden anderen hervorragende englische Ingenieure.

Der Entwurf für den eisernen Ueberbau der Brücke wird durch die Brückenbauanstalt des großen Eisenwerkes Creusot bei Autun ausgearbeitet. Diese kolossale Brücke wird eine Milliarde kosten und sieben Jahre Bauzeit erfordern. Die Unternehmer beanspruchen weder einen Beitrag noch eine Zinsgewähr von der Regierung. Der Generalrath der Brücken und Chausseen, welchem die Sache nach Beendigung der Creusot'schen Arbeiten vorgelegt werden muß, wird ein Gutachten abgeben und sich, wie man hofft, nicht ungünstig zeigen, sodaß man der Ausführung alsbald näher treten könnte. Admiral Cloué hatte hierüber eine Unterredung mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Hérédia, wonach die nöthigen Schritte bei England bevorstehen.

Daß wir die Schwierigkeiten der Ausführung einer Brücke nicht für unüberwindlich halten, haben wir bereits in dem von uns früher geschriebenen Artikel des Septemberheftes 1885 nachzuweisen versucht.

Nach dem neuen Project verfolgt die Brückenrichtung nicht den kürzesten, sondern den flachsten Weg. Sie geht von Cran-aux-Oeufs 3 km südlich von Cap Griz-Nez aus und endigt bei Folkstone, wodurch sich eine Gesammtlänge von 35 km ergiebt. Sie hat eine zweimal ein wenig gegen Norden abbiegende Richtung. Die Meerestiefe auf der französischen Seite beträgt zunächst ungefähr 50 m durchschnittlich bis zum ersten Drittel des Weges. Dort erhebt sich die Untiefe des Colbart, wo die Peilung höchstens 6 m ergiebt. Nach dem Colbart fällt der Grund auf durchschnittlich 12 m ab. Dann kommt ein neuer Rücken, der Warne, ungefähr in derselben Tiefe wie der Colbart, und endlich die letzte Vertiefung zwischen dem Warne und der englischen Küste, wo die Peilung 30—35 m Wassertiefe zeigt. Die Brückenachse geht gerade auf den Colbart los, biegt dann etwas ab, um den Warne zu erreichen, und geht dann mit einer ganz leichten Abschwenkung nach Folkstone.

Die Pfeiler sollen ungefähr 50 m lang und 30 m breit werden. Der Unterbau aus Mauerwerk ragt 10 m über Wasser hervor und trägt dann eiserne Gitterpfeiler, auf denen die eigentliche Brückenbahn aufsteht. Diese wird 56 m über dem Meeresspiegel liegen, so daß die höchsten Schiffsmasten darunter fahren können. Die Fahrbahn erhält vier Geleise und einen Fußweg zur Beaufsichtigung. Jeder Pfeiler wird einen Leuchtthurm mit elektrischem Licht und für den Fall des Nebels Sirenen und Glockensignale erhalten. Die Spannweiten sollen, von Pfeiler zu Pfeiler gemessen, 500 m betragen. Dieses Maß könnte nach Ansicht des Admirals Cloué sogar noch vergrößert werden, da ja bei der im Bau begriffenen Forthbrücke jedes der zwei großen Brückenfelder 521,20 m Spannweite besitzt.

Für die baldige Herstellung einer stabilen Brücke wäre Folgendes anzuführen:

1) Daß der Schiffsverkehr zwischen England und Frankreich gegenwärtig noch immer ein höchst unvollkommener ist;
2) daß die Häfen an der französischen Küste direct den Ost- und Westwinden ausgesetzt sind und auch einer genügenden Tiefe für größere Schiffe entbehren, so daß ein geregelter Anschluß der Eisenbahnzüge nicht möglich ist;
3) daß durch die Umschlaggebühren, sowie durch andere Spesen ziemlich große Geldsummen ganz unproductiv verausgabt werden;
4) daß wohl endlich England selbst, um seine Interessen, besonders mit Rücksicht auf London, Liverpool 2c. auf die Dauer zu erhalten, in der Frage eine günstigere Stellung als bisher nehmen muß.

Die Zeit, in der dieses kühne und mannigfache national-ökonomische Vortheile fördernde Bauwerk erstehen wird, ist sicher nicht mehr fern; obwohl man, wie verlautet, englischerseits wieder Bedenken gegen die Brückenpfeiler hat und diese als Hindernisse für die Schifffahrt im Canale bezeichnet. Dieser Einwand dürfte bei der geplanten Pfeilerentfernung von über 500 m kaum wirklich ernst zu nehmen sein.

Ueber „Englische Hochschulen für Frauen" sprach neulich der Director der königlichen Elisabethschule in Berlin, Professor Dr. Wätzoldt. Der Vortrag beruhte im Wesentlichen auf den Eindrücken, welche der Redner selbst bei einem Aufenthalt in England empfangen, und auf den persönlichen Erfahrungen, die er dort ge-

Bewegung zu setzen? 3) Wer gestattete die Beifügung des Waggons des Verkehrsministers, welcher für die Reise ganz untauglich war? 4) Wer beorderte die Anwendung von 2 Locomotiven verschiedener Construction? und 5) Auf wessen Befehl wurde die Fahrschnelligkeit erhöht, so daß dadurch das Unglück ermöglicht wurde?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. November.

Von einem Leser unseres Blattes wird uns geschrieben:„ Breslau hat keinen übermäßig großen Fremdenverkehr, aber immerhin verlassen Morgens zwischen 5 Uhr 30 Min. und 7 Uhr 25 Min. zehn Personenzüge die Stadt, davon die wichtigsten sechs in der Zeit von 6 Uhr 15 Min. bis 6 Uhr 45 Min. Wehe dem Unglücklichen, der jetzt mit diesen Zügen abreisen muß. Tritt er zum Hause hinaus, ist er in kimmerische Nacht getaucht, und als fernen Nordlichtschein sieht er vielleicht, wie in weiter Entfernung noch eine Gasflamme nach der andern ausgelöscht wird. Dazu kommt, daß die Straßen um diese Zeit hin und wieder recht belebt sind. Es gehen alsdann zahlreiche Arbeiter in die Fabriken, die oft gerade im Winter statt um 6 Uhr eine halbe oder ganze Stunde später ihren Betrieb eröffnen. Abends wird ja, was anzuerkennen ist, mit großer Pünktlichkeit für rechtzeitige Beleuchtung gesorgt. Man sollte aber doch auch denen, die früh Morgens in Fabriken oder zu den Bahnhöfen wandern müssen, die Wohlthat der Straßenbeleuchtung zu Theil werden lassen."

— In einer unterm 12. d. M. an die Landräthe des Regierungsbezirks Breslau gerichteten Verfügung der königlichen Regierung hierselbst wird, betreffend die Abwehr der **Ueberschwemmungsgefahren**, Folgendes ausgeführt:

„Die verheerenden Wirkungen der in diesem Jahre wiederholt eingetretenen Ueberschwemmungen einzelner Gebirgsbäche haben wiederum die Frage angeregt, durch welche Mittel diesen Gefahren wirksam begegnet werden kann. Wenn auch die Lösung dieser Frage ist erster Linie von der Ergänzung und Umgestaltung der gegenwärtig vielfach unzureichenden Gesetzgebung zu erwarten ist, so kann doch ein wichtiges Erforderniß, nämlich die möglichste Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes von Anlagen, welche den Abfluß des Wassers behindern, durch strenge Anwendung des § 1 des Deichgesetzes vom 28. Januar 1848 schon jetzt erreicht werden. Der § 1 des Deichgesetzes schreibt vor, daß Deiche oder ähnliche Erhöhungen der Erdoberfläche, welche die Ausbreitung der zeitweise aus ihren Ufern tretenden Gewässer beschränken, in der ganzen Breite, welche das Wasser bei der höchsten Ueberschwemmung einnimmt, nicht anders als mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung (jetzt des Bezirksausschusses, beziehungsweise des Regierungs-Präsidenten bei Deichverbänden) neu angelegt, verlegt, erhöht, sowie ganz oder theilweise zerstört werden dürfen. Der diesem Verbote Zuwiderhandelnde verfällt nicht nur in eine Geldstrafe, sondern kann auch zur Wiederherstellung des früheren Zustandes angehalten werden. Diese Vorschrift hat von Seiten zuständiger Behörden die weitreichende Auslegung erfahren, daß unter „deichähnlichen Erhöhungen der Erdoberfläche" überhaupt alle Vorrichtungen verstanden sind, welche sich über die Erdoberfläche erheben und dadurch dem freien Abfluß des Wassers innerhalb des Innundationsgebiets hinderlich werden. Häuser, Zäune, Mauern, Ablagerungen von Steinen, Balken u. s. w., ja selbst Baumpflanzungen sind hiernach unter diejenigen Erhöhungen der Erdoberfläche gerechnet worden, welche nach § 1 des Deichgesetzes nicht ohne Genehmigung errichtet oder verändert werden dürfen. Thatsächlich ist aber der § 1 des Deichgesetzes in der Regel nur dort zur Anwendung gelangt, wo es sich um die Offenhaltung des Hochwasserprofils größerer durch Niederungen führender Flüsse handelt, und auch hier hat man es oft unterlassen, dem angeführten § 1 die zur Vermeidung der verheerenden Wirkungen der Hochwässer nothwendige weitreichende Auslegung zu geben. Dagegen ist besonders an Gebirgsbächen das Innundationsgebiet in unstatthafter Weise durch Anlagen aller Art eingeengt worden, ohne daß daran gedacht ist, die nach § 1 des Deichgesetzes erforderliche Genehmigung für derartige Anlagen nachzusuchen. So sind die Wirkungen der diesjährigen Gebirgshochwässer vielfach erheblich vergrößert worden durch die im Indundationsgebiet errichteten industriellen Anlagen verschiedener Art, wie z. B. durch die gerade an Gebirgsbächen häufig angelegten Holzsägemühlen mit ausgedehnten Holzlagerplätzen, welche den Abfluß des Hochwassers derartig hemmten, daß die andringenden Wassermassen bis zu einer verheerenden Höhe heranwuchsen. Diesen Gefahren kann durch strenge Anwendung der bestehenden Vorschriften schon jetzt nicht unerheblich vorgebeugt werden, und es muß daher darauf gedrungen werden, daß Anlagen, welche das Indundationsgebiet fließender Gewässer beschränken, nur mit Genehmigung des Bezirksausschusses bezw. des Regierungs-Präsidenten errichtet oder verändert werden dürfen. Ew. . . . wollen daher die nachgeordneten Polizeibehörden, sofern deren Amtsbezirke von zeitweise aus ihren Ufern tretenden Gewässern durchflossen werden, in entsprechender Weise mit eingehender Anweisung versehen, auch das Publikum durch geeignete belehrende Bekanntmachung im Kreisblatte und sonstigen Lokalblättern über die Gefahren bei Nichtbefolgung der bestehenden Vorschriften unterrichten. — Was die Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden hinsichtlich der ohne Genehmigung innerhalb des Ueberschwemmungsgebiets errichteten Deiche und ähnlichen Erhöhungen der Erdoberfläche anlangt, so dürfte nicht zweifelhaft sein, daß dieselben den Beginn und die Fortführung einer ohne Genehmigung errichteten derartigen Anlage mit den gesetzlichen Zwangsmaßregeln hindern und die Nachsuchung der Genehmigung fordern können. Dagegen ist es, wie durch Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts vom 8. October 1885 festgestellt worden, Sache der Landespolizeibehörde, die Wegräumung aufgeführter, aber nicht genehmigter Anlagen auf Grund des § 1 des Deichgesetzes zu erzwingen; da hiernach die Ortspolizeibehörden dazu nicht berechtigt sind, wird es sehr wesentlich darauf ankommen, die Entstehung solcher gesetzwidriger Anlagen rechtzeitig zu verhindern, um das weitläufige Verfahren einer Beschlußfassung über die Zulässigkeit der Anlage, welches der Anordnung der Wegräumung in der Regel vorhergehen müßte, und welches bei dem zulässigen Instanzenwege sehr langwierig sein kann, zu erübrigen. Deshalb muß den Ortspolizeibehörden eine strenge Ueberwachung des Ueberschwemmungsgebiets der zeitweise aus ihren Ufern tretenden Gewässer zur Pflicht gemacht und ihnen besonders eingeschärft werden, daß sie die Ertheilung von Baugenehmigungen innerhalb dieses Gebiets von der vorherigen Beibringung der Genehmigung des Bezirksausschusses bezw. Regierungs-Präsidenten abhängig machen. Auch wird eine entsprechend Instruirung des Gendarmen erforderlich sein.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 11. November bis 17. Novbr. 1888 stattgehabten
Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London . . .	4 282	19,7	Dresden . .	259	14,8	Braunschweig . .	90	29,3
Paris	2 260	20,1	Odessa	268	21,9	Halle a. S.	87	22,0
Berlin	1 414	21,1	Brüssel . . .	181	20,9	Dortmund	84	27,7
Petersburg	928	23,4	Leipzig . . .	181	17,2	Posen	69	20,2
Wien	800	23,3	Köln	169	22,6	Essen	69	19,5
Hamburg inclVororte	498	20,8	Frankfurt am Main	163	13,0	Würzburg .	57	20,0
Budapest .	442	26,7	Königsberg	156	27,9	Görlitz . . .	58	22,2
Warschau .	444	24,9	Venedig . .	150	25,9	Frankfurt a. d. Oder	55	38,3
Rom	388	25,0	Danzig . . .	118	25,1	Duisburg .	50	28,7
Breslau . . .	313	28,4	Magdeburg	171	21,6	München-Gladbach	47	21,8
Prag	295	31,6	Chemnitz . .	118	26,7			
München .	278	29,3	Stettin . . .	103	24,6			

* **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** begiebt sich heute zu einer Schöffengerichtssitzung nach Brieg.

* **Verein der Breslauer Aerzte.** Die letzte Monatsversammlung fand unter zahlreicher Betheiligung am 14. November 1888 statt. Es wird mitgetheilt, daß in diesem Winter drei Fortbildungscurse — über medicinische Chemie, Gynäkologie und Hautkrankheiten — abgehalten werden. Sodann berichtet der Vorsitzende, daß die Aerztekammer die beiden ihr vom Verein zugewiesenen Gegenstände in Berathung gezogen habe; in Bezug auf die ärztlichen Schulatteste habe die Kammer eine weitere Verfolgung nicht für angezeigt gehalten und in Bezug auf die Einschränkung des Verkaufs gefahrvoller neuerer Arzneimittel soll erst der ministerielle Bescheid abgewartet werden. Hierauf folgte eine kurze, aber gehaltvolle Discussion über den in der letzten Versammlung gehaltenen wissenschaftlichen Vortrag. Dann referirte Herr Dr. Kleudgen aus Obernigk über den letzten deutschen Aerztetag in Bonn, woran sich eine kurze Discussion schloß. Nach Erledigung einiger Fragen, die sich auf das Meldewesen und Behandlung der Diphtheritis bezogen, theilt der Vorsitzende ein vom Magistrat eingegangenes Schreiben mit, worin derselbe erklärt, daß er, soweit seine Zuständigkeit reicht, gegen die bei der Anstellung von Kassenärzten vorgekommenen Ungehörigkeiten einschreiten werde. In einem solchen Falle habe er bereits in erfolgreicher Weise Abhilfe geschaffen. Auch würde er, so zweifelhaft auch die criminelle Strafbarkeit der beregten Uebelstände erscheine, besonders geeignete Fälle zur gerichtlichen Entscheidung bringen. Die Versammlung nahm von diesem Schreiben mit großer Befriedigung Kenntniß; das Gleiche geschah auch bei der folgenden Mittheilung. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen hat sich nämlich an den Vorstand des Aerzte-Vereins gewandt und seinen Rath in Bezug auf die Regelung der kassenärztlichen Verhältnisse — Zahl der Bezirke, Zahl der einem Arzt zu überweisenden Mitglieder u. s. w. — erbeten. Ferner hat der Kassenvorstand die Bewerbungen mehrerer Aerzte um die vacanten Stellen dem Vorstande des Aerzte-Vereins zur Begutachtung übergeben. Die Versammlung beschließt nach kurzer Debatte, entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes, daß jede persönliche Begutachtung abzulehnen ist, daß dagegen über alle principiellen Fragen in bereitwilligster Weise Auskunft gegeben werden soll.

Lobetheater.

Das von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg gemeinschaftlich verfaßte, als Lustspiel bezeichnete schwankähnliche Opus „Goldfische", das im September v. J. hier zum ersten Male aufgeführt wurde, fand am Dinstag im Lobetheater eine im Ganzen wohlgelungene erneuerte Darstellung, welche hauptsächlich in dem zweiten und dritten Act das erheiternde Element des Stückes wirksam zur Geltung brachte. Herr Heinrich **Kadelburg** spielte den Premierlieutenant Erich von Felsen, der Rolle angemessen, weniger auf die schnarrende Schneidigkeit hinaus, die vorzugsweise das Erbtheil der Seconde-Lieutenants unserer Lustspiele und Schwänke zu sein pflegt, als vielmehr auf den Ton eines jovialen, gelegentlich sogar humoristischen Mannes, bei dem Kopf und Herz an allen Handlungen gleichmäßigen Antheil haben. Eine gewisse liebenswürdige Gereiftheit war der Grundzug in dem Charakter des Kadelburg'schen Premiers, wenn anders man das Wort „Charakter" in Anbetracht der leicht umrissenen Zeichnung dieser Figur anwenden will. Die angenehme Erscheinung des Darstellers, seine ungezwungene und der Eleganz nicht entbehrende Art sich zu bewegen, vollendeten den sympathischen Eindruck auf das Publikum. Ein interessantes Seitenstück zu dieser schauspielerischen Leistung bot Herr **Müller-Fabricius** in der Rolle Wolf von Pöchlar's. Herr Müller ist ein — sit venia verbo — Salonkomiker von hervorragender Begabung. Seine Manieren sind die eines auf dem Parquet eingebürgerten Mannes von Welt; sein Humor bethätigt sich in den Formen der guten Lebensart; er vermeidet starken Farbenauftrag; sein Spiel geht nicht auf grobe Effecte, es wirkt durch anscheinend wie zufällig zu Tage geförderte kleine charakteristische Züge: eine einfache Handbewegung, ein leichtes, aber vielsagendes Achselzucken, eine unbedeutende Veränderung im Tonfall des Vortrages sind Mittel, mit denen der Darsteller den Eindruck lebensvollster Natürlichkeit hervorbringt; zur Jagd auf Nuancen läßt sich dies frische und gesunde Talent indeß glücklicher Weise nicht hinreißen. Ein Darsteller, der aus jeder Rolle etwas den Zuschauer Interessirendes zu machen weiß und eine sehr ergiebige Gestaltungsfähigkeit verräth, ist Herr L. **Brahm**, der den gutmüthigen, ehrlichen Gutsbesitzer Stettendorf mit trockenem Humor in Maske und Haltung ganz vorzüglich gab. Später gesellte sich diesem braven Jungen die Gutsbesitzerwittwe Mathilde von Koswitz, seine Cousine, zu, eine Dame von etwas rusticalen Manieren, wie man sie sich wohl als Gebieterin über Knechte, Mägde und alles Vieh auf einem abgelegenen Gute nach und nach aneignet; der Kern in einer solchen Schaale kann natürlich der beste und gesundeste bleiben, wie dies ja auch bei der Frau von Koswitz der Fall ist. Frau K. **Raul-Hoppé** gab diese Figur, die auch äußerlich durch eine ländlicher gehaltene Toilette sich leicht noch drastischer von den Salonmenschen der Hauptstadt hätte unterscheiden können, in der gewandten Art dieser Darstellerin und mit bester Laune. Fräul. M. **Friedland** als Emmy Winter müßte sich in Backfischrollen noch einer leichteren, flüssigeren, frischeren Sprechweise befleißigen; es ist doch bei Weitem nicht jedes Wort aus dem Munde eines so jungen Mädchens ein Goldbarren, den man nicht auf die Erde fallen lassen dürfte. Ein flotteres Tempo im Vortrage würde auch wie von selbst eine fröhlichere Beweglichkeit im Spiel mit sich führen. Fräul. E. **Kühling** (Josephine von Pöchlar) hatte sich in die größere Rolle, die ihr für diesen Abend anvertraut war, augenscheinlich mit Lust und Liebe vertieft, und diese beiden Dinge sollen ja bekanntlich die Fittiche zu großen Thaten sein. Die junge Dame wird aber noch ernstliches Studium auf eine größere Entwickelung ihrer Geberdensprache verwenden müssen; es ist Alles noch zu wenig natürlich an dem Spiel dieser Darstellerin; der Aussprache haften noch die deutlichsten Merkmale des Dilettantismus an; auch spielt die junge Dame zu wenig innerlich und erwärmt daher trotz ihrer sympathischen Erscheinung den Zuschauer nur schwer. Von den übrigen Mitwirkenden läßt sich nicht viel in dem einen oder dem anderen Sinne sagen. Das Zusammenspiel befriedigte alle an ein gutes Ensemble zu stellenden Ansprüche. Das gut aufgelegte Publikum war im Beifallspenden nicht zurückhaltend.

K. V.

* **Rossini's Barbier von Sevilla** wurde vor Kurzem von der „Boston Ideal Oper" in Amerika zum ersten Male in englischer Sprache aufgeführt. Die „Tribüne" berichtet, daß der Darstellerin der Rosine, Pauline l'Allemand Ellsässer, welche bei ihrem Gastspiel im Lobetheater im April d. J. so glänzende Erfolge errungen hat, eine stürmische Ovation dargebracht wurde. Die „Tribüne" bezeichnet die Künstlerin als

macht. Unter den größeren Culturstaaten ist der englische der letzte, welcher in die Bewegung eingetreten ist, die auch den Frauen eine höhere Bildung zu sichern sucht. Erst seit 1870 vermögen weitere Frauenkreise Englands öffentliche Unterrichtsanstalten zu besuchen, die mehr als elementare Kenntnisse gewähren, erst seit jenem Jahre giebt es weibliche Studenten. So spät aber das höhere Unterrichtsgebiet den Frauen erschlossen ist, so rasch haben sie es sich beinahe in seinem ganzen Umfange zu eigen gemacht. In der Gewährung von Rechten und Berechtigungen an die Frauen ist England schon jetzt allen übrigen Ländern Europas voraus, wenn auch die höchsten akademischen Grade den Studentinnen nicht verliehen werden.

Die Erfahrungen, welche man im Inselreiche in Betreff der geistigen Befähigung des weiblichen Geschlechts gesammelt hat, decken sich durchaus mit den bei uns gewonnenen; was erst jüngst auf der Anthropologen-Versammlung in Köln Professor Waldeyer ausführte, daß die Frauen im Allgemeinen nur „receptiv" geistig thätig seien, daß sie aber der Kraft, selbstschöpferisch auf dem Gebiete der Erkenntniß mit den Männern zu wetteifern, entbehrten, das wird durch statistische Erhebungen, die man in Cambridge angestellt hat, bestätigt. Der Fleiß und Eifer der Studentinnen übertrifft im Durchschnitt den der Studenten, auch die Prüfungen haben bei Jenen im Allgemeinen ein besseres und gleichmäßigeres Ergebniß, als bei Diesen — mit dem Bestehen der Prüfung scheint aber auch der geistige Eifer der Frauen erschöpft zu sein; für die Wissenschaft leisten sie, wenige Ausnahmen abgerechnet, nichts. Und das will in England Schlimmeres bedeuten, als bei uns. Der Unterricht und der gesammte Unterrichtsstoff ist nämlich an den höheren Schulen Englands, die Colonien eingeschlossen, einzig und allein auf die Prüfungen berechnet. Mehr oder weniger sind sie sämmtlich, was wir Pressen und Drillanstalten nennen. Und zwar werden alle höheren Schulprüfungen im gesammten Großbritannien von einer Stelle aus geleitet.

Eine Commission, die sich aus Lehrkräften der Universitäten Oxford und Cambridge zusammensetzt, bestimmt jedesmal für ein oder zwei Jahre den Prüfungsplan, der sich auf alle, auch die geringfügigsten Einzelheiten erstreckt und keinerlei Abweichen von seinen Vorschriften gestattet. In diesem Plane werden genau die Kreise in den einzelnen Lehrgebieten umgrenzt, auf welche sich die Prüfungen zu beschränken haben; so werden zum Beispiel die einzelnen Capitel im „Herodot" oder die Scenen irgend einer Tragödie des Euripides aufs Bestimmteste vorgeschrieben, über dieselben hinaus darf nicht geprüft werden. Und daher bilden denn auch nur derartige Einzelstücke die Gegenstände des Unterrichtes, nur sie werden „eingepaukt", und alles Uebrige vernachlässigt. Zur bestimmten Zeit häufen sich, da alle Prüfungen nur schriftliche sind, gegen tausend Arbeiten bei der Commission an, die ihr Urtheil über jede Arbeit in einer von 500 bis 2000 aufwärts gehenden Nummer ausdrückt und es in dieser Weise in einem besonderen Buche veröffentlicht.

Da alle höheren Schulen, wie gesagt, an dieses Prüfungsverfahren gebunden sind, so könnte es scheinen, daß die Bildungsanstalten für Frauen, ebenso wie die für Männer, vom Staate eingerichtet werden. Das ist jedoch nicht der Fall. Sämmtliche Mädchenschulen sind Privatanstalten. Es haben sich in England zwei größere Gesellschaften gebildet, welche Mädchenschulen errichten; die eine, hochkirchlichen Charakters, hat für ihre Schulen den Religionsunterricht zum „obligatorischen" Gegenstande gemacht und beschränkt die Aufnahme von Schülerinnen auf die der Hochkirche Angehörigen. Die andere Gesellschaft, welche über gleich bedeutende Mittel verfügt, wie die erste, gewährt auch den Töchtern der Dissidenten Aufnahme; die Religion ist in ihren Anstalten nur „facultativer" Unterrichtsgegenstand. Keine dieser höheren Schulen beschäftigt sich mit den elementaren Fächern, die Kenntnisse in diesen werden bei den Schülerinnen vorausgesetzt. Das Ziel, das sie zu erreichen suchen, deckt sich etwa mit dem unserer Gymnasien. Im Vordergrunde des Unterrichts stehen die alten Sprachen, Latein wie Griechisch, ferner Deutsch und Französisch, und vor Allem Mathematik, der übrigens noch immer die Bücher des Euklid zu Grunde gelegt werden. Daneben wird Wirthschafts- und auch Volkswirthschaftslehre getrieben, aber in sehr unzureichender Weise; im Wirthschaftsfache lernen die Schülerinnen nicht mehr, als was aus jedem deutschen Lesebuche nebenbei auch zu lernen ist, und was sie aus der Volkswirthschaft erfahren, beschränkt sich auf Thatsachen, die bei uns in der Geographie und Geschichtsstunde mit erledigt zu werden pflegen.

Sehr vernachlässigt wird der Unterricht in der Muttersprache, im Englischen, und demgemäß steht auch die Litteratur im Hintergrunde, höchstens ein einziges Drama Shakespeares's lernen die Schülerinnen im Laufe der Jahre kennen. Nicht minder kläglich ist es um die Methode des Unterrichts bestellt, mit der Pädagogik fangen erst seit Kurzem englische Lehrer an sich zu beschäftigen; einseitige Dressur war bis jetzt allgemein die Hauptschwäche des Bildungswesens. Seine Lichtseite bildet die Gesundheitslehre und Gymnastik; vier Stunden des Tages sind körperlichen Uebungen gewidmet, Turnen, Spielen, Schwimmen und Reiten. Das Tragen von Corsets ist allen Schülerinnen verboten. Der gesundheitliche Gesichtspunkt ist auch für die Einrichtung der Schulräume maßgebend; frische Luft wird ihnen eher zu viel, als zu wenig zugeführt. Hohe Preise sind für die beste Ausstattung der Zimmer ausgesetzt und zwar von Seiten der Gesellschaften wie von Privatleuten; in Folge dessen weist jedes Zimmer z. B. ein prachtvolles Blumenfenster auf.

Die großartigste Lehranstalt des Landes bildet die von dem bekannten Pillenfabrikanten Holloway in der Grafschaft Surrey errichtete „high school" für Frauen; der Gründer hatte ihr noch bei seinen Lebzeiten ein Capital von 20 Millionen Mark zugewiesen. Dieser Schulpalast, zu welchem 100 Acres Land und Park gehören, ist mit Alleen versehen, was zum modernen Luxus gehört; besonders die Spielplätze sind von gewaltigem Umfang und kostbar ausgerüstet. Nur das wichtigste, die Schulzimmer selbst, sind durchaus unzulänglich; auch hat der Gründer eine bedeutende Summe ausgeworfen für die Einrichtung großer Bibliotheksräume und Aufstellung von kunstvollen Bücherschränken, nur für die Anschaffung von Büchern ist kein Geld vorhanden. Von den alten Universitäten des Landes ist nur ein Theil den Frauen zugänglich, und zwar nur diejenigen, deren lateinische Stiftungsurkunden in der Bestimmung über die Besucher der Schulen zufällig kein Wort — männlichen Geschlechtes, kein Masculinum, sondern ein Neutrum enthalten. Auf diesem wie auf anderen Gebieten spielt eben im „freien" England nicht der Geist, sondern der Buchstabe die entscheidende Rolle. Zum Schlusse seines Vortrages faßte der Redner seine Ausführungen in dem Ergebniß zusammen, daß das weibliche Bildungswesen in England dem deutschen, das auf ganz anderem Boden gewachsen, ganz andere Verhältnisse voraussetze und ein wesentlich anderes Ideal verfolge, nur in dem einen Punkte, der Körper- und Gesundheitspflege, zum Muster dienen könne. Im Uebrigen dürfe es für zweifellos gelten, daß der Unterricht an deutschen höheren Mädchenschulen sowohl praktischer, wie auch idealer sei, als an den englischen, und vor Allem eine allgemeinere und tiefere Bildung des Herzens wie des Geistes im Gefolge habe. Ein sehr bemerkenswerther Unterschied besteht auch in der Höhe der Schulgelder; diese ist in England eine solche, daß nur die wohlhabenden Klassen ihren Töchtern den Eintritt in die high school zu gewähren vermögen.

Universitätsnachrichten. Professor Dr. Ziegler, Lehrer der Pathologie an der Universität Tübingen, hat einen Ruf an die Hochschule in Freiburg erhalten und soll geneigt sein, demselben Folge zu leisten. Professor Dr. v. Martitz, Lehrer des Staatsrechts in Tübingen, hat dem Vernehmen nach einen Ruf nach Heidelberg erhalten. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Prof. D. Weingarten, der in Breslau als Docent der Kirchengeschichte seit geraumer Zeit wirkt, befindet sich, wie man uns mittheilt, seit mehreren Wochen hier, um sich von einer Krankheit zu erholen, die ihn im Herbst in Rüdesheim befiel. Professor Weingarten ist für das ganze Wintersemester beurlaubt. Sein Befinden erweckt allgemeine Theilnahme, da ihn die Krankheit an der Fortsetzung wichtiger Arbeiten hindert. Weingarten, ein Schüler des Jenaer Karl v. Hase, hat sich als Kirchenhistoriker einen Namen gemacht. Man hofft, er werde sich von dem ernsten Leiden, das ihn betroffen hat, ganz wieder frei machen können. — Professor Dr. W. Oncken-Gießen bereitet, wie wir hören, die Herausgabe einer Schrift über Luther vor, die von des Reformators Fortleben im Staate und im Volke handelt. Der Historiker stellt sich mit dieser neuen Arbeit in den Dienst des evangelischen Bundes und will damit auf weite Volksklassen wirken.

die erste aller Sopransängerinnen Amerikas. (Mlle. L'Allemand is the peer of any soprano now in America.)

H. **XIX. Schlesischer Baugewerkstag.** Nachdem gestern Nachmittag eine Vorversammlung stattgefunden, in welcher die Prüfung der Jahresrechnung durch die Mitglieder der Revisions-Commission und die Wahl von Commissionen und Referenten für die eingegangenen Anträge vorgenommen worden, wurde heute Vormittag 10 Uhr im großen Saale des Café Restaurant die Hauptversammlung durch den Vorsitzenden, Rathsmaurermeister Knauer, eröffnet. Der Schriftführer, Maurermeister Fiebiger, erstattete zunächst den Geschäftsbericht des Vorstandes für das vergangene Vereinsjahr. Durch den vorjährigen Beschluß, daß für einen „Innungs-Bezirks-Verband der schlesischen Baugewerksmeister" ein Statut entworfen werde, sei dem Vorstande große Arbeit verursacht. Die Erklärung zum Beitritt zu dem genannten Verbande sei von 23 schlesischen Baugewerks-Verbänden eingegangen, während die Erklärung von 7 Verbänden noch ausstehe. Von den 23 Verbänden, die ihren Anschluß angemeldet, hätten noch 7 die Bedingung zu erfüllen, daß sie ihre Mitgliedschaft bei dem allgemeinen deutschen Verbande anmelden. Einzelne von den noch nicht angemeldeten schlesischen Verbänden müßten erst noch ihre Innungs-Statuten reorganisiren. Auf die Ziele des Verbandes übergehend, weist Redner darauf hin, daß durch die Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1869 das Baugewerbe ein ganz anderes Gesicht erhalten habe. Viele Meister, namentlich auf dem Lande, seien zu Grunde gegangen, da die Arbeiten von den Polieren und Arbeitnehmern ausgeführt wurden. Man habe eingesehen, daß man zu weit gegangen sei. Deshalb habe die Gewerbe-Ordnung mehrfache Abänderungen erfahren. Für das Baugewerbe sei aber noch der Befähigungs-Nachweis zu erstreben. Der Verband deutscher Baugewerksmeister habe sich gebildet, um gemeinschaftlich den durch die Gesetzgebung herbeigeführten Schäden zu begegnen. Der Verband habe sich bereits ein großes Ansehen erworben, was daraus hervorgehe, daß die Behörden auf die Gutachten des Verbandes Gewicht legten. Eine weitere umfängliche Arbeit habe dem Vorstande die Ausarbeitung eines Statuts für die zu begründende Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Breslau, eingetr. Genossenschaft, verursacht. Diese Genossenschaft habe den Zweck, den Mitgliedern diejenigen Aufwendungen zu ersetzen, welche sie in Folge von Betriebsunfällen zu leisten haben. Im Weiteren bemerkt Redner, daß sich die Baugewerks-Innungen zu den Bestrebungen, Innungs-Ausschüsse zu bilden, nicht würden ablehnend verhalten können. Der Verband werde ferner die Gründung niederer Fachschulen unterstützen müssen. Nach dem vom Maurermeister Vogt-Neumarkt erstatteten Kassenbericht betrug bei 29 Verbands-Innungen und Vereinen mit 338 Mitgliedern und 17 Einzelmitgliedern die Einnahme 2015,36 M., die Ausgabe 1093,26 M., so daß ein Kassenbestand von 922,10 M. verbleibt. Dem Kassenführer, Rathszimmermeister Kolbe, wurde Entlastung ertheilt. Ueber die Thätigkeit der Meister-Prüfungs-Commissionen berichtete Herr Fiebiger. Es haben die Meisterprüfung bestanden: Bei der Prüfungs-Commission in Schweidnitz: Heinrich Wende aus Lauban und Carl Kunze aus Wäldchen, Kreis Waldenburg, als Maurermeister; bei der Prüfungs-Commission in Brieg: Hermann Jander aus Ohlau als Zimmermeister; bei der Maurer- und Steinhauer-Innung zu Breslau: Fritz Jung aus Breslau und Ludwig Wiesner aus Münsterberg als Maurermeister; bei der Prüfungs-Commission in Gottesberg: Friedrich Herrmann aus Habelschwerdt und August Schubert aus Kauder, Kreis Bolkenhain, als Maurermeister; bei der Prüfungs-Commission in Jauer: Zimmermeister Louis Brasse aus Friedeberg a. Q. als Maurermeister; bei der Prüfungs-Commission in Neisse: Richard Schmidt aus Dresden als Maurermeister. Es haben also 9 Herren die Meisterprüfung bestanden. Außerdem hat Regierungs-Baumeister Hermann Wolfram aus Breslau vor der Prüfungs-Commission der Maurer- und Steinhauer-Innung in Breslau seine praktische Befähigung als Maurermeister nachgewiesen. Maurermeister Schmidt-Oppeln berichtet demnächst über die Verhandlungen in der vom 2. bis 4. September cr. zu Stuttgart abgehaltenen Delegirten-Versammlung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister und beantragt im Anschluß hieran und nach dem Vorgange des Verbandes: In Erwägung, daß die obligatorische Meisterprüfung im öffentlichen Interesse liegt; in Erwägung, daß bei dem jetzigen Verfahren das Baugewerbe immer tiefer heruntersinkt, und in Erwägung, daß mit Polizeistrafen gegen Versehen bei Bauten nichts zu machen ist, beschließt die Versammlung, den Vorstand zu beauftragen, eine Petition um Einführung der obligatorischen Meisterprüfung im Baugewerbe an den Reichstag, den Reichskanzler und Bundesrath zu richten und hierzu die Unterschriften der Mitglieder der einzelnen Innungs-Verbände einzuholen. Die Versammlung tritt dem Antrag bei. Bei der demnächst erfolgenden Feststellung der Präsenzliste ergiebt sich, daß die Innungen folgender Orte vertreten sind: Bunzlau, Freistadt, Glogau, Hirschberg, Jauer, Liegnitz, Neusalz, Görlitz, Breslau (Maurer- und Zimmerinnung), Brieg, Frankenstein, Glatz, Gottesberg, Guhrau, Namslau, Neumarkt, Neurode, Oels (Zimmerinnung), Ohlau, Sagan, Schweidnitz, Striegau, Wohlau, Grottkau, Neisse und Oppeln. Es folgt hierauf die Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes: im Anschluß an das Verbandsstatut der Deutschen Baugewerksmeister den § 4 des am 30. November 1887 beschlossenen Statuts des diesseitigen Innungs-Bezirks-Verbandes abzuändern und den Beitrag der Innungsgenossen zum Bezirksverbande um 50 Pfennige zu erhöhen. Beide Anträge werden, nachdem sie durch Maurermeister Fiebiger-Breslau motivirt worden sind, nach kurzer Discussion einstimmig genehmigt.

Zur Verhandlung gelangt sodann der Antrag des Vorstandes auf Auflösung des schlesischen Baugewerken-Vereins und Constituirung des Innungs-Bezirks-Verbandes der schlesischen Baugewerksmeister. Herr Fiebiger bemerkt hierzu, daß der schlesische Baugewerken-Verein keine Grundlage im Gesetz habe, sondern ein Verein wie alle anderen Vereine sei. Der Innungs-Verband deutscher Baugewerksmeister sei dagegen vom Reichskanzler auf Grund des Gesetzes genehmigt und besitze Corporationsrechte. Es empfehle sich von selbst die Umwandlung des Vereins. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Diejenigen Verbände, welche in Berlin noch nicht angemeldet, oder die ihre Statuten noch nicht reorganisirt, wurden dringend aufgefordert, diese Formalitäten zu erfüllen, weil sie mit Annahme des vorliegenden Beschlusses außerhalb der Verbindung ständen. — Aus dem Vorstande scheiden durch das Loos aus: Rathsmaurermeister Knauer, Rathszimmermeister Kolbe und Maurermeister Härtel. Dieselben werden durch Zuruf wiedergewählt. — Bei der Neuwahl der Delegirten zur Prüfungs-Commission der hiesigen königlichen Baugewerkschule werden gewählt: Stadtrath a. D. Riemann, Fabrikbesitzer Kleemann und Zimmermeister Ehlert-Schweidnitz, zu deren Stellvertretern: Maurermeister Lange-Liegnitz, Maurermeister Steckel und Regierungs-Baumeister Wolfram. — Nunmehr wird zur Berathung bezw. Beschlußfassung über das Statut einer zu gründenden „Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Breslau, E. G.," eingetreten. Das von den Herren Fiebiger-Breslau und Schmidt-Oppeln ausgearbeitete umfangreiche Statut liegt im Druck vor. Fiebiger-Breslau und Schmidt-Oppeln referiren kurz über dasselbe, und Letzterer beantragt dessen Annahme en bloc. Die zu gründende Genossenschaft soll ihren Mitgliedern Ersatz gewähren für alle von ihnen gezahlten Entschädigungen und gemachten Aufwendungen a. in Betriebsunfällen, für welche das Mitglied nach § 96 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juni 1884 haftbar ist, mit Ausnahme der durch Vorsatz der betreffenden Mitglieder herbeigeführten Unfälle; b. in solchen Fällen, in welchen der Genossenschafter anderen zu ihm nicht in Arbeits- oder Lohnverhältniß stehenden Personen (Passanten ꝛc.) für den ihnen durch seinen Geschäftsbetrieb verursachten Schaden gesetzlich haftbar ist; c. in allen Betriebs-Unfällen, von welchen Betriebsbeamte der Genossenschafter mit einem Jahresgehalt von mehr als 3000 M. betroffen werden; d. in allen Betriebs-Unfällen, welche die Genossenschafter persönlich treffen, jedoch nur dann, wenn nach § 16 dieses Statuts die Entschädigung für diese Fälle vorher mit der Genossenschaft vereinbart worden ist; e. in denjenigen Fällen, welche den Betriebsunternehmern auf Grund des § 5, Absatz 9, des Unfallversicherungsgesetzes auferlegt sind. Ferner leistet die Genossenschaft ihren Mitgliedern Ersatz: f. für diejenigen Kosten, welche durch ein in Bezug auf den zu entschädigenden Unfall stattgehabtes Strafverfahren oder durch ein darauf bezügliches Civilverfahren entstanden sind. Die Entschädigungspflicht der Genossenschaft erstreckt sich auf sämmtliche Arbeiter, Bediensteten und Beamten des Genossenschafters, die in denjenigen Gewerbetrieben beschäftigt werden, für welche er der Genossenschaft beigetreten ist. Die Versicherung seiner eigenen Person gegen Betriebsunfälle hat der Genossenschafter besonders zu beantragen. — In der über das Statut eröffneten Discussion werden einige Aenderungsanträge eingebracht und angenommen. Der Vorstand wird beauftragt, die demnach erforderlich werdenden Aenderungen vorzunehmen. Das Statut wird demnächst en bloc angenommen.

Zu Delegirten zum nächsten Verbandstage deutscher Baugewerksmeister werden die Herren Fiebiger-Breslau und Schmidt-Oppeln per Acclamation einstimmig wiedergewählt.

Nach langer Debatte über das vom geschäftsführenden Ausschuß in Berlin beobachtete Verfahren, betreffend die Aufnahme schlesischer Innungen in den Verband, wird beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in solchen Fällen, wo der schlesische Bezirks-Verband die Aufnahme beanstandet, die Entscheidung über die Aufnahme einer Innung in den Verband nicht dem geschäftsführenden Ausschusse, sondern dem Directorium zustehen soll.

Hierauf wurde die Versammlung kurz vor 2 Uhr geschlossen. Nachmittags 4 Uhr vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Diner im Café Restaurant. Für morgen (Donnerstag) ist die Besichtigung der Haase'schen Brauerei an der Ohlauer Chaussee, der Besuch des Zoologischen Gartens und die Besichtigung der im Bau begriffenen Kliniken im Margarten in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Theilnehmer Morgens 9 Uhr im „Dominikaner" am Ketzerberge.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Nächsten Freitag, den 30. November, Abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung ohne Gäste statt. — Das „Ostdeutsche Kunstgewerbe-Blatt" Nr. 9 erscheint am Sonnabend, 1. December.

* **Die Breslauer Concert-Capelle** unter der vorzüglichen Leitung des Prof. von Brenner beabsichtigt von nun an zu den Donnerstag-Nachmittags-Concerten beliebte und bewährte Solokräfte heranzuziehen. In dem morgigen VI. Symphonie-Concert wird Herr Julius Foth den Reigen eröffnen. Derselbe hat schon des Oefteren durch sein künstlerisches Harfenspiel die Aufmerksamkeit der Besucher des Lobetheaters auf sich gelenkt. Morgen Donnerstag wird derselbe mehrere größere Soli, auch mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Von dem sehr gediegenen Programm sind besonders hervorzuheben: die VIII. Symphonie von Franz Schubert (unvollendete), große Fantasie für Harfe von Hummel und Introduction, Thema und Variationen aus der Oper „Die Abenceragen" von Luigi Cherubini.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** Die nächste Versammlung findet am Dinstag, 4. December, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotels zum Blauen Hirsch auf der Ohlauerstraße statt. Auf der Tagesordnung stehen Mittheilungen, communale Rundschau und Fragekasten.

ββ **Der Spazierweg nach Marienau,** welcher, hinter der Mauritius-Brücke beginnend, am Weidendamm vorbeiführt, ist nun auch in seinem östlichsten Theil durch Aufschüttungen höher gelegt und regulirt. Derselbe stellt jetzt seiner ganzen Länge nach eine angenehm passirbare Allee dar, welche bis an das Grundstück des Wappenhofes heranreicht. Der noch nicht beleuchtete östliche Theil dieses Weges wird wie der westliche demnächst mit Gasbeleuchtung versehen werden. Das nördlich von dem Ausgange der vorerwähnten Allee gelegene, bisher grabenartig vertiefte Areal ist durch Aufschüttungen geebnet worden und wird zu öffentlichen gärtnerischen Anlagen verwendet.

ββ **Von der Promenade.** Das Terrain am Göppertdenkmal wird gegenwärtig für Grassaat resp. Bepflanzung adaptirt. Die nächste Umgebung des vorerwähnten Denkmals erhält hierdurch eine dankenswerthe Verschönerung. Die Versicherung der im Freien gedeihenden zarteren Gewächse gegen den Einfluß der Kälte durch Einhüllen und Einhütten ist beendet. Sehr zweckmäßig sind zur Umkleidung Tannenreiser verwendet worden, welche, selbst im Winter saftgrün erscheinend, das Auge angenehm berühren.

* **I. Breslauer Radfahrer-Verein.** Der diesjährige Weihnachts-Abend des Vereins findet am 1. December im Etablissement Tivoli statt. Das reichhaltige Programm enthält zum großen Theil humoristische Nummern. Während der Aufführungen sind für die Damen besondere Plätze reservirt. Loose (zugleich Eintrittskarten) sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Preuß u. Jünger, Schmiedebrücke 29a, und Carl Dülfer, Palmstraße 5. — Die Resultate des I. Breslauer Radfahrer-Vereins während der letzten Rennsaison sind sehr günstige. Seine Rennen errangen 16 erste, 12 zweite und 9 dritte, zusammen 37 Preise, darunter die „Bicycle-Meisterschaft 1888/89" in Troppau und die „Meisterschaft von Schlesien auf dem Zweirade für 1888/89". — Die Altersverhältnisse sind folgende: 6 Mitglieder im Alter von 18—20 Jahre, 53 Mitglieder 21—30 Jahre, 15 Mitglieder 31—40 Jahre, 6 Mitglieder 41—69 Jahre, zusammen 80 Mitglieder.

ββ **Feuer-Anmeldungen.** An den Eckhäusern sind nunmehr über den blauen Tafeln, welche die Straßennamen und Hausnummern ansagen, Metalltafeln von rothbrauner Farbe mit leicht wahrnehmbarer weißer Schrift angebracht worden, die über den nächstgelegenen Feuermelde-Apparat Auskunft geben.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag 6 Uhr 28 Min. wurde die Feuerwehr nach der Kupferschmiedestraße Nr. 40 gerufen. Es brannte in einer Schlafstube im 2. Stockwerk des Vordergebäudes. Die Entstehungsursache des Feuers ist auf das Fallenlassen einer Petroleumlampe zurückzuführen. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Ihre Rückkunft erfolgte um 6 Uhr 53 Min. Nachmittags. — Heute Vormittag 7 Uhr 21 Min. wurde die Feuerwehr nach der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 60b gerufen. Es brannten dort in einer Mädchenkammer im Bodenraum des rechten Seitengebäudes ein Koffer, ein Schrank und Kleidungsstücke. Die Entstehungsursache ist unermittelt. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht, so daß deren Rückkunft um 7 Uhr 52 Min. Vormittags erfolgen konnte.

+ **Unglücksfall.** Der Bäckerlehrling Bruno Berger von der Mariannenstraße wurde am 27. November c. von dem Zughunde seines Meisters so arg in beide Arme gebissen, daß der Lehrling, schwer verletzt, nach dem Allerheiligen Hospital gebracht worden ist.

+ **Verhaftet** wurde ein 16 Jahre alter Schuhmacherlehrling von der Hirschstraße, welcher sich am 27. November c. heimlich aus der Lehre entfernte und auf den Namen eines früheren Prinzipals Geldbeträge in Höhe von 30 M. entnommen hatte. — Am 27. c. entwendete ein Tischlergeselle einer Arbeitersfrau auf dem Universitätsplatze eine Regulatoruhr. Die Bestohlene verfolgte den Dieb und traf ihn in demselben Momente, als er im Begriffe stand, die Uhr zu einem Spottpreise zu verkaufen. Der Dieb wurde sofort festgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Kaufmann von der Ernststraße ein blauer Leinwandbeutel, enthaltend 2 preußische Krönungsthaler und ein österreichisches 2-Guldenstück, einem Handlungscommis von der Sonnenstraße 3 Zwanzig-Markstücke, einem Fräulein vom Neumarkt eine goldene Broche mit einem Goldtopas, einer Dame von der Kaiser Wilhelmstraße eine Granatbroche, einem Fräulein von der Vorwerksstraße ein schwarzer Pelzkragen, einem Ziegelmeister von der Sternstraße ein Geldbetrag von 60 M. in Gold in einem blaugestreiften Beutel. — Gefunden wurde ein Wechsel über 40 M., welcher im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt wird.

—l. **Görlitz,** 27. Nov. [Ruhmeshalle. — Affaire Zenker.] Das Comité zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm I., welches, wie bereits berichtet, meistentheils aus conservativen Herren besteht, scheint bereits einzusehen, daß das Project, beiden dahingeschiedenen Kaisern ein würdiges Denkmal in Gestalt einer Ruhmeshalle zu setzen, die bei weitem größten Chancen hat. Die Ruhmeshallen-Angelegenheit ist bereits so weit gediehen, daß das Comité in der Lage ist, alle Freunde der zum Gedächtniß der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. zu errichtenden Ruhmeshalle am Donnerstag, 29. November, Abends, zu einer im Tivoli stattfindenden Versammlung einzuladen. Auf der Tagesordnung steht: Bericht über Einrichtung, Umfang, Zweck und Kosten der Ruhmeshalle und des mit derselben verbundenen Kunstmuseums. Wahl von Vertrauensmännern. Selbstverständlich fehlt es nicht an Zweiflern, die es sich nicht vorstellen können, daß eine Ruhmeshalle und ein Museum aus Mitteln der Görlitzer Bürgerschaft, unter alleiniger Beihilfe der Oberlausitz, zu erbauen möglich ist. Nun, die Stadt Görlitz wird dem Beispiele der Stadt Worms folgen, welche zum Bau eines Lutherfestspielhauses in kurzer Zeit 240 000 Mark zusammengebracht hatte. Worms zählt nur 22 000 Einwohner. Auch mit der Auswahl des Platzes, auf dem die Ruhmeshalle erbaut werden soll, beschäftigt man sich bereits eingehend. Der vom Comité erlassene Aufruf übt schon seine Wirkung aus, da sich von Tag zu Tag der Ruhmeshallenfonds durch neue Zeichnungen vergrößert. — In der Duell-Affaire Lieutenant Zenker gegen Dr. Wagner soll demnächst die Publicirung des militärgerichtlichen Urtheils erfolgen. Man ist allgemein auf den Ausgang der Sache gespannt.

□ **Sprottau,** 27. Novbr. [Generalversammlung.] Vorgestern fand für die Mitglieder der vereinigten Ortskrankenkasse der Bäcker-, Böttcher- ꝛc. Gesellen eine Generalversammlung behufs Vornahme von Wahlen statt. Bei der Ausloosung von Vorstandsmitgliedern aus der Reihe der Arbeitgeber trat Schornsteinfeger Riedel in die Stelle des Buchdruckereibesitzers Elsner als Schriftführer. Die ausgeloosten Vorstandsmitglieder der Arbeitnehmer, Werkführer Kapell und Böttcher Wagner, wurden wiedergewählt. Als Vertreter der Arbeitnehmer wurden ferner gewählt, Schneider E. Müller, Schlosser Schubert, Schmied Teschner. Zu Mitgliedern der Commission für Prüfung der Jahresrechnungen wurden gewählt: Schuhmachermeister Kühn, Schornsteinfegermeister Riedel, Werkführer Welzel und Tischler P. Richter. — Der Ortsverein der deutschen Cigarren- und Tabakarbeiter Sprottaus feiert künftigen Sonnabend sein erstes Stiftungsfest.

u. **Guhrau,** 27. Novbr. [Feuer.] Vorgestern Abend brach bei dem Stellenbesitzer Nitschke in Zeippern Feuer aus, welches nicht nur dessen Wirthschaft in Asche legte, sondern auch die theilweise massiven Gebäude des Stellenbesitzers Stache ergriff und später noch auf die Besitzung des Herrn Preuß übersprang und auch diese in Asche legte. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Δ **Oels,** 23. November. [Allgemeiner landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Sitzung, am 18. d. M., hielt Herr Schulz, Director der landwirthschaftlichen Mittelschule zu Brieg, einen Vortrag über das Thema „Die Bedeutung der Landwirthschaft als Gewerbe." — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Discussion, welche sich namentlich mit der Creditfrage beschäftigte. — Von der Staatsbeihilfe zur Hebung der Pferdezucht entfallen auf den Kreis Oels pro 1889 etwa 138 Mark, die als Beihilfen zum Deckgelde für gute bäuerliche Stuten zu verwenden sind. Als Mitglied der Musterungs-Commission wird Gutsbesitzer Scupin-Beuthen gewählt. Hinsichtlich der aus dem Jahre 1888 noch zur Verfügung stehenden 800 Mark für Prämien entscheidet sich der Verein für Abhaltung einer Pferdeschau im Jahre 1889. Zwecks Errichtung einer Hengststation zu Oels will der Verein vorstellig werden, zur Aufnahme der Beschäler erklärt sich Gutsbesitzer Christalle-Oels bereit.

S. **Loffen** (Kreis Brieg), 26. Nov. [Thurmbau. — Jubiläum.] Der Neubau des Thurmes an der hiesigen evangelischen Kirche ist nunmehr soweit vollendet, daß die Einweihung desselben bereits am Donnerstag, 29. November c., erfolgen wird. Ermöglicht wurde der Bau durch die Wohlthätigkeit des Gutsbesitzers Herrn Gottfried Pohl hierselbst, welcher hierzu aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des hiesigen evangelischen Gotteshauses, das im Jahre 1788 erbaut wurde und noch immer eines Thurmes entbehrte, namhafte Summen stiftete. Der neue Thurm, welcher im Rohbau aus Backsteinziegeln aufgeführt ist, hat eine Höhe von 36 Metern und bildet in seiner trefflichen Ausführung eine Zierde des hiesigen Dorfes. Von den drei Glocken, welche er trägt, ist eine neu angeschafft worden, diese ist ebenfalls ein Geschenk des Herrn Pohl. In der Thurmhalle ist zum Andenken an den Stifter des Thurmes eine Tafel mit entsprechender Widmung angebracht worden. Der Thurmbau ist von den Herren Maurermeister Hannich aus Löwen und Zimmermeister Fuhrmann von hier ausgeführt worden. Auch das Innere der Kirche ist vollständig renovirt worden, so daß dasselbe einen erhebenden Eindruck macht. Mit der Thurmweihe am oben genannten Tage wird gleichzeitig das 100jährige Jubiläum der hiesigen evangelischen Kirche gefeiert werden. Aus diesem Anlaß findet unter Anderem ein Festmahl statt.

—r. **Ober-Glogau,** 27. November. [Bürgerjubiläum.] Der Kaufmann M. Boschwitz, das älteste Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, der er seit 38 Jahren angehört, feierte heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Eine Deputation der städtischen Behörden, geführt von dem Bürgermeister Engel und dem Stadtverordneten-Vorsteher Larisch, begab sich heute in die Wohnung des Jubilars, um demselben für die der Commune geleisteten Dienste zu danken. Es erschien ferner der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogengemeinde, um dem Gefeierten, der 40 Jahre lang dem Vorstande angehört, ihre Glückwünsche darzubringen; als Zeichen des Dankes überreichten sie ein werthvolles Geschenk. Assessor Danner, General-Bevollmächtigter des Reichsgrafen Eduard von Oppersdorf, gratulirte im Namen desselben.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 28. Novbr. Der zweite Tag der Etatsberathungen brachte keine Ueberraschung und auch kaum eine Aenderung in dem schläfrigen Tone der ganzen Debatte. Die Ausführungen Liebknechts, der vielerlei vorbrachte, namentlich noch Fragen der auswärtigen Politik, schlossen mit dem Satze: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen." Sie enthielten manches Streiflicht auf unsere politische Lage nach außen hin, namentlich die Bemerkung, daß unsere politischen Verhältnisse alle unter der Furcht vor der französisch-russischen Allianz leiden, daß sogar Rußlands Kraft gestärkt wurde durch die Aufnahme einer Anleihe für Rußland seitens der Seehandlung. Als Liebknecht seiner Zeit diese Anleihebegünstigung seitens des Staatsinstituts gerügt hatte, war er von Herrn v. Kardorff mit der Bezeichnung Nihilist bedacht worden. Gegen den Militarismus richteten sich Liebknechts Aeußerungen; dagegen empfahl er die internationale, vertragsmäßige Abrüstung und allgemeine Völkerverbrüderung, die gerade bei den Arbeitern allgemeinen Anklang finden werde. Auf die socialpolitischen Gesetze, die nicht einmal eine verbesserte, sondern nur eine veränderte, weil den Arbeiter belastende Armenpflege involvirten, lege er keinen großen Werth. Herr v. Bötticher fühlte sich berufen, namentlich die Socialreform gegen jede Mißachtung in Schutz zu nehmen und deren Erfolge zu rühmen; er sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiter die Verbesserung ihrer Lage im Einzelnen anerkennen und sich hüten würden, den Führern zu folgen, die alles Heil nur vom Umsturz erwarten. Herr v. Bennigsen begleitete diesen Lobgesang mit einigen staatsmännischen und philosophischen Betrachtungen über das Elend, welches in der Welt herrsche, und hoffte, daß der Reichstag in den beiden Sessionen, die ihm noch zur Verfügung ständen, die socialpolitische Gesetzgebung zum Abschluß bringen werde, einmal durch die Invaliden-Versicherung, dann aber auch durch eine weitere Ausdehnung des Arbeiterschutzes. Diese Haltung des Herrn Oberpräsidenten angesichts der eben erst bekannt gewordenen ablehnenden Haltung des Bundesrathes in diesen Fragen muß angenehm überraschen und sichert jedenfalls dem freisinnigen Antrage im Reichstage die Annahme. Allein es kommt nicht allein darauf an, daß der Reichstag diesen oder jenen Gesetzentwurf annimmt, sondern Herr v. Bennigsen muß auch dafür sorgen, daß der Bundesrath dem Beschluß des Reichstags zustimmt; denn wenn dies nicht geschieht, dann werden die Arbeiter nur ein Wahlmanöver in der ganzen Sache sehen. Im Uebrigen drang der Abg. v. Bennigsen ebenso, wie der Redner der Reichspartei, Graf Behr, auf eine Schuldentilgung seitens des Reiches, um ein Anwachsen der Zinslast zu vermeiden, da dem Reiche große Ausgaben noch bevorständen, namentlich bezüglich der Invalidenversicherung. Graf Behr mahnte zur Sparsamkeit, indem er es offen aussprach, daß man neue Steuern und Zölle jetzt kaum mehr bewilligen könne. Die Mehrforderungen für die Marine erregten bei den beiden genannten Rednern ebenfalls große Bedenken. Sie sprachen die Erwartung aus, daß die Verwaltung genauere Aufklärung geben werde, als die Denkschrift, die manche Punkte ganz dunkel lasse, so z. B., ob die Schiffe so schnell sämmtlich in Deutschland gebaut werden könnten, ferner wie viel die artilleristische Ausrüstung derselben kosten werde, und endlich, ob es möglich sein werde, den Offizier- und Mannschaftsbestand schnell genug zu vermehren. Graf Monts trat mit keiner großen Rede auf und gab keinerlei Aufklärung, die er für die Commission in Aussicht stellte; er erklärte nur, daß alle Schiffe in Deutschland gebaut werden sollten und daß Mannschaften und Offiziere zu beschaffen sein würden. Die wichtigeren Capitel des Etats wurden darauf der Budgetcommission überwiesen. Ohne Debatte wurden dann noch einige Rechnungssachen erledigt. Am Donnerstag um 1 Uhr wird neben kleineren Vorlagen der Antrag der freisinnigen Partei wegen der Verletzung von Reichsgesetzen bei den Wahlen zur Verhandlung kommen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

4. Sitzung vom 28. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Bronsart, Graf Monts, v. Schelling, v. Maltzahn.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betr. die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

Die erste Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1889/90 wird fortgesetzt.

Abg. Liebknecht (Soc.): Ich bedauere, daß im Reichstag unsere auswärtige Politik so wenig besprochen wird; ist es doch das wichtigste Recht der Volksvertretung, gerade beim Etat, wo sie der Regierung Geld bewilligen soll, die gesammte Politik zu debattiren. Ich knüpfe gleich dem Abg. Richter an die Thronrede an und gebe rückhaltslos zu, daß ihr ruhiger, leidenschaftsloser Charakter mich überrascht hat. Aber gerade die Thatsache, daß es mir ergangen ist, wie der großen Masse des Publikums, dem die Abwesenheit sensationeller Ueberraschungen überraschend war, zeigt so recht das Ungesunde unserer politischen Verhältnisse. (Lachen.) Der in den kaiserlichen Botschaften ausgesprochene Wille mag anzuerkennen sein, aber mit den Worten stehen die Thatsachen in Widerspruch. Unsere politische Lage ist nicht so friedlich, wie sie geschildert wird; der Ton der officiösen Presse ist ein durchaus aufregender und beunruhigt systematisch das Volk. Man sagt, die Presse habe keine Bedeutung; warum legen wir aber der auswärtigen Presse eine so große Bedeutung bei und citiren alle hetzerischen Ausfälle jedes französischen und russischen Winkelblattes? Durch diese Taktik wird nicht nur das Mißtrauen im deutschen Volke erzeugt, welches durch keine Thronrede beseitigt werden kann, sondern auch im Auslande. Die officiöse Presse ist ganz wesentlich daran schuld, daß das deutsche Volk nicht zur Ruhe kommt. Unser Budget zeigt immer größere Ausgaben, um Deutschland kriegsbereit zu halten. Nach einer Zusammenstellung in der „Leipziger Zeitung", einem Regierungsorgan, hat das Reich an ordentlichen Ausgaben gehabt: 1872 338 414 000 Mark, 1873 324 500 000 Mark, 1874 344 000 000 Mark, 1875 394 000 000 Mark, 1876 505 000 000 Mark. Bis 1882 fand eine kleine Abnahme statt, in welchem Jahre die furchtbare Ziffer von rund 514 Millionen erreicht war; dann steigt es weiter auf 527, 607, 646, 775 und in diesem Etat auf 864 Millionen und mit dem außerordentlichen Etat zusammen auf 949 Millionen, also nahezu eine Milliarde. Das sind ungesunde Verhältnisse, die in der Art und Weise begründet sind, wie das Deutsche Reich zu Stande gekommen ist. Nachdem der Versuch, 1848 ein freies, einiges Deutschland von unten herauf durch das Volk zu Stande zu bringen, mißglückt war, wurde die Lösung der nationalen Frage in die Hände der Feinde der deutschen demokratischen Entwicklung gegeben, so wurde die Einigung von oben herab gemacht und auf die Schneide des Schwerts gestellt, und nun muß sie auch mit Gewalt erhalten werden. Auf Bajonetten sitzt es sich aber sehr unbequem, und außerdem sind sie außerordentlich theuer. Man hat zwar das allgemeine Wahlrecht gegeben, aber damit steht die preußische Pickelhaube im Widerspruch, und daran krankt das Deutsche Reich und seine ganze Entwickelung. Schon bei der Gründung des Reichs wies ich auf die Gefahr hin, welche in der Annection von Elsaß-Lothringen lag, und darauf, daß ein System der Unterdrückung Platz greifen würde, welches eine friedliche Entwickelung unmöglich machen müsse. Das hat sich Alles erfüllt. Die Annection war nicht blos ein Verbrechen gegen die Souveränität des Volks, sondern auch ein großer politischer Fehler, weil man in Folge derselben seitdem unter der Furcht der französisch-russischen Allianz steht. Damals lachte man mich aus, heute ist es officiell anerkannt, daß unter dem Schatten dieser Furcht unsere ganze Entwickelung gelitten hat. Wir haben also damals einen besseren politischen Blick gehabt als Sie. (Lachen rechts.) Sie halten sich allerdings für so stark, um das ganze Ausland im Zaume zu halten. Das Ding hat aber eine Grenze, wir sind am Ende unserer Leistungsfähigkeit angelangt. Glauben Sie, daß das deutsche Volk diese Steigerung der Ausgaben ruhig hinnehmen wird? Das Volk verlangt etwas für seine Ausgaben. Wir sind aber einmal auf den Boden der Gewalt getreten und müssen das Reich gewaltsam zusammenhalten. In keinem Lande der Welt, wenigstens in keinem Culturstaate — in Afrika mag es vorkommen — wird die Unterdrückung der politischen Parteien so systematisch betrieben wie bei uns. Bei der großen Zahl der Socialistenprocesse, bei der Anklage gegen Dutzende von Leuten, von denen Niemand sagen kann, daß sie Verbrecher sind, die nur für ihre Ueberzeugung eingetreten sind, wogegen die politischen Verfolgungen früherer Zeiten ganz verschwinden, heißt es: „Wir haben unser politisches Ideal in Deutschland erfüllt." Muß das Volk nicht empört sein über diese Heuchelei? Wie kann das Ausland da unsere Verhältnisse für gesund und uns für einig halten und Respect vor uns haben? Trotz der Cartellmehrheit im Reichstag haben die Reichsfeindlichen bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen gehabt. Wenn man einen so großen Theil der Wähler als Reichsfeinde bezeichnet, kann das Ausland keinen Respect vor uns haben und müssen in Frankreich chauvinistische Gedanken erregt werden. Wenn wir alle Reichsfeinde wären, wäre das Deutsche Reich keinen Schuß Pulver werth. Gott sei Dank! glaubt man im Ausland diesen Blödsinn nicht. Wenn es gelten würde, dann würden wir zwar keine Reichsfreunde sein, aber auch nicht dulden, daß das deutsche Vaterland verkleinert wird. (Na! na! rechts.) Wir gehören nicht zu den „Edelsten der Nation", welche 1806 das Vaterland verrathen haben. Wir sind von französischer Seite aufgefordert worden, Landesverrath zu üben, haben das aber zurückgewiesen! (Beifall links.) Unsere Soldaten würde man in Frankreich nicht fürchten, wenn wir alle Reichsfeinde wären; aber ein einiges deutsches Volk ist es, was man fürchtet. Einflußreichen französischen Politikern gegenüber habe ich keinen Zweifel gelassen, daß wir im gegebenen Falle bis zum letzten Socialdemokraten verpflichtet seien, gegen Frankreich zu marschiren. Die französische Presse ist viel ruhiger und objectiver Deutschland gegenüber. (Lachen rechts.) Sie lesen Blätter, die keinen Einfluß haben, ich aber lese die maßgebenden und stehe mit genau unterrichteten Leuten in Verbindung. Ich selbst habe in Frankreich die Ansicht verbreitet gefunden, auch in Offizierskreisen, daß Deutschland Frankreich angreifen würde, daß es auf eine Wiederholung von 1792 hindränge und die französische Republik aus dem Wege schaffen wolle. Auf diese Gedanken kommt man durch unsere Presse. Für die französische Presse ist die Regierung nicht verantwortlich; dieser liegt nichts daran, was „Figaro" und andere Schimpf- und Schandblätter schreiben; aber anders ist es bei uns, wir sind darin russischen Zuständen nahe gekommen. Der Reptilienfonds übt einen großen Einfluß aaf unsere Presse aus, und im Ausland vermag man nicht zu unterscheiden, ob ein Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nur die Ansicht ihres Redacteurs ausdrückt oder die einer hinter ihm stehenden mächtigeren Person. So entsteht die Giftsaat durch die Cartellpresse in Beziehung auf das Ausland. Der Reichstag müßte dafür sorgen, daß die ewigen Verhetzungen und das Säbelrasseln aufhören. Abwechselnd geht es auch gegen Rußland. Jetzt will man Rußland aber mit Gewalt gewinnen. Was hat aber das Wettkriechen vor Rußland genützt? Was hat unsere bulgarische Politik genützt? Von Rußland können wir den Frieden niemals bekommen, Rußland kann seine Eroberungspolitik nicht aufgeben. Wir sollten uns mit Frankreich auf freundlichem Fuß stellen. (Lachen rechts.) In Frankreich herrscht jetzt das demokratische Princip, und diese Entwicklung will man seitens Deutschlands stören. Frankreich kann in seinen jetzigen Verhältnissen nicht an Krieg denken, das hieße die Republik vernichten. Das Deutsche Reich muß würdiger auftreten und nicht so nervös, daß heute heiß, morgen kalt geblasen wird. Man will das Deutsche Reich nicht zur Ruhe kommen lassen.

In keinem Lande habe ich bei den Wahlen eine solche Verhetzung gefunden wie hier bei uns, wo man sich gegenseitig vorwirft, das Land verrathen zu wollen. Heute wird jeder Reichstag oder Landtag mehr oder weniger ein Angstproduct sein, so lange die officiöse Presse forthetzt. Das ist unwürdig, das ist nichtswürdig! Daraus zieht man im Ausland für die deutsche Stärke und den deutschen Charakter ungünstige Schlüsse. Unsere innere Entwickelung leidet ebenso unter dem Druck der indirecten Steuern. Seit 1872 sind die Zölle um 185 pCt. gestiegen, die Branntweinsteuer um 477 pCt., die Brau- und Biersteuer um 51 pCt., die Salzsteuer um 64 pCt. Diese Last wird wesentlich von der arbeitenden Klasse getragen, und hier muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden. Mit dieser Last geht Hand in Hand der Druck von oben; erst die Ausnahmemaßregeln gegen das Centrum, dann gegen die Socialdemokraten. Seitdem der zum Glück für Deutschland beseitigte Minister v. Puttkamer gesagt hat, hinter jedem Gewerkverein stehe die Hydra der socialen Revolution, glaubt jeder Polizeibeamte, das Socialistengesetz so auslegen zu müssen, daß es heute geht wie in Frankreich unter dem Schreckensregiment und selbst die Richter Ekel davor empfinden. Wo der Druck ist, da ist auch der Gegendruck, und wenn Sie die deutsche Socialdemokratie durch Verschärfung des Druckes wirklich umbringen können, dann können Sie selbst nicht mehr leben.

Man hält uns das Zuckerbrot der sogenannten Socialreform vor, aber es ist nicht einmal Brot, sondern nur Stein. Auf den Namen Socialreform hat nur Anspruch, was die sociale Frage aus der Welt schafft, so daß die Erzeuger der Werthe auch Besitzer derselben werden. Eine Regelung der Arbeit, das ist Socialreform. In der ersten Denkschrift zum Unfallgesetz war es ja ausgesprochen, daß es sich nur um eine andere Organisation der Armenpflege handle. Mit allen Ihren socialpolitischen Gesetzen haben Sie nicht einem Menschen eine Unterstützung gesichert, die er nicht schon vorher ohne diese Gesetze gehabt hat. Niemals ist mit Worten ein solcher Mißbrauch getrieben worden, wie jetzt. (Sehr richtig! Lachen rechts.) Heißt es nicht ein frevelhaftes Spiel mit edlen Worten treiben, wenn in der Cartellpresse von einer Verwirklichung des Ideals deutscher Freiheit gesprochen wird? Einer socialen Reform widerstreben auch wir nicht, aber es muß auch wirklich eine sein. Wir haben darauf keinen Einfluß, wir können die Entwickelung des Volkes weder friedlich noch kriegerisch beeinflussen; machen wir heute einen Putsch, so schießen Sie uns zusammen. Mancher würde sich ja darüber freuen. (Widerspruch rechts). O ja! Es wird darüber mehr veröffentlicht werden, als Ihnen lieb ist. Wir haben eine bessere Polizei als Sie. (Heiterkeit.) So lange in Deutschland das persönliche Regiment herrscht, und Jeder, der nicht mit dem Strome schwimmt, als Reichsfeind verhetzt wird, wird das Volk nicht zur Ruhe kommen. Es ist hier neben mir einmal gesagt worden, wir fürchten nur Gott, sonst nichts auf der Welt. Von der Furcht Gottes habe ich, offen gestanden, nicht viel gemerkt, aber außerordentlich viel von der Furcht anderer. Dieser Reichstag ist ja selbst ein Angst-Product genannt worden. Erst machte man Angst vor dem rothen Gespenst, dann kam die Franzosenfurcht. „Einigkeit macht stark" heißt ein altes, wahres Sprüchwort, jetzt scheint man zu glauben, daß Zwietracht stark macht. Nachdem man der Judenhetze müde geworden, von der ein Deutscher Kaiser gesagt hat, sie sei eine Schande des Jahrhunderts, hetzt man gegen die Engländer und Engländerin (Lachen rechts), gegen hohe Personen. (Unruhe rechts; Ruf: Woher wissen Sie das?) O, wir wissen sehr viel, was wir jetzt nicht sagen wollen. Sie erinnern sich wohl nicht mehr, was während der kurzen Regierung des Kaisers Friedrich III. in der conservativen Presse vorzugsweise geschrieben wurde? Wenn das annähernd auch nur andeutungsweise gegen den vorigen Kaiser in irgend einem Oppositionsblatte vorgekommen wäre, tausende und tausende von Anklagen wegen Majestätsbeleidigung wären erhoben, hunderttausende von Jahren Zuchthausstrafe zuerkannt worden. (Sehr richtig! links.)

Während so die Zwietracht im Innern wächst, steigen unsere Rüstungen nach Außen. Graf Moltke hat einmal gesagt, diese kolossalen Rüstungen führten mit Naturnothwendigkeit zu einer Katastrophe; der Reichskanzler hat gesagt, wenn eine von beiden kriegführenden Mächten bis aufs Weiße geblutet habe, dann müsse man doch aufhören. Sollen wir dann so wahnsinnig sein, auf diesem Wege der Inhumanität, Brutalität und Barbarei fortzufahren und nicht lieber das gleich thun, was wir später doch thun müssen, nachdem Millionen hingemeuchelt sind? Wenn unsere Regierung sich dazu entschließt, eine internationale Abrüstung vorzuschlagen, jede Regierung, die sich einem solchen Vorschlage widersetzen würde, wäre dem Untergange geweiht. Die Politik der Macht hat längst bankerott gemacht: siehe den Gang Bismarcks nach Canossa, und daß das Socialistengesetz zum Tode verurtheilt ist, wissen Sie selbst. Auch mit den Steuergesetzen hat man Fiasco gemacht. Wir müssen uns zur Aufhebung der Kornzölle entschließen. Was die Colonialpolitik betrifft, so haben wir die Katastrophe vorausgesagt. Colonialpolitik sollte man in Deutschland selbst treiben. Wenn bei uns der Arbeiter 10 bis 20 Pf. mehr Lohn bekäme, so wäre damit wirthschaftlich mehr erreicht, als durch die ganze Ausfuhr nach Afrika. Und worin besteht unsere „christliche" Culturaufgabe dort? In der Einfuhr von schlechtem Schnaps, Pulver, Flinten und Bajonetten. Man kann gar nicht einmal definiren, was Sclaverei ist, und wenn man nicht gegen die Contractsclaverei Front macht, so sind alle neuesten Schritte gegen die Sclaverei überflüssig. Ich habe mich verpflichtet gefühlt, die Wahrheit ungeschmückt zu sagen. Von dem deutschen Bürgerthum ist leider nichts zu hoffen, da es die jetzige extreme Politik geradezu gezüchtet in der Hetze gegen die Socialdemokraten. Zum Glück für Deutschland hat eine Klasse noch Ideale, nämlich das Proletariat. Es muß jedem Respect einflößen, wenn der deutsche, schutzlose Arbeiter mit hungrigem Magen, getragen von Begeisterung, nach seiner Ueberzeugung stimmt und sein Schicksal aufs Spiel setzt. Unter der Fahne der Socialdemokratie wird Europa zur allgemeinen Verbrüderung gelangen. Unsere Stellung zum Etat haben wir wiederholt klargelegt. Wir stehen dem jetzigen System und dessen Trägern principiell feindlich gegenüber und bewilligen deshalb diesem System keinen Mann und keinen Groschen. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Staatssecretär v. Bötticher: Die Rede des Vorredners richtet sich an die Arbeiterwelt, um ein verloren gegangenes oder ins Schwanken gerathenes Terrain wiederzugewinnen. Der Mangel an Ueberraschung in der Thronrede soll ein Zeichen unserer ungesunden Verhältnisse sein; gerade die gesundesten Verhältnisse sind es, welche keine Ueberraschung bieten. Die Angriffe des Herrn Vorredners richten sich wesentlich gegen die Politik, welche in der officiösen Presse dargelegt wird. Die officiöse Presse wird nachgerade ein Mythus, Jeder hält das für officiös, was ihm nicht gefällt. Ich rathe ihm, in Zukunft nur das zu glauben, was die verbündeten Regierungen selbst aussprechen oder was im amtlichen Theile des „Reichsanzeigers" steht. (Heiterkeit.) Die Klagen über die steigenden Staatsausgaben haben doch nur einen Zweck, wenn nachgewiesen wird, daß die Ausgaben traditionell sind oder daß sie die Leistungsfähigkeit des Volkes übersteigen. Die Militärausgaben sind ja allerdings sehr hoch, aber die allgemeine Abrüstung ist doch ein eigen Ding. Man kann darüber eine Uebereinstimmung unter den Mächten erzielen, aber eine Garantie für die Aufrechterhaltung eines solchen Abkommens kann kein Mensch übernehmen. Wenn der Vorredner bedauert, daß 1848 die Gründung des Deutschen Reiches nicht geglückt sei, so möchte ich das Deutsche Reich wohl sehen, welches aus der Bewegung von 1848 hervorgegangen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Ein Vergleich würde wohl sehr zu Gunsten der Gründung des Reiches von 1870/71 ausfallen.

Ueber die auswärtige Politik will ich mich nicht verbreiten, weil sie meines Amtes nicht ist. Wenn aber der Vorredner fragt, ob die staatsmännische Weisheit darin besteht, daß man Conflicte mit auswärtigen Staaten hervorruft, so erbitte ich mir den Nachweis, wo Fürst Bismarck solche Conflicte hervorgerufen hat? (Zuruf: Habe ich nicht gesagt!) Vermöge der Conflictspolitik des Deutschen Reiches führen wir in Europa ein stilles und ruhiges Leben. (Sehr richtig! rechts.) Herr Liebknecht wünscht, daß das Deutsche Reich etwas würdiger dem Auslande gegenüber auftrete. (Zuruf Bebels: Rußland gegenüber!) Wenn der Vorredner noch ein größeres Maß von Würde verlangt, dann sind seine Ansprüche sehr hoch.

Ich beklage die Belastung des Volkes mit Steuern ebenso wie er, aber zu ändern ist hier nichts. Der Vorredner beklagt die Ausnahmegesetze und die mangelhafte Socialreform. Die verbündeten Regierungen sind sich sehr wohl bewußt, daß mit dem, was auf dem Gebiete der Gesetzgebung geschehen kann, nicht durchweg alle Uebelstände beseitigt werden können; allein die Hand in den Schooß zu legen, dazu konnten sie sich nicht entschließen; sie würden das für eine Pflichtverletzung gehalten haben. Dem Vorredner genügt das nicht. Er will die socialen Verhältnisse fundamental ändern. Wir suchen uns die einzelnen Uebelstände aus und suchen einen gangbaren Weg zu ihrer Verbesserung. Mit allgemeinen Maßregeln nach dem Grundsatz des socialdemokratischen Dogmas würden wir weniger Erfolge haben. Es ist eine positive Täuschung, wenn man die Erfolge unserer socialpolitischen Gesetzgebung zu niedrig anschlägt. Heute liegt die Sache so, daß der größte Theil unserer Arbeiter gegen Krankheit versichert ist. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Bei der überwiegenden Zahl der deutschen Arbeiter ist der Unglücksfall, der ihn bei der Arbeit trifft, nicht so schwerwiegend wie früher. Es ist nicht richtig, daß die socialpolitische Reform als eine verbesserte Armenpflege bezeichnet ist. (Zuruf „1881".) Da ist wohl nur gesagt, daß eine Folge der Gesetzgebung eine Verminderung der Armenlast sein würde, und selbst wenn das damals gesagt sein sollte, so ist es nicht zur Wirklichkeit geworden, denn die Armenpflege gewährt nur 55 M. Unterstützung per Kopf. Das ist schon deshalb keine Armenpflege, weil die Arbeiter selbst dazu beitragen. Der Hinweis auf das politisch und wirthschaftlich so glückliche Frankreich wird bei uns nur Dank dafür hervorrufen, daß wir keine französischen Zustände haben. (Beifall rechts.) Wenn der Vorredner unsere ganze Politik als eine Politik der Verhetzung bezeichnet hat, so gebe ich diesen Vorwurf ihm und seinen Freunden zurück. (Zuruf des Abg. Bebel: Wo ist denn die Presse!) Die bei ihnen vorgekommene Verhetzung hat noch nicht ihres Gleichen gefunden; die Politik der Regierung ist auf Versöhnung gerichtet. Könnten wir ihre Mitarbeit dazu gewinnen, so werden wir ihre Mitarbeit mit Freuden entgegen nehmen. So lange sie das nicht thun, halten wir unsere Politik für das richtigere. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Graf Behr (Freiconf.) weist zunächst darauf hin, daß die freisinnige nur noch mit Hilfe anderer Parteien gehalten sei. Das Volk habe sich von ihr abgewendet, weil es einen Fortschritt wünsche. Herr Liebknecht hat so vielerlei vorgetragen, was nicht zum Etat gehört, daß ich nicht darauf eingehen will, zumal ihm schon vom Regierungstische aus theilweise geantwortet worden ist. Durch seine Ausführungen werden wir uns die Freude am neuen Deutschen Reich nicht verkümmern lassen. Bezüglich des Etats bin ich nicht der Ansicht des Herrn v. Wedell, daß der Stand des Etats ein sehr glücklicher ist. Ich habe früher schon angeführt, daß wir die Höhe der Einnahmen erreicht haben, die zu erreichen sind. Die Kräfte sind erschöpft. (Hört! links.) Ich glaube nicht, daß Branntwein und Zucker mehr Einnahmen als jetzt ergeben werden. Neue Steuern und neue Zölle können kaum eingeführt werden. Dann haben wir aber alle Veranlassung, uns der größten Sparsamkeit zu befleißigen. Die Erhöhung der Ausgaben beträgt 25 Millionen Mark. Gegen die einzelnen Ausgabevermehrungen wird sich wenig sagen lassen, aber in jedem Jahre nehmen wir neue Anleihen auf, die in jedem Jahre den Etat verstärken. Wir haben keine Amortisation der Reichsschuld, wo soll das hinkommen? Wir müssen die Schulden doch abzahlen und uns einschränken. Die Commission wird die Aufgabe haben, zu prüfen, was unbedingt nöthig ist und was aufgeschoben werden kann. Zu den zu prüfenden Ausgaben rechne ich auch die für die Marine Man scheint von dem früheren Wege abgehen zu wollen. Die Begründung ist nicht klar genug, es müssen in der Commission noch weitere Erklärungen gegeben werden. Es ist gar nicht nachgewiesen, daß die Schiffe auf deutschen Werften in so kurzer Zeit gebaut werden könnten. Herr Richter befürchtet, daß wir uns in colonialpolitische Abenteuer einlassen würden. Der Reichskanzler hat sich oft dagegen ausgesprochen. Was zur Vertheidigung des Vaterlandes nöthig ist, werden wir natürlich bewilligen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bennigsen: Ich verzichte in der späten Stunde auf alle Auslassungen Liebknechts näher einzugehen. Herr Liebknecht hat weniger für die Versammlung hier als nach außen hin gesprochen in agitatorischer Weise, um weitere Anwerbungen für die Socialdemokraten herbeizuführen und ihren Stamm zu erhalten. Dazu war es nothwendig, die Zustände in Deutschland so schwarz wie möglich zu malen, der Regierung und dem Reichstag in der Unterstützung der Regierungs-Politik, den Druck, der auf den arbeitenden Klassen lastet, zu mildern, nach Kräften entgegen zu wirken, dagegen die demokratische Entwicklung von unten her möglichst zu verherrlichen. Eine solche Entwicklung haben wir in einem nahen Lande gehabt. Die Folgen waren nicht Ruhe im Lande und Frieden nach außen, sondern fortgesetzte Wandlungen und Unruhen und eine kriegerische Propaganda, welche die französische Fahne durch halb Europa getragen hat, nicht unter Napoleon, sondern unter der demokratischen Führung. Wenn je ein Land erleben sollte, daß die Socialdemokraten sich der Herrschaft bemächtigen, würde die Fahne der solialdemokratischen Propaganda durch alle Länder getragen werden. Eine socialdemokratische Regierung hätte die Steuerlasten auch nicht ermäßigen können. (Zuruf: Sie hätte das Volk aber nicht zu Grunde gerichtet!) Das Volk ist nicht zu Grunde gerichtet, denn der Handel, die Industrie und die Schifffahrt blühen, der Wohlstand des Volkes vermehrt sich überraschend. Die Rüstungen sind uns aufgezwungen durch fremde Mächte, aber die Dinge müssen so dargestellt werden, um die Arbeiter zu bewegen, alle Hoffnung aufzugeben und den verlockenden Stimmen der Führer zu folgen. Das socialdemokratische Programm ist heute nicht vollständig enthüllt. Man kennt es ja; wenn die reichen Leute niedergeschlagen und alle Productionsmittel vernichtet werden, dann werden doch die dann lebenden Arbeiter auch in der jämmerlichsten Lage, in einem verwüsteten, des Capitals beraubtem Lande sein. Ich hoffe, daß die besitzenden Klassen stark genug sein werden, einem solchen Angriff zu widerstehen. Sich für die Zukunft eines socialistischen Staates hinzuopfern, wird sich die arbeitende Klasse nur dann entschließen können, wenn ihre Lage eine ganz verzweifelte ist. Dieses Gefühl wollen die Führer der socialdemokratischen Partei aufrechterhalten und deshalb ist ihnen nichts unangenehmer als eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen.

Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß dieser Reichstag in den beiden Sessionen, die ihm noch bleiben, die socialistische Gesetzgebung zu einem gewissen Abschluß bringt. Dazu gehört der Abschluß der Invaliden-Versicherung und der Arbeiterschutzgesetzgebung. Ist das geschehen, so wird auch der Eindruck sicherlich nicht ausbleiben. Der Mensch ist nicht zur Freude und zum Genuß allein auf die Erde gesetzt worden; nicht blos in den arbeitenden Klassen herrscht Elend und Unglück. Bis in welche Kreise es dringt, haben wir ja in den letzten Monaten in herzerschütternder Weise erlebt. Wenn unsere socialpolitische Gesetzgebung ausgedehnt wird, wird es gelingen, die Wurzel der socialdemokratischen Propaganda zu untergraben; die arbeitenden Klassen werden einer Verbesserung ihrer Lage im Einzelnen den Vorzug geben vor einem allgemeinen Umschwunge, dessen Folgen sich nicht übersehen lassen. In England haben die Revolutionäre keine Macht erlangen können. Wird die Revolution hintan gehalten durch die glänzende Initiative der Regierung auf dem Gebiete der socialpolitischen Gesetzgebung, dann wird der Angriff auf die Gesellschaftsordnung wohl aufhörne.

Redner wendet sich dann dem Etat zu und dankt für die größere Klarstellung im Etat, die einem Wunsche des Reichstages entspreche. Die Reichsschulden werden im laufenden Etatsjahre den Betrag von einer Milliarde überschreiten. Das ist eine Summe, die zum Nachdenken auffordert, besonders wenn uns für die nächsten Jahre weitere Anleihen in Aussicht gestellt werden. Die Tilgung von solchen Schulden hat allerdings ihre Schwierigkeiten. Wir können zur Auslösung nicht übergehen. Die Festsetzung eines Tilgungsfonds würde auch nicht helfen, namentlich wenn bei aufsteigender Conjunctur die Schuldentitel über pari stehen. Vor allen Dingen ist es nothwendig, die neuen Anleihen einzuschränken und alles mehr auf die laufenden Einnahmen anzuweisen. Der Etat erscheint verhältnißmäßig günstig, weil die Einzelstaaten sich in ihrem Verhältniß zum Reich besser stehen, seit zwei Jahren um rund 100 Millionen Mark. Dem Reiche stehen weitere Mehrausgaben bevor, so namentlich für die Alters- und Invalidenversicherung, bei welcher der Reichszuschuß etwa 70 Millionen Mark betragen wird. Es ist zu wünschen, daß bis dahin unsere Schuldenlast so vermindert wird, daß diese neue Last getragen werden kann. Außerdem ist es wünschenswerth, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten nicht so sprungweise erfolgen, einmal hohe, das andere Mal niedrige Summen. Es müssen gewisse Grenzen innegehalten werden. Durch die Branntweinsteuer werden namentlich die kleinen Brennereien belastet, aber wenn man so große Summen braucht, wie die Heeresverstärkung erfordert, so ist das gar nicht anders möglich. Die behauptete Zuwendung an die Gutsbesitzer im Osten ist durch die Steuer nicht erfolgt; im Gegentheil die Lage der Gutsbrennerei ist jetzt eine schwierigere als früher. Wenn die Klagen der kleinen Brennereien namentlich im Süden Deutschlands über die Festsetzung eines zu hohen Ausbeuteverhältnisses berechtigt sind, so wird die Budget-Commission die Beschwerden zu prüfen haben. Man darf wohl auf Abhilfe hoffen in Bezug auf die neue Herausgabe des amtlichen Waarenverzeichnisses. Für die Marine-Verwaltung werden ja augenblicklich Mehrausgaben nicht gefordert; aber die Anforderungen steigen nachher so schnell.

Es ist aber auch eine sehr wesentliche Veränderung in der ganzen Einrichtung unserer Marine beabsichtigt, es handelt sich nicht blos um finanzielle Fragen, sondern auch um eine organische Umgestaltung der Marine. Der Commission müssen noch verschiedene sehr wichtige und nothwendige Aufklärungen gegeben werden, die ich in der Denkschrift noch vermisse. So ist z. B. keine Rede von der artilleristischen Ausrüstung der Schiffe, die doch wohl auch viele Millionen kosten wird. Wie wird es mit der Bemannung der Schiffe? Können die Schiffe so schnell in Deutschland gebaut werden, oder sollen sie etwa zum Theil im Ausland hergestellt werden? Herr Richter hat die Bedeutung der Marine für den überseeischen Handel wohl unterschätzt, er hätte nur bei seinen Freunden in den Ost- und Nordseestädten anfragen sollen, dann würde er eine andere Antwort erhalten haben. In den heimischen Meeren muß die Marine herrschen; um in den fremden Meeren unsere Handelsflotte schützen zu können, dazu müssen wir eine Flotte zweiten Ranges, wenn auch nicht gerade ersten Ranges haben. Unsere Schifffahrt ist einmal wieder im Aufschwung begriffen; mir ist mitgetheilt worden, daß in Hamburg allein im nächsten

Jahre für 40—50 Millionen Mark neue Schiffe gebaut werden sollen. Man hofft auch für diese Vermehrung auf den Schutz der deutschen Marine! der Zollanschluß Hamburgs ist von den Freisinnigen bekämpft worden, während man in Hamburg auf einen außerordentlichen Aufschwung hofft. (Zuruf: „Feststimmung!") Herr Richter hat die Vermehrung der Flotte aus der Colonialpolitik abgeleitet, die er nicht billigt. Die Schiffsvermehrung ist zum Theil vielleicht dadurch bedingt. Die Krisis in Ost-Afrika ist allerdings eine bedauerliche, aber es wäre doch schimpflich für das Deutsche Reich, wenn es deswegen die Flinte ins Korn werfen sollte. Andere Nationen, weniger kräftig und mächtig als Deutschland, haben Jahrzehnte lang für ihre Colonien gekämpft. (Zuruf: „Ostindien, aber nicht Ostafrika!) Als die Colonisation begann, war auch dort noch kein Handel und später bildete die Colonisation die Quelle des Reichthums. Bietet nicht Westafrika bessere Aussichten? Die Schwierigkeiten in Ostafrika werden zu überwinden sein. (Beifall.)

Schatzsecretär v. Maltzahn erklärt, daß die Publication des amtlichen Waarenverzeichnisses nicht früher erfolgen konnte; eine gesetzliche Bestimmung über den Zeitraum, der zwischen Veröffentlichung und Inkraftsetzung liegen soll, besteht nicht. Die Klagen über die Festsetzung eines zu hohen Ausbeuteverhältnisses für die kleinen Brennereien werden ebenfalls berücksichtigt werden. Ob der Wunsch nach Abschaffung der Kornzölle sich zu Anträgen verdichten wird, muß abgewartet werden; eine exorbitante Höhe haben die Kornpreise jedoch, wie die Nachweisung ergiebt, nicht erreicht.

Stellvertretender Chef der Admiralität Graf Monts: Ich hätte die Denkschrift gern eingehender motivirt, aber man kommt dabei in die Verlegenheit, mehr zu erzählen, als gut ist. Ich bin aber bereit, in der Commission jede weitere Aufklärung zu geben. Wenn die hohen Anforderungen nicht nothwendig wären, hatte ich sie nicht beantragt. Ich nehme auch an, daß alle Schiffe im Deutschen Reiche gebaut werden. (Beifall.) Ebenso habe ich die Ueberzeugung, daß wir die Mannschaften und Offiziere zur Verfügung haben werden. Zu einem vollständig anderen System sind wir nicht übergegangen. Ich hoffe, daß ich zeigen werde, wie dankbar ich gerade meinem Vorgänger für seine Leistungen auf dem Gebiete der Marineverwaltung bin. (Beifall.)

Abg. Rickert verzichtet, nachdem ein Vertagungsantrag gegen 5 Uhr abgelehnt ist, auf das Wort, worauf die Debatte geschlossen wird.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Liebknecht und Richter werden verschiedene Capitel des Etats an die Budgetcommission verwiesen.

Die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1887/88 wird der Budgetcommission, die allgemeine Rechnung für 1884/85 und einige andere Rechnungsvorlagen werden der Rechnungscommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts, wird in erster und zweiter Berathung ohne Debatte angenommen.

Schluß 5¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Antrag Rickert, betreffend Verstöße gegen die Reichsgesetze bei den Wahlen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 28. Novbr. Der Rechenschaftsbericht über das Socialistengesetz verlangt dessen Verlängerung wegen der Fortauer der Geheimorganisation, obwohl die Nothwendigkeit des Einschreitens abgenommen, Ausweisungen in geringerer Zahl vorkommen, Versammlungsverbote nur noch selten erforderlich sind.

Die Nationalliberalen berathen über Einbringung eines Gesetzentwurfs bezüglich Amortisation der Reichsschuld, entsprechend den heutigen Ausführungen Bennigsens.

Münzen mit dem Bilde des Kaisers Wilhelm II. werden nicht vor Weihnachten erwartet.

* **Berlin,** 28. Nov. Der zwischen Deutschland und der Schweiz vereinbarte Zusatzvertrag zu dem deutsch-schweizerischen Handelsvertrage enthält folgende Zollermäßigungen für die Einfuhr nach Deutschland: baumwollene Stickereien 300 M. pro 100 kg; gewalztes Gold 200 M.; Taschenuhren und Werke zu solchen in goldenen Gehäusen Stück 80 Pf., in silbernen Gehäusen, auch vergoldeten oder mit vergoldeten oder plattirten Rändern, Bügeln oder Knöpfen 60 Pf., in Gehäusen aus anderen Metallen 40 Pf., Werke ohne Gehäuse 40 Pf., Gehäuse ohne Werke 40 Pf.; Zwirn aus Rohseide (Nähseide, Knopflochseide 2c.) gefärbt und ungefärbt 150 M. pro 100 kg; Waaren aus Seide oder Floretseide 600 M.; Bänder mit „offenen Geweben": seidene 800 M., halbseidene 450 M.; seidenes Beuteltuch 600 M. Für die Einfuhr in die Schweiz: Portland-Cement 70 Pf.; Kaffeesurrogate aller Art in trockener Form 6 M.; Bier in Fässern 4 M.; Papierwäsche 40 M.; sammetartige Gewebe aus Baumwolle 40 M.; elastische Gewebe aller Art aus Kautschuk in Verbindung mit Baumwolle, Seide, Wolle 2c. 40 M.; feine Stroh-, Rohr- und Bastwaaren 60 M.; aus Seide und Halbseide 150 M.; Lampen, fertige, ganz oder theilweise zusammengesetzt 25 M. Die Oesterreich-Ungarn zugestandenen Zoll-Reductionen für Holz und Herrenhüte sind als Bindung aufgenommen. Die Tarife zum Zusatzvertrag enthalten außerdem die Bindung verschiedener bestehender Zölle. Für die Einfuhr in Deutschland namentlich betreffend Käse, verschiedene Sorten Baumwollgarne, Baumwollgewebe, Maschinen, gemischte Seidenbänder, Wollengarn 2c. Ferner wird der bisherige zollfreie Veredlungsverkehr auf Garne zum Zwirnen und Seide zum Umfärben ausgedehnt. Der Nachweis einheimischer Erzeugung der Seide zum Färben oder Umfärben darf nicht verlangt werden. Hinsichtlich des zollfreien sogenannten activen Veredelungsverkehrs und Transitveredelungsverkehrs ist von den deutschen Delegirten während der Unterhandlungen wiederholt erklärt worden, daß keine Absicht bestehe, diese durch den Vertrag nicht garantirten Verkehrserleichterungen aufzuheben. Der Zusatzvertrag soll neben dem bestehenden deutsch-schweizerischen Handelsvertrage vom 23. Mai 1881 am 1. Januar 1889 in Kraft treten und bis ersten Februar 1892 Geltung haben. Wenn zwölf Monate vor diesem Termin keine Kündigung erfolgt, bleiben die Verträge in Kraft bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab, an welchem der eine oder andere Theil dieselben gekündigt hat.

* **Berlin,** 28. Nov. Geheimrath Bardeleben war heut in dringender Lebensgefahr. Sein Wagen wurde durch ein stürzendes Pferd umgeworfen. Bardeleben ist unverletzt, seine Frau mehrfach verwundet.

Die Große Berliner Pferdebahngesellschaft, welche nach dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Verbreiterung der Friedrichstraße sich erbot, den geforderten Beitrag von 1½ Millionen Mark für Concessionirung der Linie quer über die Linden, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung, zu zahlen, hat diesen Vorbehalt zurückgezogen und mitgetheilt, daß sie die anderthalb Millionen bedingungslos biete. Dieses Angebot wird in der morgigen Sitzung der Stadtverordneten bereits vorliegen. Etwa noch entgegenstehende Schwierigkeiten werden leicht beseitigt sein.

Der Hamburger Mörder Dauth ist angeblich in London verhaftet worden.

!! **Wien,** 28. Novbr. Die heutige Nummer von „Schwarzgelb" ist wegen eines Artikels: „Die Preußen und wir" confiscirt worden.

* **Paris,** 28. Novbr. Um der Baudinfeier ihre Gefährlichkeit zu nehmen, erhält dieselbe einen förmlichen, officiellen Charakter, weshalb die Boulangisten sich fernhalten dürften. Reden sollen unterbleiben. Die den Zug begleitenden Musikcapellen dürfen nur die Marseillaise und Trauermärsche spielen. — Nach der „France" wird die gesammte Garnison consignirt sein.

* **New-York,** 28. Nov.*) Bei den Stürmen der letzten Tage an den Küsten Neu-Englands, Neu-Yerseys und Virginiens gingen über 50 Schiffe unter, 45 Personen kamen um. Bei Cap Nisdonne ging ein amerikanischer Walfischfahrer mit 32 Mann unter.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. November. Der Kaiser empfing Vormittags den Chef des Civilcabinets Lucanus, den Staatsminister Grafen Herbert Bismarck, Nachmittags den Fürsten Salm-Reifferscheidt-Dyck, und den General Alten. Die Kaiserin empfing Mittags das Reichstagspräsidium.

Berlin, 28. Nov. Gegenüber wiederholt auftretenden Andeutungen, daß dem Reichstage noch eine Vorlage wegen Bewilligung größerer Geldmittel für Militärzwecke zugehen werde, bemerkt die „National-Zeitung", den über die Dispositionen der Regierung gewöhnlich unterrichteten, leitenden Mitgliedern des Reichstages sei von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Berlin, 28. November. Anläßlich der Klage des „Pester Lloyds", daß ernste, anständige deutsche Blätter das System verdächtigender Nörgeleien fortsetzten, welches nur Verstimmung in das deutsch-österreichische Verhältniß hineintragen könne, spricht die „Nordd. Allgem. Ztg." ihre Befriedigung darüber aus, auch im „Pester Lloyd" gelegentlich einmal den Wunsch des ungetrübten Fortbestandes der freundschaftlichen Beziehungen beider Nachbarreiche zu lesen. Wenn aber der „Lloyd" droht, die österreichische Monarchie könne sich zum Mittelpunkt einer deutschfeindlichen Coalition machen, dann mache es doch einen wunderlichen, ja unverschämten Eindruck, wenn dasselbe Blatt den „ernsten, anständigen Vertretern der öffentlichen Meinung Deutschlands" Vorhaltungen über die Pflege der Freundschaft beider Reiche machen wolle.

Rom, 28. November. [Kammer.] Der Kriegsminister legte das abgeschlossene Budget für 1887/88, den Voranschlag für 1888/89 und das Präliminare für 1889/90 vor. (Außerordentliche Credite für Heer, Marine und sonstige Finanzmaßregeln, von denen die Zeitungen gesprochen, wurden nicht vorgelegt.) Der Rechenschaftsbericht für 1887/88 hebt hervor, daß durch beträchtliche Ersparnisse die Reduction des veranschlagten Deficits von 73 Millionen auf 57 Millionen erzielt ist. Die Rückstände erbrachten einen Ueberschuß von nahezu fünf Millionen; daher wurde das Deficit noch weiter auf 52⅓ Millionen vermindert, welches vom Staatsschatze getragen werden konnte in Folge von Beständen aus früheren Finanzjahren, welche noch eine Reserve von 22 Millionen bilden. Nach dem rectificirten Budget für 1888/89 tritt eine Herabsetzung der veranschlagten Einnahmen aus den Fabrikations-Abgaben, Zöllen, Tabaksteuer und Salzsteuer, welche 26 Millionen betragen, um etwa 900 000 Lire ein. Auf Grund dieser Verminderung der Einnahmen und der Vermehrung der Ausgaben für öffentliche Arbeiten, Erhöhung des Heeres- und Marine-Budgets steigert sich das Deficit des Finanzjahres von den veranschlagten 37 Millionen auf 48 Millionen. Nichtsdestoweniger bleibt der Dienst der Staatskasse gesichert durch Bestände aus den Rechnungsjahren vor 1887/88 und durch bestimmt zu erwartende Eingänge. Der Voranschlag für 1889/90 nimmt eine Vermehrung der Einnahmen um 35 Millionen an und eine Verminderung der außerordentlichen Ausgaben um 60 Millionen. Die Lasten an Zinsen der Annuitäten, welche sich aus den zur Regelung des Eisenbahnbetriebes bereits bewilligten Neubauten ergeben, sind im ordentlichen Budget berücksichtigt, ebenso wie die Erhöhung von 19 Millionen im Heeres- und Marinebudget.

Paris, 28. November. Die radicale Linke der Kammer beschloß, sich am Sonnabend an der Kundgebung am Grabe Baudins zu betheiligen.

Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Havre, daß vergangene Nacht ein Einbruch in das Bureau des dortigen deutschen Consuls verübt wurde. Der Schrank daselbst wurde gewaltsam erbrochen.

Athen, 28. November. Trikupis legte der Kammer einen Conversionsentwurf mehrerer Anleihen von zusammen 75 Millionen vor.

Petersburg, 28. Nov.*) Das „Journal" bemerkt bei Darlegung des Zwecks der neuen Anleihe, es sei klar erwiesen, daß dieselbe weder eine kriegerische Bestimmung habe, noch zur Erhöhung des Deficits diene. Außer ökonomischen Vortheilen werde die Anleihe dem Staatsschatze eine jährliche Ersparniß von 483 000 Metallrubel während 25 Jahren einbringen. Die Anleihe treffe Vorsorge für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie. Ungeachtet der Perioden großer industrieller Thätigkeit sei die zeitweilige Emission von Creditbillets nothwendig. Die erste Emission von 15 Millionen stehe auf dem Punkte, zurückgezogen zu werden, aber man sehe im nächsten Sommer die zeitweilige Emission von 75 Millionen vor. Die Anleihe von 1889 werde also den Interessen des Handels dienen, ohne auf den Werth des Papierrubels zu drücken. Schließlich bemerkt das „Journal", beim aufmerksamen Lesen des betreffenden Ukases werde man inne, daß es sich um ein allgemeines System einer stufenweisen Conversion handle.

Belgrad, 28. Novbr. Zufolge immerwährend auftauchender Beschwerden über die Einschränkung der Wahlfreiheit wurden durch königlichen Ukas sämmtliche bisherige Urwahlen für nichtig erklärt und die Vornahme neuer Wahlen angeordnet. In jedem Wahlbezirk werden drei (je einer aus jeder der drei Landesparteien) Wahlmänner behufs Controlirung der Wahlfreiheit entsendet. Demgemäß sind die allgemeinen Wahlen, sowie die Eröffnung der großen Skupschtina vertagt. Erstere findet am 4. December alten Stils statt. Die Skupschtina wird zum 11. December alten Stils einberufen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

⁂ **Berlin,** 28. Novbr. Gestern erfolgte vor den versammelten Mitgliedern des Localcomités des Ferien-Colonien-Vereins die Rechnungslegung für das Jahr 1888. Stadtrath Eberty, welcher den Vorsitz führte, constatirte das Gedeihen des Vereins. Im Jahre 1881, als er seine Thätigkeit begann, konnte er wenig über 100 Kindern die Wohlthat eines Ferienaufenthalts verschaffen, diesmal 1695. In Vollcolonien wurden 803 Kinder untergebracht; 275 in Soolbädern, 52 Knaben und 75 Mädchen in Seebädern, 25 Mädchen in Stahlbädern, 145 Knaben und 96 Mädchen in ländlichen Colonien, 75 Mädchen in Reconvalescenten-Colonien und 60 Kinder in Einzelpflege. In Halbcolonien fanden 892 Kinder, darunter 508 Mädchen, zusammen etwa 100 mehr als im Vorjahre, Unterkunft. Bäder wurden insgesammt 13 633 verabreicht. Die Beförderung der Kinder kostete 829 Mark, d. h. 811 Mark weniger als im Vorjahre, da diesmal mehr Perde- und Straßenbahnen als Eisenbahnen benutzt wurden. Die Gesammteinnahmen beliefen sich auf 59 385 Mark, 6000 Mark mehr als im Vorjahre; darunter figurirt die Hauscollecte allein mit 31 546 M. Auch ein Legat von 5000 Mark ist dem Verein wieder zugefallen.

In der Tonhalle waren gestern 2000 Zimmerleute versammelt. Die schließlich angenommene Resolution fordert neunstündigen Arbeitstag, Lohnerhöhung auf 60 Pf. pro Stunde, Abschaffung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit.

Der Club der Landwirthe hielt gestern unter Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Raths Dr. Thiel seine 25. Generalversammlung. Derselbe zählt noch, wie bei Beginn des Jahres, 442 Mitglieder. Für 33 verstorbene resp. ausgeschiedene Mitglieder waren ebenso viele neu eingetreten. Die Rechnungsablegung bot kein besonderes Interesse.

Der Versuch, im dritten hiesigen Reichstagswahlkreis einen Cartell-Wahlverein zu gründen, ist zunächst mißglückt. Die gestern zu diesem Zwecke einberufene Versammlung ergab nach längeren Debatten kein Resultat.

Im Hygienischen Institute beginnen am Montag die hygienischen Ausbildungscurse für Verwaltungs- und Schulbeamte. Die Curse werden von Geh. Rath Dr. Koch unter Assistenz des Herrn Dr. von Esmarch und Dr. Proskauer geleitet. Sie werden aus Vorträgen, Demonstrationen und Excursionen nach den hygienisch bemerkenswerthen Anstalten Berlins bestehen. Der erste Cursus, ausschließlich für eine Anzahl von Verwaltungsbeamten bestimmt, wird 10 Tage, der für Lehrer und Schulbeamte 8 Tage dauern.

Handels-Zeitung.

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankauf von Wechseln am offenen Markte von 3½ auf 3⅝ pCt. erhöht.

z. **Staatsbahn-Verkehr Breslau-Erfurt.** Am 15. d. Mts. ist der Nachtrag XVI zum obengenannten Tarif in Kraft getreten. Soweit bezüglich des Verkehrs mit den sächsischen Gemeinschaftsstationen Gera, Leipzig, Dresdener Bahnhof, Plagwitz-Lindenau, Weida, Wolfsgefärth und Zeitz im Nachtrag II zum Breslau-Sächsischen Verbands-Gütertarif andere Entfernungen als im Nachtrag XVI zum Staatsbahn-Gütertarif Breslau-Erfurt enthalten sind, gelten die Entfernungen des letzteren Tarif-Nachtrages.

* **Versammlung von Spinnern.** In der vorgestern in Düsseldorf abgehaltenen Spinnerversammlung waren 34 Betriebe vertreten, deren Ordres 32 pCt. ihrer Jahresproduction betragen. Läger sind nicht vorhanden. Waterpreise fest. Lewings nach wie vor wenig gefragt. Preise von Biberwarps sind etwas zurückgegangen. Nach Cops herrscht sehr grosse Nachfrage, daher haben Preise angezogen. Die Gründung eines Spinnereiverbandes wurde beschlossen; sämmtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt zu demselben. (B. T.)

* **Die Steigerung der Seefrachten.** Die „N. Fr. Pr." enthält einen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: Eine charakteristische Erscheinung der letzten Monate bildet die bedeutende Steigerung der Transportpreise im Seefrachtenverkehr. Wirklich bedeutend ist diese Steigerung der Seefrachten allerdings nur bei dem Getreide, während im übrigen Güterverkehr sich nur ein mässiges Anziehen der Seefrachtpreise constatiren lässt. Bis zum Jahre 1880 hatte die Verfrachtung einer Tonne Getreide von Odessa nach Hamburg, Bremen oder England zwischen 18—26 sh gekostet. Im Laufe des jetzigen Decenniums aber ist der Transportpreis per Tonne Getreide auf einen Tiefstand von 12—16 sh gesunken. Während des letzten Sommers ist nun in Odessa der Transportpreis für eine Tonne Getreide nach England und Norddeutschland auf 30 bis 32 sh gestiegen und hat sich seit dem Spätherbst sogar bis auf 41 sh per Tonne erhöht. Die Versendung einer Wagenladung Getreide zur See von Odessa nach Hamburg kostet also 246 Gulden, während dieselbe bei den tiefsten Transportpreisen nur 84 Gulden gekostet hatte. Seitdem ist zwar ein Druck eingetreten, aber die Steigerung gegen den niedrigsten Standpunkt beträgt immer noch 30 bis 70 pCt. Die Ursache dieser Erhöhung steht damit in Verbindung, dass Amerika weniger exportfähig ist als früher, und besonders deshalb der Schwerpunkt der Getreide-Ausfuhr nach Osteuropa verlegt ist.

* **Die Goldbewegung und die englische Bank.** Die „H. B.-H." schreibt: Die Bank von England hat seit Jahren nichts gethan, ihren Goldvorrath zu vergrössern. Die neuen russischen Imperials, welche in Frankreich al pari genommen werden und die von der Deutschen Reichsbank längst tarifirt worden sind, nimmt sie überhaupt so wenig an, wie die spanischen Alfonsed'or, welche bekanntlich beim Schmelzen ein viel besseres Resultat geben, als zu den Tarifpreisen der Bank von Frankreich und der Reichsbank. Von skandinavischen Kronen, von Ducaten, von Argentinos, von türkischen und egyptischen Pfunden, lauter Münzen, welche die Reichsbank seit Jahren zu festen Sätzen kauft, weiss die englische Bank nichts; dass man manchmal mit Erfolg eine grosse Goldsendung durch kleine Bonificationen an sich ziehen kann, ist ihr ebenfalls unbekannt. So wird Manches von den verschiedenen Münzen nach Berlin dirigirt, was sonst für London bestimmt worden wäre. Auch ihren heutigen Tarif für die wenigen dort accreditirten Goldmünzen müsste die Bank theilweise wenigstens aufbessern, wenn sie sich die anderen Institute zum Muster nehmen wollte. Die Tarifirung von alten Imperials zu 0,915.4 gegen 0,916.5 in Berlin spricht nicht gerade für eine richtige Erkenntniss der einschlagenden Verhältnisse im Schoosse der Verwaltung der Bank von England.

* **Belgische Unternehmungen am Congo.** Der „V. Z." wird berichtet: In der in Brüssel stattgehabten Generalversammlung der Compagnie du Congo pour le Commerce et l'Industrie wurde zunächst berichtet, dass die Vorarbeiten, welche die Gesellschaft zur Feststellung der Linie der Congoeisenbahn am Congo ausführen lässt, ihrem Abschlusse entgegengehen und jedenfalls noch in diesem Jahre beendet sein werden. Wenig erfreulich war die weitere Mittheilung, dass diese Bahn, welche Matadi und den Stanleypool, also den Untercongo und Obercongo verbinden soll, nicht 280, sondern 400 Kilometer lang sein wird, da die Schwierigkeit des Terrains grosse Umwege erfordert. Man darf gespannt sein, wie die Millionen für den Bahnbau beschafft werden sollen. Die General-Versammlung beschloss sodann, sich an der neuen Compagnie belge du Commerce au Congo zu betheiligen. Die letztere Gesellschaft, mit welcher sich die in Liquidation eintretende „Sanford Exploring Expedition" verschmilzt, ist mit einem Capital von 1 200 000 Francs begründet worden, eingetheilt in 2400 privilegirte Actien von 500 Francs. Ausserdem werden 4800 Stammactien ohne Bezeichnung des Capitals geschaffen; jede privilegirte Actie erhält eine Stammactie. Die neue Gesellschaft will den Obercongo commerciell ausbeuten; das ganze Capital ist unterzeichnet. Die „Sanford Exploring Expedition", welche ihr ganzes Material überlässt, erhält 1900 Stammactien; die bisherige Congogesellschaft erhält 500 Stammactien, betheiligt sich aber mit 500 000 Francs an der neuen Gesellschaft.

* **Aus den grossen Districten unserer Tuch- und Buckskinfabrikation** lauten die Berichte fortgesetzt günstig. Die Beschäftigung war fast überall schon seit Monaten eine ziemlich regelmässige; wenn auch ein ziemlich grosser Theil der ertheilten Aufträge bereits zur Ablieferung gelangt ist, so haben sich Grossisten doch schon entschlossen, in Anbetracht der immer noch steigenden Preise der Rohmaterialien Supplementordres zu ertheilen. Wenn auch einzelne Fabrikanten ihre Aufmerksamkeit bereits der Wintermusterung für die Saison 1889 widmen, so concentrirt sich das Hauptinteresse doch noch vollständig auf das Frühjahrsgeschäft, welches die Arbeitskräfte der Tuchfabriken voll in Anspruch nimmt. Im Vordergrunde des Verkehrs stehen diesmal unbedingt die Kammgarnstoffe. Viele Fabrikstädte, deren Specialität während Jahrzehnten in der Herstellung von Streichgarnstoffen bestand, tragen der veränderten Geschmacksrichtung Rechnung, indem sie dazu übergegangen sind, Kammgarnstoffe zu fabriciren. In Aachen arbeiten die Fabriken und die Lohnwebereien angestrengt schon seit Monaten und die Lohnwebereien vermehren sich immer noch. Es wäre übrigens in der Aufstellung neuer Stühle jetzt eine gewisse Zurückhaltung zu empfehlen, wenigstens so lange, bis sich übersehen lässt, ob den neu aufgestellten Stühlen Arbeit für die Dauer verschafft werden kann. Die Aussichten liegen hierfür allerdings günstig, eine weitere Vermehrung der Lohnstühle scheint aber doch leicht eine Ueberproduction herbeiführen zu können, unter deren Folgen Aachen früher schon genug zu leiden hatte. Ausser in Herren-Kammgarnstoffen liegen umfangreiche Aufträge für farbige Damentuche vor, auch Stockinettes sind bestellt worden (Eupen), die Thüringischen Fabrikstädte Greiz und Gera arbeiten ebenfalls fleissig Herrenkammgarnstoffe (Coatings), für welche die betr. Fabriken für längere Zeit voll in Anspruch genommen sind. Man meldet ferner, dass Lennep und Hückeswagen ebenfalls gute Aufträge in Händen haben. Cottbus ist für mehrfarbige Kammgarnzwirne mit Bestellungen reichlich bedacht worden. Die zahlreichen Fabriken daselbst haben keinen Grund, mit der diesjährigen Saison, wie sie sich bis jetzt vollzogen hat, unzufrieden zu sein, sie werden diesmal, trotzdem die Production scharf einsetzt, dennoch nicht in der Lage sein, grosse Quantitäten Waare nach Leipzig zu überführen, sie sind vorzüglich für unseren heimischen Bedarf beschäftigt, besitzen aber auch überseeische Exportordres, die sie noch für einige Zeit voll beschäftigen, während sich in einigen anderen Absatzgebieten, besonders in Italien, ebenso in Schweden und Norwegen, die daselbst ins Leben gerufene Selbstfabrikation schädigend fühlbar macht. In Forst ist man zwar dazu übergegangen, Kammgarnstoffe zu fabriciren, mehr Erfolge aber erzielt die Uebertragung der Kammgarnmuster auf Streichgarn. Es hat auch eine Zunahme der Beschäftigung in den bekannten Qualitäten, in klein carrirten und gestreiften Velours (Strichwaare) stattgefunden, die, was Billigkeit der Preise und entsprechende Ausführung und Musterung anbetrifft, immer noch unübertroffen sind, wenn wir auch wohl wissen, dass verschiedene andere Städte versuchen, ein dem Forster Fabrikat gleiches Erzeugniss herzustellen, die diese vielleicht erreichen, bis jetzt aber noch nicht übertroffen haben. So macht zum Beispiel Spremberg jetzt, ausser seinen Damen-Regenmäntel-Stoffen, in welchen es gute Erfolge erzielt, den Forster Qualitäten ähnliche Stoffe, ferner Streichgarnstoffe für Sommerpaletots; die Waare wird nadelfertig hergestellt und ist gleichmässig

von Anfang bis zu Ende gearbeitet, weshalb sie von den Grossisten gern aufgenommen wird. Krimmitschau und Werdau sind für ihre klein carrirten und gestreiften Strichwaaren, besonders in halbschweren Qualitäten, recht gut beschäftigt, auch Peitz, Guben und Sagan besitzen noch ziemlich gute Aufträge (auf billige und bessere Buckskins und Paletotstoffe). Luckenwalde ist in Paletotstoffen und feinen Buckskins noch vollständig belegt, man hatte daselbst bis tief in den October hinein noch mit Winterwaaren flott zu thun. Sommerfeld und Sorau, auch Görlitz haben für Feintuche in modernen Farben zu Mittelpreisen noch ziemlich belangreiche Aufträge zu erwarten, da die Confection dieselben diesmal ziemlich stark benöthigt; auch für überseeischen Export sind wiederum einige grössere Bestellungen gemacht worden. Die Fabrikanten englisch-deutscher Stoffe sind für halbwollene Regenmäntel, Herren-Paletotstoffe, halbwollene Streich- und Kammgarnbuckskins bis zum Februar hinaus vollständig besetzt, auch Neumünster, das vornehmlich Regenmäntelstoffe herstellt, besitzt langlaufende Aufträge. München-Gladbach und andere Orte des Rheinlandes haben in halbwollenen Buckskins bedeutende Quantitäten zu liefern. Hinzuzufügen haben wir noch, dass die Preise anziehen, dass neue Abschlüsse heute nur zu erhöhten Preisen zu placiren sind. Dieselben sind von den Grossisten meistens ohne Widerspruch acceptirt worden und werden auch von den Consumenten um so eher bezahlt werden müssen, da man sich der Ansicht nicht verschliessen kann, dass nicht allein für Garne, sondern auch für Hilfsmaterialien, welche die Weberei benöthigt, höhere Preise angelegt werden müssen. Die Vertheuerung der Herstellungskosten macht eine Preissteigerung unbedingt zur Nothwendigkeit, anderenfalls wären Fabrikanten gezwungen, mit Verlust zu arbeiten. Im Interesse der Selbsterhaltung wäre ein vereintes Vorgehen der Tuch- und Buckskinfabrikanten, wie dieses schon in anderen Branchen stattgefunden hat, erwünscht, um eine angemessene Preisbasis herzustellen. (B. B.-Z.)

* **Türkische Staatsschuld.** Der Administrationsrath veröffentlicht nachstehenden Ausweis für **October 1888, den achten Monat des siebenten Verwaltungsjahres:**

	Nettoeinnahmen in Türk. Pfund. Oct. 1888.	vom 1. März b. 31. Oct. 1888.
Ertrag der sechs indirecten Steuern	78 769	582 169
Vier Raten der Redevance der Tabakregie-Gesellschaft	—	562 500
Eingang auf die Schuld von Ost-Rumelien	25 338	101 351
Erhaltene Tratten der Ottomanischen Finanz-Verwaltung auf die General-Zolldirection:		
a. als Ersatz der überschüssigen Einkünfte der Insel Cypern	—	65 000
b. als Ersatz der cedirten Gebühren von dem Tumbeki	—	25 000
A conto des Ersatzes für den cedirten Tribut des Fürstenthums Bulgarien, entnommen der Abgabe auf Tabak	1 304	54 344
	105 411	1 390 764
Agio bei Umwechslung der Münzen	— 995	— 2 773
	104 416	1 387 991

	Türk. Pfd.
Hiervon wurden für die Zinsen auf die priv. 5proc. Obligationen (Art. II und X) ausbezahlt	295 000
An die europäischen Zahlstellen gesendet und von den Konstantinopeler Zahlstellen ausbezahlt	684 909
Spesen des Conseil d'Administration	15 779
Bei der Banque Impériale Ottomane erlegt in effectivem Gold und zu convertirender Münze	392 254
In den Kassen der Central-Administration erlegt	49
	1 387 991

* **Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Eine ausserordentliche Generalversammlung ist zum 17. December d. J. in den kleinen Saal der Gesellschaft einberufen. Auf der Tagesordnung steht: Beschlussfassung über die Zustimmung zu der von der ordentlichen Generalversammlung beschlossenen Umwandlung der Stammactien in Prioritätsactien. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. November. **Neueste Handelsnachrichten.** In der heute stattgehabten Sitzung beschäftigte sich der Centralausschuss der Reichsbank mit inneren Verwaltungsangelegenheiten und erklärte sein Einverständniss damit, die Obligationen der $3\frac{1}{2}$procentigen Mannheimer Stadtanleihe unter die Zahl der in Lombard beleihungsfähigen Papiere aufzunehmen. Die Frage der etwaigen Aenderung in der Discontopolitik wurde nur kurz gestreift, da gegenwärtig keine Basis für eine solche besteht. Die Reichsbank verfügt gegenwärtig über einen grösseren Goldbestand als in den Vorjahren; zudem gilt der augenblickliche Stand der fremden Wechselcourse als günstig. — Das Goldagio aus Buenos-Ayres wird mit 40,50 pCt. gemeldet. — An der heutigen Börse wurde folgendes Schreiben des Eisenbahnbetriebsamtes der Ostbahn publicirt: In Folge andauernder starker Getreidezufuhren und unpünktlicher Abnahme der Sendungen wird die zinsfreie Lagerfrist für Getreidesendungen bei der Güterexpedition auf dem Ostbahnhofe hierselbst vom 28. November ab auf 4 Tage herabgesetzt. Die Interessenten werden hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniss gesetzt, die Abfuhr der zur Zeit noch auf der Getreiderampe lagernden Posten schleunigst zu bewirken, auch für rechtzeitige Abnahme der neuangekommenen Sendungen Sorge zu tragen, da anderenfalls zur Vermeidung localer Störungen die Ueberweisung dieser Sendungen an den Bahnspediteur in Betracht gezogen werden muss. — Entgegen einer Entscheidung des Kammergerichts, betreffend Nachzahlung auf Ostend-Stammactien und Umwandlung derselben in Prioritätsactien, hat das Reichsgericht vor einigen Tagen in einem ähnlichem Falle die Entscheidung getroffen, dass die Zuzahlung nicht als Capitalserhöhung, sondern als Stärkung der Betriebsmittel aufzufassen ist. — Das Prolongationsgeschäft wurde heute in der Hauptsache beendet. Geld stellte sich in Folge dessen leichter, durchschnittlich auf $4\frac{1}{2}$ pCt., in einzelnen Fällen für Nachzügler bis 5 pCt. Die Prolongationssätze waren folgende: Oesterreichische Credit-Actien 0,30 bis 0,35 pCt., Franzosen 0,15 pCt. Report, Lombarden 0,125 Procent Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,60 bis 0,50 Procent, Deutsche Bank 0,35 Procent, Bochumer 0,245 Procent Report; Dortmunder Union 0,1125 pCt. Deport; Laura 0,225 pCt. Report; Italiener 0,10 pCt. Deport; Ungarn glatt; gemischte Russen 0,0375 pCt., 1884er Russen 0,20—0,25 pCt., 1880er Russen 0,375—0,25 pCt., Orientanleihe 0,175 pCt. Deport; Russ. Noten 0,30 pCt. Deport bis 0,10 pCt. Report. Alles mit Courtage. — Die Subscription auf Actien der Düsseldorfer Eisenbahnbedarf-Gesellschaft wurde sofort nach Eröffnung geschlossen. Auf die Anmeldungen entfallen nur ganz minimale Beträge. — Heute wurde von Newyork wieder eine weitere Million Dollars Gold nach Europa beordert. — Von Seiten des Finanzministeriums ist genehmigt, dass bei Abfertigung von Branntwein zu dem höheren Verbrauchsabgabensatze von 70 Pf. unter gleichzeitiger Anrechnung desselben auf das für die betreffende Brennerei festgesetzte Contingentsquantum auf Antrag des Brennereiinhabers, und insofern ein Bedürfniss dafür anzuerkennen ist, statt des Berechtigungsscheins über den ganzen auf die in Betracht kommende Branntweinmenge entfallenden Differenzbetrag zwischen dem höheren und niedrigeren Verbrauchsabgabensatze mehrere je über einen Theilbetrag lautende Berechtigungsscheine ausgefertigt werden können. — Die österreichische Bodencreditanstalt erhielt den Zuschlag auf 12 Millionen Gulden vierprocentiges steierisches Anlehen.

Berlin, 28. November. **Fondsbörse.** Die Börse war zwar heute nur noch in geringem Maasse mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt, und die Prolongations-Engagements begegneten keinerlei Schwierigkeiten, da Geld zu niedrigeren Sätzen offerirt war, als in den letzten Tagen, dennoch trug das Geschäft abermals einen recht lustlosen Charakter. Die Course und Speculations-Effecten hatten anfänglich sogar Mühe, ihren gestrigen Stand zu behaupten. Die Verstimmung resultirte hauptsächlich aus den von Wien hierher gesandten matten Notirungen für türkische Tabak-Actien, die zunächst das Geschäft in österreichischen Credit-Actien ungünstig beeinflussten, dann aber auch die ohnehin nicht grosse Geschäftslust auf anderen Gebieten noch mehr verringerten. Erst in der zweiten Börsenhälfte stellte sich einige Kauflust ein. Im Besonderen glaubte man, dass in Russischen Noten ein beträchtliches Decouvert vorhanden sei und die Contremine hier am ehesten zu Deckungen schreiten würde. Es fanden in der That grosse Käufe in Russischen Noten statt, die den Cours derselben nicht unerheblich steigerten; diese Steigerung trug schliesslich noch zur Belebung des Gesammtverkehrs bei. Oesterreichische Credit-Actien gingen von $158\frac{3}{4}$ auf $159\frac{1}{2}$, Disconto-Commandit-Antheile von $217\frac{5}{8}$ auf 219. Credit-Actien 158,50—58,40—58,75—58,50, Nachbörse 159,50 (+ 1,30), Commandit 217,50—17,60—17,20—17,40, Nachbörse 219,00 (+ 1,75). Der Bahnenmarkt war belebt; Lübecker, Mainzer, Galizier, Franzosen, Duxer fest; Warschauer, Gotthardbahn beliebt. — Die Kauflust für Prioritäten war im Allgemeinen reger als gestern; es fanden speciell in Iwangorod-Dombrowo, Russische Südwestbahn und Wladikawkas, bei amerikanischen in Northern Pacific-Bonds grössere Umsätze statt. — Die Renten-Course erschienen fast sämmtlich auf höherem Niveau als gestern. — Neben Russen, Ungarn, Egyptern und Italienern, die $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Procent anzogen, fanden heute Argentinische Werthe regeres Interesse, auch neue Türkische Obligationen wurden lebhaft gehandelt. Ungarn ultimo 83,60—83,70, Nachbörse 83,90 (+ 0,20), 1880er Russen 86,50—86,25, Nachbörse 86,40, 1884er Russen 99,50, Nachbörse 99,50 (— 10), Russische Noten 206,75 bis 206,50—207,00, Nachbörse 207,75 (+ 1,50). Inländische Anlagewerthe fest. 4proc. Prioritäten gesucht. Prämienverkehr nur in Commandit belebt, sonst still. Industriepapiere theilweise anziehend; Schwartzkopff (+ $4\frac{1}{4}$), Loewe (+ 4), Schlesische Gas-Gesellschaft (+ 1), Görlitzer Eisenbahnbedarf (+ 3), Berliner Eisenbahn-Wagenfabrik (+ 2). Von Bergwerkspapieren wurden die speculativen Montanwerthe Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer Gussstahl vorübergehend sehr lebhaft zu steigenden Coursen gehandelt; gegen Schluss schwächten sich dieselben wieder etwas ab. Dortmunder Ultimo 88,30—88,90—88,60, Nachbörse 89,00 (+ 1), Laurahütte 125,50—26,25—25,60, Nachbörse 126,40 (+ 1,30), Bochumer 178,00—78,50, Nachbörse 179,40 (+ 1,90).

Berlin, 28. November. **Productenbörse.** Obgleich von auswärtigen Märkten heute theilweise günstigere Berichte vorlagen, legte der hiesige Verkehr für Getreide unverändert flaue Stimmung an den Tag. — Loco Weizen behauptet, Termine unterlagen überwiegendem Angebot, welches von der Platzspeculation ausgehend, heute mehr spätere Sichten als nahe betraf. Dadurch kam es, dass diese nur $\frac{1}{2}$ M. niedriger notirt wurden, während Frühjahrslieferung eine volle Mark billiger verkauft wurde. — Loco Roggen inländischer Abkunft andauernd schwach angeboten, im Terminverkehr, welcher fest begann, regte das unveränderte starke Angebot südrussischer Waare bei der Platzspeculation neue Verkaufsneigung an, welcher überdies durch billige Prämien seitens der Coulisse Vorschub geleistet wurde; dadurch verflaute die Stimmung bald wieder, und schliesslich war nahe Sicht $\frac{1}{2}$ Mark, spätere 1 M. niedriger als gestern willig zu kaufen. Trotz alledem konnte man das Geschäft nicht lebhaft nennen. — Loco Hafer wenig verändert, Termine nachgebend, schliesslich $1\frac{1}{2}$ M. billiger verkauft. — Roggenmehl 5—10 Pf. niedriger. — Mais- und Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl bei schwachem Handel fest, Preise gut behauptet, bei späterer Lieferung sogar etwas höher. — Petroleum unverändert still. — Spiritus musste auch heute seine anfänglich feste Haltung in Folge der Getreide-Flaue wieder aufgeben, so dass Preise 10—20 Pf. schlechter als gestern schlossen. Uebrigens war Locowaare heute reichlicher zugeführt.

Posen, 28. Novbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,20 M., do. (70er) 32,60 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 28. Novbr., 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos November fehlt, per December $78\frac{1}{4}$, per März 79, per Mai 79. Tendenz: Fest.

Havre, 28. Nov., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Unverändert. Kaffee in Newyork schloss Rio 13 000 Sack, Santos 8000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 28. November. 3 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per November 96, per December 96, per März 96. Tendenz: Käufer.

Magdeburg, 28. Novbr. **Zuckerbörse.** Termine per November 13,45—13,47 M. Gd., 13,50 Mk. Br., per December 13,35 Mk. bez., per Januar 13,42 M. Br., 13,37 M. Gd., per Januar-März 13,45 M. bez., 13,47 Mark Br., per März-Mai 13,57 M. bez., 13,60 M. Br., 13,55 M. Gd., per Juni-Juli —. Tendenz: ruhig, stetig.

Paris, 28. Novbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 35,50, weisser Zucker fest, per November 38,30, per December 38,60, per Jan.-April 39,25, per März-Juni 39,80.

London, 28. Novbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16\frac{1}{2}$, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{4}$. Ruhig.

London, 28. Novbr., 2 Uhr 11 Minuten. **Zuckerbörse.** Markt flau. Bas. 88% per November 13, 3 + $\frac{1}{4}$, per December 13, 3, per Januar 13, $4\frac{1}{2}$, per Januar-März 13, $4\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$.

London, 28. November, 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 27. Novbr. **Zuckerbörse.** Umsätze in Erstproducten, Verschiffung nächsten Monat zu 14, $1\frac{1}{2}$.

Glasgow, 28. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	27. Novbr.	28. Nov.
Mixed numbers warrants.	41 Sh. 6 D.	41 Sh. 11 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 28. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	27.	28.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 60	88 —
Gotthardt-Bahn	124 70	125 —
Lübeck-Büchen	168 50	168 70
Mainz-Ludwigshaf.	106 60	106 70
Mittelmeerbahn ult.	121 —	121 30
Warschau-Wien	179 —	179 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	27.	28.
Breslau-Warschau	56 90	56 70
Ostpreuss. Südbahn	119 —	119 —

Bank-Actien.

	27.	28.
Bresl. Discontobank	107 20	107 20
do. Wechslerbank	101 40	101 30
Deutsche Bank	167 20	168 50
Disc.-Command. ult.	217 40	218 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 20	158 90
Schles. Bankverein	122 —	121 80

Industrie-Gesellschaften.

	27.	28.
Bismarckhütte	171 10	170 20
Bochum. Gussstahl. ult	177 70	178 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	176 50	178 50
do. Pferdebahn	139 50	139 40
do. verein. Oelfabr.	93 —	92 50
Cement Giesel	160 —	160 —
Donnersmarckh.	58 50	59 40
Dortm. Union St.-Pr.	88 40	88 50
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	171 50	174 50
Hofm. Waggonfabrik	165 40	166 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 40	131 —
Laurahütte	125 10	125 50
Obschl. Chamotte-F.	151 50	151 —
do. Eisb.-Bed.	105 —	104 70
do. Eisen-Ind.	196 50	196 —
do. Portl.-Cem.	— —	146 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 50	125 20
Redenhütte St.-Pr.	118 50	117 10
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	219 50	220 —
do. Dampf.-Comp.	— —	131 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 50	145 80
do. St.-Pr.-A.	146 90	145 90
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	95 20	96 70

Inländische Fonds.

Cours vom	27.	28.
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	108 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 60	107 70
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 80	169 90
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 60	101 70
do. Rentenbriefe	105 —	104 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	27.	28.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 —	101 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

	27.	28.
Egypter 4%	81 30	81 50
Italienische Rente	95 10	95 60
Mexikaner	90 —	90 10
Oest. 4% Goldrente	92 —	91 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 10	68 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 80	68 70
do. 1860er Loose.	117 50	117 30
Poln. 5% Pfandbr.	60 10	60 50
do. Liqu.-Pfandbr.	54 70	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 10
do. 6% do. do.	106 20	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 40	86 30
do. 1884er do.	99 50	99 40
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 90	91 40
do. 1883er Goldr.	113 80	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 50
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	14 80	14 90
do. Loose	39 —	38 90
do. Tabaks-Actien	93 —	91 20
Ung. 4% Goldrente	83 50	83 70
do. Papierrente	76 —	76 20

Banknoten.

	27.	28.
Oest. Bankn. 100 Fl.	166 95	167 10
Russ. Bankn. 100 SR.	206 —	207 20

Wechsel.

	27.	28.
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $19\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	166 95	166 80
do. 100 Fl. 2 M.	165 70	165 90
Warschau 100 SR 8 T.	205 —	207 25

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Paris, 28. November. 3% Rente 82, 75. Neueste Anleihe 1872 103, 92. Italiener 96, 80. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 406, 87. Behauptet.

Berlin, 28. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Oesterr. Credit. ult.	158 87	159 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 62	105 50
Disc.-Command. ult.	217 87	219 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	88 22	89 —
Berl. Handelsges. ult.	170 50	171 —	Laurahütte ult.	125 62	126 37
Franzosen ult.	104 87	105 37	Egypter ult.	81 25	81 75
Lombarden ult.	42 —	42 25	Italiener ult.	95 12	95 37
Galizier ult.	87 50	88 25	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 87
Lübeck-Büchen ult.	168 87	170 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 —	86 37
Marienb.-Mlawka ult.	90 62	91 62	Russ. 1884er Anl. ult.	99 12	99 25
Ostpr. Südb.-Act. ult.	125 —	125 87	Russ. II. Orient-A. ult.	61 50	61 50
Mecklenburger ult.	155 37	155 87	Russ. Banknoten. ult.	206 50	207 75

Berlin, 28. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
November-Decbr.	178 —	177 50	November-Decbr.	61 20	61 30
April-Mai	202 50	201 50	April-Mai	59 40	59 60
Roggen. Flau.					
November-Decbr.	152 50	151 75			
December	152 50	151 75	Spiritus. Matter.		
April-Mai	156 50	155 25	do. 70er	34 —	34 40
Hafer.			do. 50er	53 70	53 50
November-Decbr.	135 50	134 50	do. Novbr.-Decbr.	53 50	53 30
April-Mai	139 50	138 25	do. April-Mai	55 50	55 40

Stettin, 28. November. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	189 —	188 50	November	60 50	60 50
April-Mai	196 —	195 50	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	150 —	149 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	154 50	153 —	Consumsteuer belast.	53 70	53 90
			loco mit 70 Mark	34 20	34 40
Petroleum.			November-Decbr.	33 70	33 80
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	36 —	36 —

Wien, 28. November. [Schluss-Course.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien	304 10	304 20	Marknoten	59 87	59 87
St.-Eis.-A.-Cert.	250 75	250 75	4% ung. Goldrente	100 55	100 50
Lomb. Eisenb.	99 75	99 50	Silberrente	82 40	82 40
Galizier	209 75	210 —	London	122 —	122 —
Napoleonsd'or	9 67	9 $66\frac{1}{2}$	Ungar. Papierente	91 95	91 80

Paris, 28. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
3proc. Rente	82 75	82 87	Türken neue cons.	14 97	15 07
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	103 77	104 12	Goldrente, österr.	$91\frac{1}{4}$	$91\frac{1}{2}$
Italien. 5proc. Rente	96 77	96 87	do. ungar. 4pCt.	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{7}{8}$
Oesterr. St.-E.-A.	538 75	541 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	220 —	218 75	Egypter	406 87	408 12

London, 28. November. Consols 96, 75. 1873er Russen 100, 75. Egypter 80, 05. Nebel.

London, 28. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. Bankauszahlung —. Fest.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	96 13	$96\frac{3}{4}$	Silberrente	$68\frac{1}{2}$	$68\frac{1}{2}$
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{5}{8}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	8 11	$8\frac{5}{8}$	Berlin	20 61	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5proc. Russen de 1873	$100\frac{5}{8}$	101 —	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 39	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{7}{8}$	Paris	25 59	— —
Unificirte Egypter	$80\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{2}$	Petersburg	$23\frac{3}{4}$	— —

Frankfurt a. M., 28. November. Mittag. Credit-Actien 252, 75. Staatsbahn 208, 62. Lombarden —, —. Galizier 174, —, Ungarische Goldrente 83, 90. Egypter 81, 40. Laura —, —. Comptant.

Frankfurt a. M., 28. November. Decembercourse: Creditactien 253, Staatsbahn 208,50 Ungar. Goldrente 83,90, Egypter 81,40. Still.

Köln, 28. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 15, per März 20, 80. Roggen loco —, per November 15, 45, März 15, 85. Rüböl loco 65, 50, per Mai 60, 20, Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 28. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holst. loco 155—165. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 170—180, russischer flau, loco 102—106. Rüböl fest, loco 61. Spiritus fest, per November-December 22, per December-Januar 22, per April-Mai 23, per Mai-Juni $23\frac{1}{4}$. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 28. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per November —, per März 218. Roggen loco niedriger, per März 127, per Mai 128. Rüböl loco $34\frac{3}{4}$, per December 34, per Mai 1889 $32\frac{3}{4}$. Raps per Frühjahr —.

Paris, 28. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per November 26, 25, per December 26, 40, per Januar-April 27, —, per März-Juni 27, 50. — Mehl fest, per Novbr. 60, —, per December 60, 25, per Januar-April 61, 10, per März-Juni 61, 60. — Rüböl behauptet, per Novbr. 75, 75, per December 75, 50, per Januar-April 74, 25, per März-Juni 71, 50. — Spiritus ruhig, per November 41, 25, per Decbr. 41, 25, per Januar-April 41, 75, per Mai-August 42, 75. — Wetter: Milde.

London, 28. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Der Nebel das Geschäft störend. Weizen sehr träge, Mehl schwächer, russischer Hafer sehr fest, ruhig, Uebriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 23 180, Gerste 17 900, Hafer 15 760. Wetter kälter.

Liverpool, 28. Nov. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 28. Novbr., Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 80. Marknoten 59, 82. 4proc. Ung. Goldrente 100, 72. Galizier 209, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Novbr., Abends 7 Uhr 14 Min. Credit-Actien 253, 12, Staatsbahn 209, —, Lombarden $83\frac{3}{8}$, Galizier 175, 62, Ung. Goldrente 83, 90, Egypter 81, 60. Ziemlich fest.

Hamburg, 28. Novbr., 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien $253\frac{1}{2}$, Staatsbahn 521, Lombarden $207\frac{1}{2}$, Laurahütte $125\frac{7}{8}$, Disconto-Gesellschaft $218\frac{5}{8}$, Frellstedt 181, Russ. Noten $207\frac{3}{4}$. Abgeschwächt. Freitag Busstag.

Marktberichte.

Freiburg i. Schl., 27. Novbr. [Marktbericht von Max Basch.] Des schönen Wetters wegen wird wieder fleissig auf den Feldern gearbeitet und war deshalb die Zufuhr schwach; Preise im Allgemeinen ohne Aenderung. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,00—18,50 M., Gelbweizen 16,00—18,20 M., Roggen 15,00—16,20 M., Gerste 13,50—16,00 M., Hafer 12,00—13,00 M. Alles pro 100 Kilogr. Schwedisch-Klee 50—65—75 M. pro 50 Kilogramm.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, den 23. November.

Der Monat November (der vielleicht am wenigsten beliebte des ganzen Jahres) neigt sich seinem Ende zu und wir konnten in meteorologischer Beziehung mit seinem Auftreten während voller 14 Tage recht zufrieden sein. Wir werden, wie die Erfahrung lehrt, jetzt wieder warmes, angenehmes Wetter bekommen, wie lange aber, das hängt von der Richtung der Winde ab, die bekanntlich das Wetter nach ihrem Belieben brauen. So unregelmäßig uns auch auf den ersten Blick der Gang des Windes erscheint, so gehorcht derselbe doch ganz bestimmten Naturgesetzen, wie unser bedeutendster Meteorologe, Prof. Dove, bereits seit Jahren nachgewiesen hat. — In landwirthschaftlicher Beziehung war der Monat November ein recht ungünstiger zu nennen. Gleich einem Diebe in der Nacht kam der Frost geschlichen und stellte Pflug und Egge kalt. Wie nothwendig aber eine noch mehrwöchentliche Ackerarbeit gewesen wäre, beweisen die vielen, für das Frühjahr unbestellt gebliebenen Felder, ferner die im Acker zurückgebliebenen Kartoffeln und Rüben, die sich in Schlesien leider noch auf hunderten, vielleicht tausenden von Morgen finden. Abgesehen von den nicht beendeten Saaten, namentlich der kleineren Grundbesitzer, die ja nie fertig werden, gab es noch eine solche Menge von Arbeiten in den verschiedenen Wirthschaften vor Eintritt des Frostes zu besorgen, daß die Mitte des Monats December hätte herankommen können, ohne daß der Landwirth

bis dahin gefeiert hätte. Sollte es jetzt auch noch einmal durchthauen, was wir bezweifeln möchten, da der Erdboden über 20 Centimeter tief gefroren ist, so würde die Nässe jede fernere Ackerarbeit bis auf weiteres verbieten. Ebenso dürfte der größte Theil der noch nicht eingeernteten Kartoffeln und Zuckerrüben als verloren anzusehen sein, da beide Wurzelgewächse ein langsames Aufthauen nicht vertragen, während dieselben im gefrorenen Zustande, sowohl in der Zuckerfabrik wie auch in der Brennerei, ohne besonderen pecuniären Schaden verarbeitet werden können. — Unsere **Wintersaaten** sind durch die Frosttage in ihrer Entwickelung vollständig gestört worden, da selbst die Wurzelbildung infolge der Härte des Erdreiches aufhören mußte. Späte Roggensaaten erwarten noch den Keimungsproceß, doch dürfte letzterer wohl erst unter einer schützenden Schneedecke beginnen. — **Raps**, überhaupt **Oelsaaten** haben sich seit unserem letzten Bericht wenig geändert. Der Stand ist in den bevorzugten Kreisen Schlesiens ziemlich ausgeglichen. Der südliche Theil des Breslauer Bezirkes erfreut sich wohl der besten Rapsschläge, auf dem rechten Oderufer treten die Kreise Trebnitz und Oels mit einander in Concurrenz. Zu wünschen wäre es, wenn die minder bevorzugten Striche unserer Provinz den Rapsbau immer mehr einschränkten. In Belgien und Holland, der eigentlichen Heimath des Rapses, hat man bereits vor Decennien begonnen, den Raps bei kräftigem und eigentlich zu blattreichem Stande durch Abblatten im Wachsthum bei einem warmen, lang andauernden Herbste aufzuhalten. Die Resultate so geschröpften Rapses sollen immer sehr günstig ausgefallen sein und namentlich soll bei höheren Erträgen die Qualität der Körner eine ganz vorzügliche sein. Ob ein solcher oder ein ähnlicher Versuch in unserer Provinz von besonderem Vortheil für die Körnerbildung sein dürfte, wollen wir dahin gestellt sein lassen, jedoch wären kleine Versuche entschieden von Interesse für den Rapsproducenten. — Ueber **Weizensaaten** lauten die Nachrichten in Schlesien ungemein verschieden. Die Kreise Leobschütz, Ratibor, Neustadt, Neisse, Grottkau, Strehlen, Münsterberg, Reichenbach, Frankenstein, Glatz, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Liegnitz, Neumarkt, Breslau, Trebnitz, Ohlau, Brieg und manche andere erfreuen sich dort, wo die Mäuse nicht gar zu arg gehaust haben, ganz ausgeglichener Weizenschläge, die den diesjährigen Ansprüchen durchaus genügen. In einigen Strichen, wo man Roggenboden 2. und 3. Klasse durchaus zum Weizenbau verwenden will, lassen diese Saaten recht viel zu wünschen übrig; auch hier gilt, was wir bereits beim Anbau des Rapses in Schlesien anzurathen uns erlaubten. — **Roggen.** Früh gesäeter läßt bei gut cultivirtem Boden recht viel zu wünschen übrig, dort ist der Stand ein kräftiger und ausgeglichener. Die am geringsten bonitirten Kreise Oberschlesiens, wo nur hohe Cultur den größeren Gütern Ernten sichert, wiesen bei kleineren Besitzungen, z. B. in der Gegend von Oppeln, Groß-Strehlitz, Ratibor, Rybnik, ferner Rybnik-Gleiwitz, Tarnowitz, Lublinitz, Rosenberg, Landsberg 2c. einen so erbärmlichen Saatenstand auf, daß man wirklich zu der Ueberzeugung gelangen muß: daß hier „die Noth noch nicht beten gelehrt hat." Was nützen dort die Vorträge unserer landwirthschaftl. Wanderlehrer, wenn die Ackergeräthe und das Spannvieh — letzteres meist auch Nutzvieh — auf demselben primitiven Standpunkt wie vor 40 Jahren sich befinden. — Die **Futterschläge**, speciell Klee, Esparsette, Luzerne 2c. (Papilionaceen), die im Laufe dieses Sommers außerordentliche Resultate geliefert haben, müssen schon darum einer ganz besonders nachhaltigen Behandlung unterworfen werden. Ein recht kräftiges Wundeggen derselben an trockenen Tagen ist einer schwachen Düngung gleich zu achten, da die Luft und eventuell auch die Feuchtigkeit besser in den Boden eindringen können und etwa noch spät nachgewachsenes Unkraut vernichtet wird. Bei trocken belegenen Feldern, die einer Düngernachhilfe bedürfen, ist an Frosttagen Jauchendüngung am besten angebracht, nur verabsäume man das richtige Verdünnen und schwache Ansäuern mit Salzsäure nicht. — Zu unseren **landwirthschaftlichen Hausthieren** übergehend, können wir bestätigen, daß dieselben sich in guter Condition befinden, und daß von gefahrdrohenden Krankheitserscheinungen innerhalb der Grenzen Schlesiens nichts verlautet. Nach dem Uebergang von Grünfutter zur Winterstallfütterung ist es wohl geboten, die Ernährung unserer theuren Kostgänger genau und streng zu den verschiedenen Nutzungszwecken zu überwachen. Um ein richtiges Gleichgewicht in den Heerden festzustellen und Krankheiten vorzubeugen, ist der richtige Stoffwechsel des thierischen Organismus in erster Reihe geboten. Decken sich bei gewöhnlicher Fütterung die Einnahme und Ausgabe der verschiedenen Stoffe, so bleibt der Körper im Gleichgewicht. Die Kräfte, die durch die Nahrung erzeugt werden, genügen zur Unterhaltung des Athmens und der Wärmeerzeugung. Werden aber körperliche Leistungen bei solchem Futter (Erhaltungsfutter) verlangt, so muß der Zugang des Futters die Ausgabe weit übersteigen, damit der Organismus nicht zu leicht erschlafft, sondern fähig zur Arbeit bleibt. Schwankungen zwischen Ueberschuß und Mangel der Nahrung treten leider bei der Ernährung unserer Hausthiere oft genug auf. Bei ungenügender Ernährung, namentlich bei angestrengter Körperleistung, verliert der Körper mehr und mehr an Gewicht, und zwar um so schneller, je größer die Anstrengung ist, die man dem Thiere zumuthet, bis zuletzt der Hungertod (Inanition) erfolgt. Ueberschüsse der Nahrungsaufnahme über die Ausgaben des Stoffwechsels führen zur Aufspeicherung von Arbeitskräften im Organismus. Eine Aufnahme von überflüssigen Nahrungsmitteln ist bei unseren Hausthieren eigentlich nicht immer Norm, denn ohne eine solche würde weder ein junges Thier wachsen, noch das erwachsene Arbeit leisten oder Milch, Fett, Wolle 2c. produciren können.

Sprechsaal.

Breslau, 22. November.

Sehr geehrte Redaction!

Im „Sprechsaal" der Nummer vom 22. November veröffentlichten Sie ein „Eingesandt", das von der sogenannten „englischen Tischzeit" spricht. Hierzu erlaube ich mir zu bemerken, daß in England die Geschäftszeit von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags bei einer ½stündigen Unterbrechung währt. Ihr Gewährsmann spricht nicht vom Beginn, sondern nur von der Schlußzeit, die bei unseren Postverhältnissen (um 5 Uhr erst erhalten die Geschäftsinhaber die mit dem Berliner Courier um 4 Uhr eingegangenen Briefschaften) um 6 Uhr, von 5 Uhr ganz zu schweigen, unmöglich einzuhalten ist. In Berlin sind verhältnißmäßig wenig Geschäftshäuser, die „englische Tischzeit" eingerichtet haben, und auch diese arbeiten gewöhnlich über die Zeit hinaus; vor ½7 Uhr schließen sie selten. Ein Vortheil für die Geschäftswelt ist also mit der Einrichtung der englischen Arbeitszeit nicht verbunden.

Hochachtungsvoll
Ad. H.

Vom Standesamte. 28. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kasparczyk**, Richard, Tischler, ev., Roßgasse 3, **Anders**, Gertrud, ev., Adolfstraße 12. — **Leipert**, Heinrich, Raseur, k., Gräbschenerstr. 56, **Küchler**, Maria, k., Kätzelohle 10. — **Göthert**, Hermann, Former, ev., Hirschstr. 5, **Hänichen**, Mathilde, ev., Hirschstr. 5. — **Cohn**, Daniel, Kaufm., j., Stettin, **Wollstein**, Emma, j., Weidenstr. 21.

Standesamt II. **Fender**, Ernst, Diener, ev., Bogenau, **Schlensog**, Ros., ev., Kaiser Wilhelmstr. 93. — **Vogel**, Emil, Zahlmeister-Aspirant, ev., Bürgerwerder-Kaserne 2, **Gower**, Meta, k., Luisenstraße 16.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Pflüger**, Mathilde, geb. Lichtenfeld, verw. Rector, 77 J. — **Grosser**, Max, S. d. Telegraphen-Vorarbeiters Robert, 2 J. — **Lappe**, Sofie, geb. Fuchs, verw. Kaufmann, 51 J. — **Schubert**, Luise, geb. Schneider, Arbeiterfrau, 47 J. — **Benert**, Carl, Ortsarmer, 67 J., Carlowitz, Kreis Breslau. — **Fleischer**, Bertha, geb. Becker, verw. Förster, 67 J.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ida** mit dem Fabrikbesitzer und Lieutenant der Reserve Herrn **Erwin Bienert** zu Plauen-Dresden beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Oberlangenbielau, den 29. November 1888.

Fritz Suckert und Frau
Ida, geb. **Schwarzer.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Suckert**, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn **Fritz Suckert** und seiner Gemahlin **Ida, geb. Schwarzer**, zu Oberlangenbielau in Schlesien beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [7693]
Plauen-Dresden, 29. November 1888.

Erwin Bienert.

Als Verlobte empfehlen sich:
Gertrud Goetzler,
Franz Vitor.
Beuthen OS. Ober-Glogau.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an
[7706] **J. Faerber** und Frau.
Breslau, den 27. November 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere herzensgute, innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete

Frau Christiane Puder, geb. Schmidt,

im Alter von 73 Jahren. [7700]
Breslau, den 28. November 1888.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. December cr., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Oderstrasse 22 nach dem St. Maria Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben statt.

Heute Nacht entschlummerte sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden im vollendeten 51. Lebensjahre unsere innigst geliebte, theuere Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Lappe, geb. Fuchs.

Diese Anzeige widmen statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten in tiefstem Schmerze

Julie Holz als Tochter,
Albert Holz als Schwiegersohn,
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, am 28. November 1888.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Freiburgerstrasse Nr. 5, aus statt. [6225]

Heut Nachmittag 12½ Uhr starb im Glauben an ihren Erlöser, nach langem, mit Ergebung getragenem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Schwester, die verwittwete Cur-Director [6224]

Frau Pauline von Veith.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cudowa, den 27. November 1888.

Nach längerem Leiden entschlief heut sanft unser guter Vater, Schwieger-, Grossvater und Onkel, der Privatier

Jonas Bloch,

im 86. Lebensjahre. [6238]
Tarnowitz u. Chemnitz i. Sachsen, den 28. November 1888.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 30. November, Nachm. 1 Uhr.

Heute Nacht 12 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach fast kaum eintägigem Kranksein unseren ältesten heißgeliebten Sohn [7711]

Ernst,

Schüler der höheren Bürgerschule, im Alter von 11 Jahren, was wir hierdurch schmerzerfüllt statt besonderer Meldung anzeigen.

Max Katz und Frau
Hedwig, geb. **Böhm.**

Beerdigung: Freitag, Vormittag 10 Uhr, von Oderstraße 24.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 1 Uhr verschied plötzlich unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Cantor und Hauptlehrer em.

Herr Wilhelm Müller

aus Pommerswitz, im Alter von 77 Jahren. [7713]
Dies zeigen tiefgebeugt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Pommerswitz, Breslau, Neumarkt, Berlin, den 28. November 1888.

Gestern starb unser guter Gatte, Vater und Onkel, Herr [7712]

Emanuel Wolff.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) **„Hamlet.“** Trauerspiel in fünf Acten von W. Shakespeare.
Freitag. Zum 5. Male: **„Die drei Pintos.“** Komische Oper in 3 Acten von C. M. von Weber.
Sonnabend. (Kleine Preise.) **„Die Stützen der Gesellschaft.“** Schauspiel in vier Acten von H. Ibsen.

Lobe-Theater. [6241]

Donnerstag. **„Die Fledermaus.“**
Freitag. **„Der Meineidbauer.“**
In Vorbereitung: **„Eine Nacht in Venedig.“** Operette von Strauß.

Helm-Theater. [6244]

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Donnerstag:
„Der Walzerkönig.“
Freitag. Zum 1. Male:
„Höhere Töchter.“

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 29. Nov. 1888.
„Das Milchmädchen von Schöneberg.“
Gr. Posse m. Gesang in 6 Abtheilungen von Mannstädt. [7683]
Nächste Vorstellung:
Morgen Freitag, den 30 Nov. 1888.

Montag, den 3. und 10. December, Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Universität:

Historische Concerte

des

Bohn'schen Gesangvereins.

R. Schumann als Lieder-Componist.
Sololieder, Duette, Terzette, Frauen-Chöre, Männerchöre, gemischte Chöre, Lieder für Clavier.
Abonnement-Karten (für 4 Concerte) à 6 M., Einzelbillets à 2 und 1½ Mark in den Musikalienhandlungen von **Franck & Weigert** und **J. Hainauer.** [6227]

Philharmonie.

Aufführung den 1. December.

Donnerstag, den 29. November cr., Abends 7¼ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität:

Concert

des [2599]
Wätzoldt'schen Männergesang-Vereins
unter Leitung des Herrn **Emil Hiller** und gütiger Mitwirkung des Herrn **Joseph Melzer** und **Robert Ludwig.**
Billets à 1,50 in der Musikalienhandlung des Herrn **Julius Offhaus,** Königsstr. 5. Kassenpreis 2 Mk.

Panorama, [7582]

Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche **Konstantinopel.**

Breslauer Concerthaus.

Heute: [6242]
IX. Symphonie-Concert
unter Mitwirkung
des Harfen-Virtuosen **H. Julius Foth.**
Z. Auff. k. u. a.: Grosse Fantasie für Harfe, 8. Symphonie von **Franz Schubert.** Näheres die Plakate.
L. v. Brenner.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Sensationeller Erfolg
des berühmten japanesischen Seil-Equilibristen
Little Allright.
Heute letztes Auftreten von **Wilh. Fröbel,** Gesangshumorist.
Morgen letztes Auftreten von **Carola und Martha Maçon,** Costum-Duettistinnen.
Louise Rück, Wiener Soubrette,
The 3 Electrics, Negersänger und Hochspringer.
3 Gebr. Ferros, großart. Turner am Reck und römisch. Ringen.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Entree 60 Pf. [6245]

Zeltgarten.

Nur noch bis Ende dieses Monats
Auftreten von **Brothers Huline,** großartige Musik-Fantasten; **Troupe Monserat,** Akrobaten; Production von **„Miss Merry“,** großartig dress. **Zwerg-Elephant,** mit **Schimmel-Pony** und **Affen;** Herr **Wellhöfer,** Herr **Wrighton,** Komiker; Fräul. **Austin** u. Fräul. **Schenk,** Sängerinnen. Ferner: Auftreten des Herrn **Behrens** und Fräulein **Stephani,** Duettisten; Fräulein **Anthoni,** Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 1. December cr.:

Ball.

Eintritt in den Saal gegen Vorzeigung der Mitglieds-, resp. Familien-Karten. **Anfang 8 Uhr.** [6243]

Brüdersaal (Vorwerksstr. 28). Heute, **Donnerstag, Abends 8 bis 9 Uhr: IV. (letzter) Wohlthätigkeitsvortrag** von Pastor **W. Becker.** Thema: „Die Klassiker der israelitischen Predigt.“ Eintritt frei. Collecte für die Ueberschwemmten. [7691]

Erholungs-Gesellschaft.

[6255] Sonnabend, den 1. December:

Abendbrot und Tanz.

Billet-Ausgabe: **Donnerstag, 29. Novbr., Abends 7 Uhr.**

Die Chanuka-Feier,

bei welcher Herr Rabbiner **Dr. Rosenthal** die Ansprache an die zu beschenkenden Kinder halten wird, findet [6164]
heute Donnerstag, den 29. d. M., 7½ Uhr Abends,
im **Liebich**'schen Saale, Gartenstraße 19, statt. Die Besichtigung der Gegenstände ist heute von 3 Uhr Nachmittags ab gestattet.
Breslau, den 27. November 1888.
Das Chanuka-Comité.

Frauenbildungs-Verein,

Katharinenstraße 18. Gartenhaus.
Anfang **December** beginnt ein neuer **Kochcursus,** verbunden mit **Weihnachtsgerichten** und **Bäckereien.** [6099]

Unklare und übertriebene Berichte nöthigen uns zu der Mittheilung, daß der gestrige, höchst **geringfügige** Brandunfall
keinerlei Betriebsstörung
verursacht hat, alle Aufträge daher nach wie vor prompte Erledigung finden.
Breslau, den 28. November 1888. [2664]
Pappen-Fabrik A. Sauer & Sohn.

Mangelhafte Adressirung für mich bestimmter Correspondenzen hat höchst unliebsame Vorkommnisse zur Folge gehabt, ich sehe mich dadurch veranlaßt, meine verehrliche Kundschaft zu bitten, meiner Firma stets das Wort **„junior“ recht deutlich** zuzufügen.
Frisch zugegangener Kundschaft sichere **ebenfalls sorgfältigste** Bedienung zu. [5686]
Gut eingeführte Agenten suche gegen hohe Provision.
Ottmar Herz junior.
Käse- und Butter-Handlung en gros, Southofen (bayr. Algäu).

Soeben erschien:

Adreßbuch

für die Stadt und den Landgerichtsbezirk Brieg

nebst einem alphabetischen Verzeichniß sämmtlicher Wohnplätze des Landgerichtsbezirks Brieg mit Angabe der Bestellungs-Postanstalt, des Amtsbezirks, Amtsgerichts und der Entfernung vom Amts- und Landgericht; ferner einer **Karte des Kreises Brieg.**
Das Adressenmaterial umfaßt auf 206 Seiten etwa 10000 Namen, darunter besonders alle Behörden, Amts- und Gemeinde-Vorsteher, Schiedsmänner, Standesbeamte ꝛc. aus den Kreisen **Brieg, Falkenberg, Grottkau, Ohlau** und **Strehlen.** [6256]
Preis 2 Mk. 50 Pfg.
Verlag von C. Türpitz, Brieg.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10 a|b. [5057]



Von extrafeinem [6187]

Padre Souchong-Thee,

dem edelsten Gewächs Chinas, empfing ich soeben eine Sendung von so hervorragender Güte, daß ich ihn allen Liebhabern eines wirklich feinen Thees angelegentlichst empfehlen kann, Preis 6 M. pro Pfund. Gleichzeitig empfehle ich meine anderen sehr schönen **Souchong-Thees** neuester Ernte, je nach Qualität à 3, 4 u. 5 M. pro Pfund.
A. Kadoch, Junkernstraße 1.
Briefliche Aufträge werden umgehend ausgeführt

Pianinos u. Flügel

nach **neuesten Systemen** gebaut, **kreuzsaitig u. dopp. kreuzsaitig,** sowie **gute, bestens renovirte** [5646]
gebr. Instrumente
zu billigen Preisen, auch Ratenzahlungen, empfiehlt **unter langjähriger Garantie**
F. Welzel,
42, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.

G. A. Opelt's Knopf-Handlung,

Junkernstraße 28,
empfiehlt in **großer Auswahl**
Mode-Knöpfe [7716]
an Kleider, Jaquets, Mäntel ꝛc.,
Livrée-Knöpfe
mit **Buchstaben, Kronen ꝛc.**
Kragen-Knöpfe,
Manschetten-Knöpfe,
Cravatten-Nadeln.

Selbstgefertigte
Polster-Möbel
empfiehlt bei großer Auswahl
M. Beye, Tapezirer,
Reuschestraße 38. [7508]

Leih-Institut

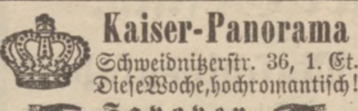
von Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen für Gesellschaften.
R. Amandi, [5694]
Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

[7708] **Geldschränke,**
Auswahl neuer, best. Construction, mit Patent-Schlössern, billig zu verkaufen
Neumarkt Nr. 19. F. Kluk.

2 Stutzflügel, Bechstein, 2 Westermayer, gebraucht, zu verkaufen
Universitätsplatz 5.

Ein eichenes Billard,

complet, ist billig zu verkaufen
Friedrich-Wilhelmstr. 25.



Kaiser-Panorama

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et.
Diese Woche, hochromantisch!
Savoyen.
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, d. 30. Novbr., 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses:
Mitglieder-Versammlung.
(Ohne Gäste.) [6254]

Ich habe mich hier, **Sonnenstraße 38,** II, niedergelassen.
Dr. med. Georg Berg,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, Sprechst. V. 8—9, N. 3—5.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Hübner.

Wohne jetzt [7056]
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.
Robert Peter, Dentist.
Gold-Plomben,
schmerzlose Zahnextraction,
künstliche Zähne, Nervtödten ꝛc.
Robert Peter,
Blücherplatz 13, a. Riembergshof.

[7427] **23 Pfg.**
das Pfund große **Rosinen,**
im Centner bedeutend billiger,

Sultaninen	das Pfund	34 Pfg.
Corinthen	„ „	32 „
Süße Mandeln	„ „	95 „
Pflaumen	„ „	20 „
Backobst	„ „	25 „
Victoria-Erbsen	„ „	11 „
Campinas-Caffee,	gebr.,	120 „
Perl-Caffee,	das Pfund	140 „
Feinstes **Lagerbier**	1 Fl.	10 „

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, 1. Etage rechts.

Für einen Tertianer wird eine **Nachhilfe** von 1—2 Stunden täglich **gesucht.** Offerten unter M. G. postlagernd. [7697]

Conservatoristin erth. bill. u. grdl. **Clavierunterr.** Gefl. Off. sub V. 2 Briefk. der Bresl. Ztg. [7602]

1 besch. Damen-Schneid. empf. s. d. geehrt. Herrsch. i. Haus. Off. erb. R. D. 4 Postamt am Oberschles. Bahnhof.

In feiner jüd. Familie findet noch ein junger Mann gute **Pension** mit besonderem Zimmer. Näheres **Freiburgerstr. 31,** 1. Etage rechts.

Heiraths-Partien, jed. nur in **bess.** Kreisen, absolut discret und reell, werden erzielt durch **Julius Wohlmann, Oderstr. 3,** III. [2631]

Ein jung. Kaufm., Manufact., kath., 12 Jahr b. Fach, in den lebhaftesten Geschäften bedeutender Plätze thätig, **sucht** eine junge Dame als Lebensgefährtin, wo ihm Gelegenheit geboten wird, bald in einer größeren Prov.-Stadt selbstständig zu werden.
Gefl. Offerten mit Photographie postlagernd **Oppeln I.** [7720]

Den Herren Actionären der **Breslauer Actien-Bierbrauerei** bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme, daß zu der bereits veröffentlichten **Tages-Ordnung** für die am **17. December cr.** einberufene **ordentliche General-Versammlung** der Gesellschaft noch die Beschlußfassung über folgenden Antrag der Direction tritt: [2660]

a. Denjenigen Stammactionaren, welche auf je eine Stammactie 50 Mark einzahlen, bezüglich dieser Actien die Rechte der mit 5 % Vorzugsdividende ausgestatteten Prioritätsactien zu gewähren, und
b. dementsprechend das Statut der Gesellschaft (§ 5 und 34) abzuändern.

Breslau, den 26. November 1888.
Der Aufsichtsrath der Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Eckhardt.

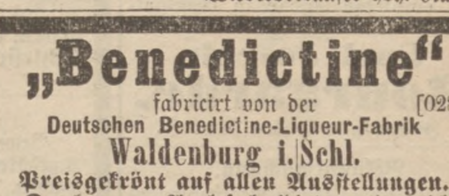
Breslau, den 26. November 1888.
Auf Grund des Art. 215 des Handelsgesetzbuchs laden wir zu einer **außerordentlichen Generalversammlung** auf den **17. December d. J.** in dem kleinen Saale der Gesellschaft, Nicolaistraße 27:

a. Die Inhaber unserer **Prioritätsstammactien** auf Nachmittag **4½ Uhr;**
b. die Inhaber unserer **Stammactien** auf Nachmittag **5 Uhr**

hierdurch ergebenst ein. [2661]
Tagesordnung: Beschlußfassung über die Zustimmung der von der ordentlichen Generalversammlung beschlossenen Umwandlung der Stammactien in Prioritätsactien und eventl. Abänderung des Statuts insbesondere der § 5 und 34.
Der Aufsichtsrath der Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Eckhardt

Wundernüsse

f. d. Andreasabend mit groß. Ueberrasch., à 10, 20, 30 Pf.
R. Betensted, Schuhbr. 22.
Wiederverkäufer hoh. Rabatt.



„Benedictine“

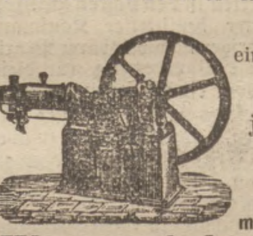
fabricirt von der [028]
Deutschen Benedictine-Liqueur-Fabrik
Waldenburg i. Schl.
Preisgekrönt auf allen Ausstellungen.
Durch genaue Analyse beeidigter und gerichtlicher Chemiker ist festgestellt, daß die Qualität dieses **Waldenburger** Benedictine-Liqueurs dem französischen „Liqueur-Bénédictine“ völlig gleich steht. Alle Gutachten bestätigen, daß in Deutschland so vorzüglicher „Benedictine“ noch nicht fabricirt worden, wie der Waldenburger, und ist in Folge dessen der mit enorm hohem Einfuhrzoll belastete französische „Liqueur-Bénédictine“ nunmehr entbehrlich geworden.
Man achte aber genau auf die Schutzmarken und auf das Fabrik-Domicil **„Waldenburg i./Schl.“,** mehrmals auf jeder Flasche zu finden.
Preis: 1/1 Liter-Flasche M. 4,75, ½ L.-Fl. M. 2,50, ¼ L.-Fl. M. 1,40, ⅛ L.-Fl. 80 Pf. — Musterflaschen genau in Ausstattung der Literflaschen pr. Stück 40 Pf. Echt zu haben in **Breslau** nur in nachfolgenden Depôts: **Eldau & Zimmermann,** Neue Schweidnitzerstraße 1 und Junkernstr. — **Robert Geisler,** Gartenstr. 5. — **Robert Geisler,** Feldstr. 7. — **Reinhold Milde,** Taschenstr. 13/15. — **Schindler & Gude,** Schweidnitzerstr. — **Carl Sowa,** Neue Schweidnitzerstr. — — **Hermann Zahn,** Zwingerplatz 8.

C. Herrmann, Breslau.
Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, **Waggon- und Fuhrwerkswaagen,** auch **transportabel,** billigst unter Garantie.
36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).
Größt. Lager Gewichte u. Waagen. Fabrik gegr. **1839.**
Reparaturen, fachgemäß zu soliden Preisen. [7543]

Für Raucher.

Der viele Beifall, welchen der von uns zusammengestellte
Sortiments-Cigarren-Ausschuß
unter unserer Kundschaft gefunden hat, veranlaßt uns auch weitere Kreise darauf aufmerksam zu machen. [2433]
Wir versenden franco gegen Einsendung des Betrages:
1 Kiste enthaltend **500 Stück Sortiments-Ausschuß II** für **25 Mark.**
Derselbe ist zusammengestellt aus 8 verschiedenen Sorten, die in den reinen Farben 50 bis 90 Mark per Mille kosten.
1 Kiste enthaltend **500 Stück Sortiments-Ausschuß I** für **30 Mark.**
Derselbe ist zusammengestellt aus 10 verschiedenen Sorten, die in den reinen Farben 60 bis 120 Mark per Mille kosten.
1 Kiste enthaltend **500 Stück Sortiments-Havanna-Ausschuß** für **37½ Mark,** nur aus Havanna-Tabak gearbeitet.
Derselbe ist zusammengestellt aus 10 verschiedenen Sorten Havanna-Cigarren, die in den reinen Farben 80 bis 180 Mark per Mille kosten.
Die Qualitäten der ersten beiden Sorten sind **leicht bis mittel,** nur Weniges darunter kräftig. Der Havanna-Ausschuß ist **mittel bis kräftig,** und eignet sich speciell für Qualitätsraucher.
Diese Sortimentskisten bieten dem Raucher, **neben guten Tabaken für billigen Preis,** eine **angenehme Abwechselung.**
Meyerotto & Co. in Neusalz a. Oder,
Handlung der Brüdergemeine.
Lager in **Breslau** bei Herrn **Eugen Diel,** Albrechtsstraße 9 I.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, BERLIN, Chausseestrasse 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen,
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel, System Babcock & Wilcox,
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung insbesondere für elektr. Lichtanlagen.
[0215] **Langsam laufende Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete elektrische Lichtinstallationen.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Sprottau** T. G. Rümpler. **Schönau** A. Weist. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [6247]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.
Die Bahnhofs-Restauration in Lüben mit zugehöriger Wohnung soll vom **1. Januar k. J.** anderweit verpachtet werden. Pachtangebote sind unter Beifügung der anerkannten Verpachtungsbedingungen bis zu dem **Montag, den 10. December d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserem Verwaltungsgebäude hierselbst, Berlinerplatz 20 E, stattfindenden Termine portofrei an das unterzeichnete Betriebs-Amt einzusenden.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserem Amtslocal, Zimmer Nr. 31, sowie bei dem Stations-Vorstand in Lüben zur Einsicht aus und können von unserem Bureau-Vorstande hierselbst gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. pro Exemplar bezogen werden.
Breslau, den 27. November 1888. [6253]
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Halbstadt.)

Die Lieferung und Aufstellung der eisernen Ueberbauten für zwei Wege-Ueberführungen am Südende des Bahnhofes Jarotschin im Gesammtgewichte von etwa 23 750 kg Schmiedeeisen soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Angebote sind bis zum 10. December d. Js., Vormittags 11 Uhr, postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Herstellung eiserner Ueberbauten auf Bahnhof Jarotschin“ [6231]
versehen an uns, Louisenstraße Nr. 8 hier, abzugeben.
Zeichnungen, Bedingungen, Ausschreibungsverzeichnisse und Gewichtsberechnungen sind gegen postfreie Einsendung von 1,5 Mk. von uns zu beziehen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 23. November 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Directionsbezirk Breslau.)

Ich empfing soeben die **erste** directe Zufuhr von **neuen Französischen**

Wallnüssen,

Cornes de Mouton,
in vorzüglichster Qualität
und empfehle solche in Original-Säcken als ausgewogen billigst.

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.

6248

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heut unter laufende Nr. 748 die Firma [6234]

Fritz Hoffmann

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Droguist **Fritz Hoffmann** zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 23. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 325 die Firma

Bruno Goldmann

zu **Konstadt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Goldmann** zu Konstadt eingetragen worden.

Kreuzburg OS., 20. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier sind heute bei Nr. 229 die Firma [6232]

A. Skowronski

zu **Storchnest** gelöscht, ferner unter Nr. 269 die Firma

A. Skowronski

zu **Lissa i. P.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adam Skowronski** zu Lissa i. P., und Nr. 270 die Firma

F. Schilling

zu **Storchnest** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Schilling** zu Storchnest eingetragen worden.

Lissa i. P., den 20. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die verwittwete Auszüglerin **Marie Dziony** zu Piechotzütz Kreis Falkenberg OS. hat in ihrem Testament de public. Falkenberg OS., 5. October 1888 ihre Geschwister und falls diese den Erbanfall nicht erleben, deren Kinder zu Erben eingesetzt. Dies wird den ihrem Aufenthalt nach unbekannten **Anton Klimke, Florian Klimke, Eduard Klimke, Lorenz Klimke** u. **Johann Klimke** gemäß § 231 Theil I Titel 12 A. L.-R. hiermit bekannt gemacht. [6235]

Friedland OS., den 23. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Perniock.

Verdingung.

Für den Neubau der katholischen Kirche zu Poppelau sollen

1) die **Tischlerarbeiten** und zwar
   Loos I. Thüren, Fenster- und Windfänge,
   Loos II. die **Kirchenbänke,**
2) die **Schlosserarbeiten,**
3) die **Anstreicherarbeiten**

in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden und ist zu diesem Behufe auf **Sonnabend, d. 15. Decbr. 1888,** Mittags 12, bezw. 12½, bezw. 1 Uhr, ein Termin im Amtszimmer des mitunterzeichneten Regierungs-Baumeisters zu Poppelau anberaumt.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu gedachtem Tage bei der genannten Dienststelle einzureichen. Verdingungsanschläge, Zeichnungen und besondere Bedingungen liegen ebendaselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus oder können von dort gegen postfreie Einsendung der Schreibgebühren im Betrage von 1,0 M. für jedes Loos bezogen werden.

Carlsruhe, Poppelau, den 25. Novbr. 1888.
Der Kgl. Kreisbauinspector.
Roseck.
Der Kgl. Reg.-Baumeister.
Lamy. [6230]

Große Auction von Teppichen.

Freitag, den 30. Novbr., Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** pt.:

68 Stück elegante **Pa.-Brüssel-Teppiche, Plüsch- u. Tapestry-Teppiche,** sowohl sehr große **Saalteppiche, alsgroß. Stuben-, Sopha-, Bett- u. Pultteppiche, 18 Stück Handknüpfteppiche,** sämmtliche **moderne Muster** und **fehlerfrei,** vereinzelt **Portièren und Tischdecken** meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Kgl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.

Ein altes gediegenes Colonialwaarengeschäft in der Provinz ist **zu verkaufen** event. **zu verpachten,** Umsatz circa 160 000 Mk. Auskunft ertheilen die Herren **J. Molinari & Söhne** in **Breslau.** [6257]

Theilnehmer-Gesuch.

Eine bestrenommirte, gut fundirte

Eisengießerei u. Maschinenfabrik

mit ca. 100 Arbeitern, welche seit 16 Jahren mit **nachweislich bestem Erfolg** betrieben wird, in einer **größeren Provinzialstadt Schlesiens** gelegen, sucht einen kaufmännischen

Theilnehmer.

Bewerber müssen entweder der **Eisen-** oder **Maschinenbranche** angehören und in der Lage sein, die Comptoir-Arbeiten zu überwachen. Offerten, die ausführliche Mittheilungen über bisherige Thätigkeit, Alter, Einlage und der sonstigen Verhältnisse enthalten müssen, werden unter Chiffre **U. 416** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2586]

Restaurations-Verpachtung.

Die herzoglichen Restaurationslocale nebst großem Gesellschaftsgarten sind vom 1. April 1889 zu verpachten.

Schloß Ratibor, im November 1888. [6064]

Ratiborer Schloß-Brauerei.

9000 Mk. zu 5%, 2. Hypoth. nach 15 000 Mk. Sparkasseng. (Feuertaxe 40,000 Mk., Miethen 2190 Mk.) und **20,000 Mk. zu 5%,** 2. Hypoth. nach 48,000 Mk. (Feuertaxe 100,500 Mk., Miethen 5320 Mk.), **Ritterguts-Hypoth. von 30,000 Mk. zu 5%,** nach 100,000 Mk. (Kaufpreis 200,000 Mk.) **zu cediren** durch Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.**

Capitalisten **kostenfreie** Nachweisung. [2649]

Guter Nebenverdienst.

Reisende oder Herren und Damen, welche in mittleren und besseren Kreisen Zutritt haben, über größere Bekanntschaft verfügen und geneigt sind, einen leicht verkäuflichen werthvollen Artikel hygienischer Art gegen Vergütung von 102% Provision für mich zu verkaufen, bitte ich um Adressen unter G. E. 746 an **Max Gerstmann,** Annoncen-Bureau, **Berlin, Potsdamerstraße 130.**

Tüchtige Agenten

für **Grimm'ner Schlemmkreide** sucht [6228]

Ferd. Reinke,
Prenzlau.

Leistungsfähiges Haus, Specialität

Leim und Schellack,

sucht für Breslau bei Tischlern ꝛc. gut eingeführten Agenten. Offerten unter M. 50 postlagernd **Berlin,** Postamt 47, erbeten. [2662]

Kaffeebranche!

Ein speciell in **den besten Häusern** eingeführter bemittelter Kaufmann, m. vieljähriger nachweisbarer Praxis, wünscht die **Vertretung** für diesen Artikel von einem leistungsfähigen Hause, welches in Triest Lager hält, für Böhmen, besonders Prag, zu übernehmen. Erste Referenzen stehen zur Disposition. Günstige Gelegenheit für diejenige leistungsfähige Firma, die ihr Geschäft in dieser Richtung ausdehnen will. Baldige Anträge erbeten sub Chiffre **„H. N. 1941"** an das Ann.-Bur. v. **J. Blahut, Prag.**

Ritterguts-Verkauf.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein in Schlesien gelegenes **Rittergut** nebst 2 dazu gehörigen Gütern, mit einem Areal von ca. 500 Hect. sofort **preiswerth zu verkaufen.** [7715]

Das Gut befindet sich in der Nähe zweier Eisenbahn-Stationen und der Kreisstadt, an der Chaussee gelegen, mit schönem Schloß, gutem Acker und Wiesen, sowie gut gepflegtem großen Forstbestand. Anzahlung Mk. 225 000, Tauschgeschäft ausgeschlossen.

Nur Selbstkäufer wollen ihre Adr. unter C. 13 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

In einer größeren Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein altes, bestrenommirtes **Destillationsgeschäft mit Haus** für **M. 156000** bei **M. 36000** Anzahlung bald **zu verkaufen. Selbstkäufer** belieben ihre Adr. sub X. 168 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Mein seit circa 17 Jahren hier bestehendes **Geschäft** beabsichtige ich im Ganzen zu **verkaufen** und ist Näheres bei mir selbst zu erfragen. Uebernahme 1. Januar oder April nächsten Jahres. [6259]

S. Traube jr., Gleiwitz.

Täglich frische

Flundern, Bücklinge, Sprotten, ff. Lachsheringe, mar. Fischwaaren, ff. Salzheringe und Sardellen empfiehlt [7264]

E. Neukirch, Nicolaistr 71.

Fette Puten,

Gänse, Enten, Geschnörre 60 Pf., gepökelte **Gänseviertel** offerirt bill.

H. Kretschmer, Carlspl. 1.

Lebende Karpfen

in allen Grössen,

Hechte, Hummer,

frische

Seezungen, Lachs, Astrach. Caviar, Austern, Fisch-Conserven

empfiehlt billigst [7699]

Carl Schröder,
Fischhdlg., **Ohlauerstr. 43.**

Lebende

Schleien, Hechte, Aale, Forellen, Karpfen,

in jeder Grösse,

Hummern und Austern,

frische

Steinbutten, Lachs, Zander, Seezungen, Grüne Heringe,

Ural- u. Astr. Caviar, Puten, Poularden,

Fasanen

empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21,
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

7710




Wir empfingen und empfehlen **neue, ganz helle kerngesunde französ.**

Cornes de Mouton und Marbots,

Wallnüsse,

neue lange und runde Levantiner, Sicilianer, Neapolitaner und extra grosse Istrianer

Haselnüsse,

Para- und Cocos-Nüsse, echt Nürnberger

Lebkuchen

von H. Häberlein in Nürnberg,

echt Thorner

Catharinchen

von Gustav Weese in Thorn,

feinste Baseler

Leckerly.

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13—15,

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

6249

כשר **Stopfgänse,** Pfund 60 Pf.

nur Gräbschnerstraße 12, **Burchard.**

Wichtig [7684]
für junge Leute!

Eine sehr gut erhaltene grüne **Plüschgarnitur** ist umzugshalber per Ende Februar 1889 preiswerth **zu verkaufen Tauentzienstraße 10,** part. links, 11 bis 1 Uhr Vormittags.

Damen erhalten höchst anständige Pens., Rath u. Hilfe bei Stadt-Hebamme Frau **Kuznik,** Feldstr. 30, **unweit des Oberschl. Bahnhofs.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Erzieherin,

welche befähigt ist, vorgeschritteneren Zöglingen höherer Lehranstalten beim Anfertigen der Aufgaben behilflich zu sein, und sich darüber, sowie über gute französische Sprachkenntnisse durch maßgebende Zeugnisse empfehlen kann, **wird placirt.** [7692]

Schriftliche, portofreie Offerten mit Zeugnißabschriften, Photographie nebst Angabe der Gehaltsansprüche richte man an das Töchter-Pensionat **Kellner, Prag, I,** Zeltnerg. 12 neu.

Gesucht in Breslau p. 1. Jan. ein sauberes Mädchen aus guter Familie, das gut und selbstständig kocht, mit Wäsche und häuslichen Arbeiten vertraut ist. Gehalt nach Uebereinkunft. Anerbieten unter V. St. 14 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein jüd. junges **Mädchen** (Waise) **sucht Stellung** als **Stütze der Hausfrau** oder auch fürs Geschäft. Es wird weniger auf hohes Salair, als auf feine, gute Behandlung gesehen. Gefl. Offert. erbitte postlag. **Königshütte** unt. N. T. 20. [7719]

Für ein größeres Restaurant **wird** eine [7701]

tüchtige, perfecte, jüdische Köchin

bei hohem Gehalt zum baldigen Antritt **gesucht.**

Offerten unter H. L. 20 im Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Eine jüng. **Kinderfr.** m. g. Att. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Ein Studirender

in höheren Semestern, von tüchtiger allgemeiner Bildung, **wird** für einige Nachmittagsstunden in eine angenehme Stellung gegen ein monatliches Honorar von 75 Mark **gesucht.**

Gefl. Meldungen an die Expedition der Bresl. Ztg. sub Chiffre St. 21.

Zum sof. Antritt ev. Neujahr 1889 **suche für größ.** Geschäftsh. bei **gutem Salair** 3 tücht. Verkäufer für **Colon.- u. Eisenw.,** 2 Verkäufer für **Colon.- u. Schnittw.,** 3 Verkäufer für **Stabeisen- u. Eisenkurzw.,** 3 Verkäufer für **Manuf.-Waaren,** sowie **mehrere tücht. Verkäufer** der Posam.-, Weiß- und Wollw.-Branche für **Reise u. Lager. Zeugn. möglichst** mit **Photogr.** einzusenden an [7689]

S. Persicaner, Kattowitz,
kaufm. Stellen-Vermittl.-Bureau.

Gew. j. Mann für die Reise, Provinz, gegen Provision, melde sich gefl. Breslau, **Gewerbe-Buchhandlung, Tauentzienstraße 69.**

Ein äußerst tüchtiger Verkäufer und Decorateur,

Christ, welcher genau mit der Branche vertraut, kann sich unter Beif. d. Zeugn., Geh. b. fr. Stat. und Photographie melden. [2663]

Max Höppner,
Special-Geschäfte für Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Lissa i. Posen.

Verkäufer

der Modewaaren-Branche, welche augenblicklich ohne Beschäftigung und geneigt sind, bis Weihnachten Stellung anzunehmen, wollen unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche sich melden sub # M. E. 15 Expedition der Bresl. Ztg. [7685]

Für mein **Eisenwaaren-Geschäft** suche bald oder Neujahr einen tüchtigen flotten **Verkäufer** sowie einen **Lehrling,** beide der polnischen Sprache mächtig. [6134]

M. Roth, Zabrze.

Für mein **Band-, Posamentier- und Wollwaarengeschäft suche** einen tüchtigen [7648]

Verkäufer und Lageristen

per 1. Januar. Off. Chiffre R. A. 103 Landeshut Schles. postlagernd.

Ein Destillateur,

der eben seine Lehrzeit beendet hat, findet sofort Unterkommen bei Adolf Teichmann in Bunzlau. [6258]

Für ein **Destillationsgesch.** Oberschlesiens wird pr. 1. Jan. 1889 ein **tüchtiger selbständiger Destillateur gesucht,** welcher auch mit **Comptoirarbeiten** bewandert.

Gefl. Offert. erbeten unt. A. W. 173 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6158]

Ein j. **Commis,** Spec., fl. Exped., 20 J. a., d. deutsch. u. poln. Spr. m., **sucht,** gest. a. gute Zeugn., pr. 1. Jan. 1889 anderw. dauernde **Stell.** Off. unt. Chiffre E. G. 1000 postl. Kattowitz erb.

Ein junger Kaufmann,

Comptoirist, mit guter Handschrift, fleißig und zuverlässig, **sucht** unter den allerbescheidensten Bedingungen sobald als möglich **Stellung.**

Gefl. Offerten sub A. M. 16 an d. Exped. der Bresl. Ztg. [7696]

Für mein **Glas-, Porzellan- u. Galanterie-Geschäft** suche zum **sofortigen Antritt** einen tüchtigen **jungen Mann.**

Herrmann Fränkel,
[6192] **Thorn.**

Für mein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche** einen **jungen Mann** zum sofortigen Antritt. [6240]

Herrman Herzberg,
Zaborze.

Ein tüchtiger

junger Mann,

in der Branche vollständig firm, für Lager und Verkauf zum sofortigen Antritt **gesucht.** [7703]

Anna Friedländer,
Wäsche-Fabrik, Schmiedebrücke 52.

Für ein **Colonialw.-, Assecuranz- und Düngemittel-Geschäft** wird für die erste Stelle, mit welcher kleine Reisen verbunden sind, per 1. Januar 1889 oder auch später ein **intellig., tüchtiger und zuverlässiger**

junger Mann

gesucht. Derselbe muß in der Colonialw.-Branche, Buchführung, aber ganz besonders in der Correspondenz firm sein. Offerten unter Angabe der Gehalts-Ansprüche nebst Abschrift sämmtl. Zeugnisse erbeten sub **H. 25 452** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2635]

Ich suche für meinen Sohn, der drei Jahre bei der **Landwirthschaft** ist, eine **Stelle** als **Verwalter;** derselbe besitzt das Zeugniß zum einjährigen freiwilligen Militär-Dienst. **Emil Herrmann,** [2633] **Görlitz,** Obermarkt 4.

Ein Professionist, Anfang 40er **sucht** bald oder später eine **Beschäftigung als Haushälter** oder ähnliche Stellung.

Gefällige Offerten bittet man unt. J. M. 158 Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [2628]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit genügender Schulbildung **wird gesucht** bei

B. Werner, Roßmarkt 14.

Für ein hiesiges **Engros-Geschäft wird** ein

Lehrling

mit besseren Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen zu engagiren **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre M. 17. [7694]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In **achtbarer jüd.** Fam. **suchen** per 1. Jan. 2 junge Leute Wohn. resp. **Pension** i. Mittelp. d. Stadt. Off. sub. P. L. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [7695]

Eine Wohnung

in der ersten Etage, bestehend aus 6—7 Zimmern, als Geschäftslocal geeignet, **wird** per 1. April 1889 oder später am Ring oder in dessen Nähe zu miethen **gesucht.** [7702]

Offerten unter E. W. 19 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Zum **April** oder **Juli** 1889 **Versetzungshalber** in **schönster** Lage der Straße,

Kaiser Wilhelmstr. 59

die herrschaftl. 1. Etage, 8 Zimmer, Mädchenzimmer, Badecabinet — durchweg **helle** Räume, — **Balcon** und Benutzung des **großen Gartens** zu vermiethen. Ebendaselbst **Stallung** und **Wagengelaß.**

Besichtigungszeit 11—1 Uhr.

Kaiser Wilhelmstr. 56

per **April** das **„elegante Hochparterre",** 5 Zimmer, **Veranda,** großer **Garten.**

Besichtigungszeit 11—1 Uhr.

Vorwerksstraße 7,

nächst der Promenade, sind geräumige elegant renov. Wohn. von 700—1150 Mark, p. sof., auch für später, zu verm.

Schweidnitzerstraße 50,

Ecke Junkernstraße,

ist die **vollständig neu renovirte 2. Etage,** bestehend aus **drei Wohnungen** von 4 u. 5 Zimmern nebst Beigelaß, **sehr billig** zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.**

Matthiasplatz 2

ein schöner Eckladen mit 2 Schaufenstern per sofort auf 7 Monate für fast die Hälfte zu vermiethen.

Näheres **Kupferschmiedestr. 25** bei **D. Guttentag.** [7705]

Neugebauter Laden, für Tuch- u. Herren-Conf., auch f. jedes andere Gesch. geeignet, ist Schuhbrücke 7, Eckhaus Ohlauerstr., per Neujahr zu vermiethen.

In bester Geschäftslage ist **in Guben** ein **schöner Laden** mit **einem großen Fenster** ev. auch **mit Wohnung,** zu jeder Branche geeignet, per 1. Januar ev. 1. April 1889 billig **zu vermiethen.**

Offerten sub A. C. 174 an die Exped. der Breslauer Ztg. [6165]

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	746	3	O 4	h. bedeckt.	
Aberdeen	747	2	WNW 4	wolkig.	
Christiansund	746	—2	OSO 3	wolkig.	
Kopenhagen	746	7	SSW 3	Dunst.	
Stockholm	747	—1	ONO 4	Schnee.	
Haparanda	745	—14	NW 2	heiter.	
Petersburg	750	—2	WSW 2	h. bedeckt.	
Moskau	754	1	W 3	bedeckt.	
Cork, Queenst.	743	7	SO 5	Regen.	
Cherbourg	759	6	SSW 4	h. bedeckt.	
Helder	747	8	SW 3	wolkig.	
Sylt	744	7	WSW 7	wolkig.	
Hamburg	748	8	SW 4	bedeckt.	
Swinemünde	750	8	SSW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	751	7	S 1	bedeckt.	
Memel	749	6	SSW 4	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	750	9	S 3	bedeckt.	
Karlsruhe	753	8	SO 1	wolkig.	
Wiesbaden	752	8	SW 1	bedeckt.	
München	756	1	SO 4	wolkig.	
Chemnitz	755	8	S 2	wolkig.	
Berlin	752	8	SSW 1	wolkig.	
Wien	759	2	SO 1	bedeckt.	
Breslau	756	4	S 3	h. bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	9	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern am George-Canal lag, ist mit etwas abnehmender Tiefe ostnordostwärts nach dem Skagerak fortgeschritten. Ein neues Minimum ist südwestlich von Irland erschienen. Bei schwachen, nur im Nordseegebiete stellenweise starken, südwestlichen Winden ist das Wetter über Central-Europa warm und vorwiegend trübe; über der Nordhälfte ist allenthalben etwas Regen gefallen. Obere Wolken ziehen über Deutschland aus Süd-West.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.